

HASENCLEVER

Hist.Germ.biogr

113 m

Das Geschlecht
HASENCLEVER

in ehemaligen Herzogtum Berg,
in der Provinz Westfalen
und nördlich in Schlesien

Neue Blätter als Nachträge
zu Band 2. Bande von 1923 und 1924

Das Geschlecht Haseunclever ist ein altes, in Westfalen und Schlesien verbreitetes Geschlecht. Die Blätter sind als Nachträge zu den Bänden von 1923 und 1924 erschienen. Die Blätter sind in zwei Hälften eingeteilt. Die erste Hälfte enthält die Namen der Haseunclever in Westfalen, die zweite Hälfte die Namen in Schlesien. Die Blätter sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet. Die Blätter sind in zwei Hälften eingeteilt. Die erste Hälfte enthält die Namen der Haseunclever in Westfalen, die zweite Hälfte die Namen in Schlesien. Die Blätter sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet.

INHALT

Herausgegeben von
Karl Haseunclever in Westfalen
Verlag von
H. W. Haseunclever in Schlesien

Karl Haseunclever
Haseunclever

F

Das Geschlecht HASENCLEVER

im ehemaligen Herzogtum Berg,
in der Provinz Westfalen
und zeitweilig in Schlesien

Lose Blätter als Nachträge
zum 1. und 2. Bande von 1922 und 1924

Am Baum der Menschheit drängt sich Blüt' an Blüte,
Nach ew'gen Regeln wiegen sie sich drauf.
Wenn hier die eine matt und welk verblühte,
Springt dort die andre voll und prächtig auf.
Ein ewig Kommen und ein ewig Gehen
Und nun und nimmer träger Stillestand,
Wir sehn sie auf-, wir sehn sie niedergehen;
Und ihre Lose ruhn in Gottes Hand.

Ferd. Freiligrath.

III. BAND

x

Herausgegeben von
Karl Hasenclever in Bielefeld

bearbeitet von
B. E. Hugo Gerstmann in Leipzig
1927

- 1 -

*Übersetzt
von
Hugo Gerstmann*

Das Geschlecht
HASENGLIEMER



1927 E 1798

Druck von C. L. Krüger, G. m. b. H., Dortmund

95261

— II —

Handwritten notes in blue ink:
Hase ngliemer
aus
Hase ngliemer

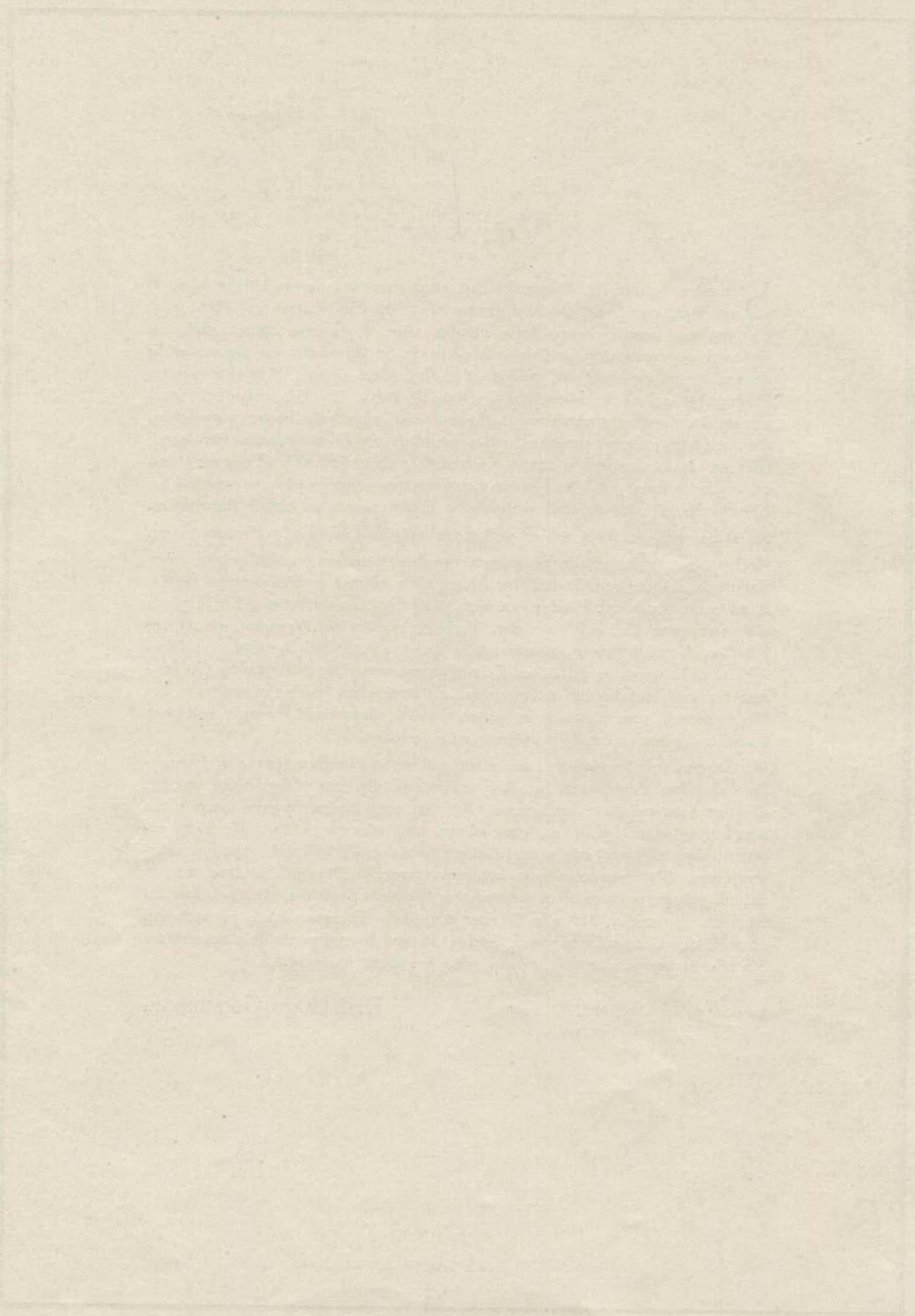
Vorwort.

Stammkunde und Familiengeschichte sind Arbeiten, deren Anfang sowohl, als auch das Ende nie bestimmbar sind, da die Neuzeit bei nicht ausgestorbenen Geschlechtern doch ständig neue Ereignisse bringt und die Geschichte vergangner Größen und Zeitläufe ist ebenfalls nie als endgiltig abgeschlossen zu erachten, weil in der Regel das bisher Erreichte wieder Fingerzeige auf noch unbenützte Quellen darbietet. Es gibt öffentliche und private Archive, Familientruhen, Büchereien und andere Aufbewahrungsstellen, die noch nicht oder wenig systematisch geordnet und daher selten, ungenügend, oder gar nicht zugänglich sind. Nach und nach ändert sich aber vieles und es treten Personen und Sachen in Erscheinung, wovon bisher niemand eine Ahnung hatte, oder es sind wesentliche Ergänzungen zu bisher Bekanntem. So ist es auch bei dem schier endlos verbreiteten Geschlecht Hasenclever. Nachstehend finden wir in genealogischer Beziehung neuen Nachwuchs, neue Familienverbindungen, Todesfälle; Ahnentafeln zeigen durch Jahrhunderte die Blutmischung der verschiedensten Geschlechter. Geschichtliche Nachrichten alter und neuer Zeit schildern den Werdegang einzelner Personen, wie ganzer Familien, Berufsfortpflanzung oder nicht, vererbte Anlagen, Charaktere, sozialen Auf- und Niedergang, Örtliches, Zeitereignisse usw. Darum dürfte die Gesamtheit des vorliegenden, in recht kurzer Zeit ermittelten Materials nicht nur bei Sippegliedern, sondern auch in weiten Kreisen allgemeiner Freunde deutscher Familiengeschichte beifällig aufgenommen werden.

Wir haben daran festgehalten, die gesammelten Schriften wortgetreu und hauptsächlich ohne Kommentar wiederzugeben, und das war bisher nicht unklug, denn es haben sich so noch genug Nörgler, aber merkwürdigerweise nur aus den Sippegliedern gefunden, das wieso und warum wollen wir nicht erörtern, aber eins wird uns unverständlich bleiben, daß beispielsweise bei nachgewiesener Blutsverwandtschaft, mit hervorragenden Persönlichkeiten, das am Schluß genannte Einzelglied persönlicher Eitelkeit geziehen werden kann. Es ist doch sonnenklar, daß alle Glieder desselben Zweiges, durch je nachdem einschlägige Generationen dem gleichen Verwandtschaftsverhältnis angehören. Sie alle immer wieder aufzuzählen, wäre geradezu unsinnig.

Leipzig, im April 1927.

B. E. Hugo Gerstmann.



Inhaltsübersicht.

	Seite
Titel	I
Vorwort	III
Inhaltsübersicht	V
Verwandtschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen zwischen Solingen und Remscheid in früherer Zeit, von Albert Weyersberg	1
Das Geschlecht Hasenclever im alten Remscheid, von W. Engels	2
Landsturm-Obristhauptmann David Hasenclever, * 1778, † 1857, T. 5. VII, 11	10
Ehrenbürgerbrief für Bürgermeister Bernhard Hasenclever, * 1878, T. 4. X, 13	11
Peter Hasenclever, * 1716, † 1793, T. 3. VI, 5 von Adolf Hasenclever, * 1875, T. 9. X, 11	13
Konzession für Joh. Peter Hasenclever, * 1720, † T. 38. V, 9	13
Zeugnis der Lateinschule 1757 in Schwelm für Joh. Hasenclever, * 1738, † 1775, T. 25. VII, 1	14
Teilungsbrief für Joh. Franz Hasenclever, * 1728, † 1781, T. 4. VI, 17	14
Pastor Schwagers Besuch (1802) bei Joh. Bernh. Hasenclever, * 1731, † 1806, T. 5. VI, 7	16
Dichterin Julia Jobst geb. Hasenclever, * 1853, T. 5. IX, 37 von Carl Rob. Schmidt	17
Hochzeitscarmen von 1795 für Mentzel-Hasenclever, T. 3. VII, 5	18
Ethisches und Aesthetisches vom Walde, von Dr. Max Hasenclever, * 1875, T. 4. X, 18	19
Der Dialekt der Gemeinde Wermelskirchen, v. Max Hasenclever, * 1875, T. 4. X, 18	21
Über englische Poesie, von Oberstudiendirektor Dr. Max Hasenclever, T. 4. X, 18	22
Dramatische Neuheiten von Walter Hasenclever, * 1890, T. 5. X, 46	22
Gemälde-Ausstellung von Erich Hasenclever, * 1886, T. 9. X, 18	25
Jubiläum Gustav Hasenclever, * 1867, T. 6. IX, 45	25
Jubiläum August Hasenclever, * 1850, T. 29a. X, 67 und II. Band, Seite 107	26
Berichtigungen und Fortsetzungen im I. Bande zu den Tafeln 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15	31
zu den Tafeln 25, 26, 28, 29a, 37, 38, 38a, 39, 40, 40a, 40h	32
Ergänzung zu Tafel 47 (Jäger) und 51	34
Berichtigungen und Fortsetzungen im II. Bande zu den Seiten 106, 107, 109, 111, 137, 150 zu den Tafeln 55, 58, 59, 61, 62	34
Stammtafel der Orth, neue Aufstellung der Tafel 20	T. 20
Ahnentafel der Stenglin, Bissinger, Ostermayer, Fugger, Bach- mayer, Jenisch, Hoser, Oesterreicher und Welser,	Tafel 20a
Stammtafel der Boley, neue Aufstellung der Tafel 42	35
Blutsverwandt: Hasenclever mit Fugger, Tafel 65	36
Blutsverwandt: Hasenclever mit Uhland, Tafel 66	37
Blutsverwandt: Hasenclever mit Fürst v. Bülow, Tafel 67	38
Blutsverwandt: Hasenclever mit Mentzel-Gerstmann usw., Tafel 68	39
Ahnentafel der Kinder von Gustav Hasenclever und Mathilde geb. Boerner, Tafel 69	40
Stammtafel der Brassert, zu Tafel 29 im I. Bande, Tafel 70	T. 70
Personenregister	41

Verwandtschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen zwischen Solingen und Remscheid in früherer Zeit.¹⁾

Von Albert Weyersberg.

Vor mir liegen die beiden schönen und wertvollen Bände, die „das Geschlecht Hasenclever im ehemaligen Herzogtum Berg, in der Provinz Westfalen und zeitweilig in Schlesien“ behandeln, herausgegeben von Hermann Hasenclever in Remscheid-Ehringhausen und bearbeitet von B. E. Hugo Gerstmann in Leipzig (Remscheid und Leipzig: Selbstverlag 1922 und 1924). Herr Kommerzienrat Hermann Hasenclever hatte die Freundlichkeit, sie mir zur Durchsicht zugehen zu lassen.

Der erste Band enthält 69 aufs sorgfältigste ausgearbeitete Stamm- und Ahnentafeln mit 34 Wappen der Familie Hasenclever und der ihr nächstverwandten Geschlechter. Im zweiten folgen viele Nachträge, auch ungeordnete „geschichtliche Findlinge“, gegen 130 Bilder von Familienangehörigen, Wiedergaben von Nekrologen, Feldbriefen aus dem Weltkrieg und mancherlei anderes. Gute Register- und Inhaltsverzeichnisse erleichtern das Zurechtfinden.

Meine Beobachtung, daß noch vor zwei Jahrhunderten verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Angehörigen Remscheid-Lüttringhausen und Solinger Geschlechtern sehr selten waren, bestätigen die Hasencleverschen Tafeln. Nur die Eheschließung des Lüttringhausers Peter Hasenclever mit der Solingerin Katharina Berg, die im Jahre 1723 vollzogen wurde, fiel mir auf. Die folgende Zusammenstellung umfaßt damit in Verbindung stehende Nachrichten:

T. 25. II, 2

Johs. Hasenclever
Remscheid-Haddenbach
* 1590 (?), † . . . , Schöffe
I. ∞ Kath. Wüstenhagen
* 1595 (?), † . . .
II. ∞ Anna
* 1598, † 1686 III 6

Wilhelm Weyersberg
(Wiersbergh)
Schwertschmied, wohl später
Klingenkauflmann in Solingen,
1622/23 Kirchmeister

T. 26. III, 2

Theodor. gen. Dietrich
Hasenclever
* 1618
□ Lüttringhausen 1697 XII 29,
zweimal unbekannt vermählt,
die zweite Frau □ Lüttring-
hausen 1700 X 16 (40 Jahr)

Peter Weyersberg
in Solingen
* 1635 X 10, □ 1712 II 26
Klingenkauflmann, Bürgermstr.
1670 und 80, Ratsverwandter,
Stadt- und Gerichts-Schöffe,
I. ∞ mit Clauberg, II. ∞ 1661
XI 23 mit Wyrich, III. ∞ mit
Cath. Kirberg, * 1640 III 19,
□ 1712 VIII 25

T. 26. IV, 2

Peter Hasenclever
i. d. Nüdelshalbach
* 1647, □ 1711 VI 10
∞ Lüttringhausen 1677 III 5
mit Kath. Bertram, * 1655
□ Lüttringhausen 1726 X 7
(V.: Peter Bertram,
Remscheid)

Ursula Weyersberg
— 1668 VI 1, □ 1730 II 17,
∞ 1690 III 29 mit Johannes
Berg zu Feld bei Solingen,
— 1666 V 5
(E.: Peter Berg zu Feld, * 1635,
Schwertschmied, und Ursula
Ohlig, Clem. Königs Witwe,
* 1630 XI 5, □ 1725 III 12.)

T. 26. V, 8

Peter Hasenclever
Kaufmann i. d. Nüdelshalbach
* 1691 VII . . .
□ Lüttringhausen 1776 III 22

Katharina Berg
* Solingen 1698 X 11
† 1778 V 30

∞ Lüttringhausen 1725 VIII 27
II Kinder, darunter:

T. 26. VI, 11

Katharina Margaretha Hasenclever
* Lüttringhausen 1734 III 15, † 1787 I 18, ∞ Remscheid 1752 VI 2
mit Joh. Wilh. Paß, * . . . 1720 X 24, † 1784 XII 1. Kaufmann,
Schöffe und Konsistorial: Remscheid, Feld und Hasenclev.
(Witwer von Maria Elisabeth Frohn, seit 1763 zu Nüdelshalbach.)

T. 26. VII, 21

Amalie Paß
* 1776 VII 30, † 1815 I 31, ∞ Lennep 1799 XI 25 mit Pet.
Gottlieb Hasenclever, * Lüttringhausen 1769 XII 29, † Lüttring-
hausen 1849 III 4. Kaufmann und Eisenfabrikant i. d. Nüdelshalbach.

T. 26. VIII, 37

Albert Hasenclever
* 1815 XII 1, □ Lüttringhausen 1867 V 15, Kaufmann i. d.
Nüdelshalbach, ∞ 1846 mit Therese Haddenbrock geb.
Hasenclev 1813 VIII 20

T. 26. IX, 37

Albert Hasenclever
* 1847 II 26, † 1912 III 7 Remscheid, unvermählt.

Während zu Beginn der Blütezeit der Solinger Klingengerstellung, vor dem Ausgang des 16. Jahrhunderts, die berühmt gewordene Schwertschmiedefamilie Munsten noch auf der linken Seite der Wupper im Hofe Munsten (Müngsthausen, Müngsten), in der Nähe der Raffineriestahlhämmer tätig war, verzog sie dann nach Solingen selbst. Ob hierbei Heiraten mitsprachen, wissen wir nicht. Wohl zu beachten ist aber der Umstand, daß bei der damaligen Durchführung der Reformation die Solinger fast sämtlich das reformierte, die Remscheider und die Bürger aber das lutherische Bekenntnis annahmen.

Um die Zeit von 1680 veranlaßte seine Heirat mit Christine John (Jonnen) auf dem Hofe Küppelstein einen Bewohner des Hofes Jagenberg, Wilhelm Jagenberg, auf die andere Wupperseite überzusiedeln, wo seine Nachkommen auf Küppelstein ansässig blieben, bis Joh. Wilh. Jagenberg (geb. 1760) im Jahre 1790 eine Solingerin, Anna Maria Helena Kirschbaum, zur Gattin wählte und hierdurch Solingen wieder der Hauptsitz der Familie Jagenberg wurde. (Ferd. Friedr. Jagenberg, Familie Jagenberg I./V. Bonn (1911/1920).

Erheblich später, am 9. November 1768, vermählte sich ein Enkel des Solinger Bürgermeisters Peter Mumm (1736/38), der Klingenkauflhändler Samuel Mumm, geb. 8. 7. 1743, mit der Remscheiderin Anna Katharina Jäger, getauft 13. Mai 1734 zu Birgden. Diese Ehe wurde aber bald durch den Tod der Frau Mumm (begr. Solingen 1769 X 5) getrennt, und ihr Gatte, der fast stets auf Reisen war, heiratete in zweiter Ehe zu Cleve Maria Petronella Friederika

¹⁾ Aus „Die Heimat“, Halbmonats-Beilage zum Solinger Tageblatt, 2. Jahrgang — Nr. 8, Solingen, 23. April 1926.

Hannes. (Der Solinger Bürgermeister Peter Mumm und seine Familie — Mitteilungen des Bergischen Geschichtsvereins 16 S. 197/204, 21 S. 49/52, 25 S. 112/123). II. Bergischer Band des Geschlechterbuches bürgerlicher Familien (35 B.) S. 100, Görlitz 1922.

Zu Ende des 18. Jahrhunderts und zwei Jahrzehnte später, als die Verkehrsverbindungen immer noch schwierig waren, holten sich zwei Solinger Kaufleute Frauen aus den jenseitigen Bergen. Carl Wilhelm Schimmelbusch, Teilhaber von Schimmelbusch & Joest auf'm Mangelberg, führte 1799 Friederike Wilhelmine Halbach heim, und Albert Weyersberg in Firma Gebr. Weyersberg 1820 Caroline Platte, geb. 1797 auf der Ledder bei Dabringhausen. Friederike Wilhelmine Halbach, geb. 1776, † 1856, war eine Tochter von Friedrich Wilhelm Halbach und eine Enkelin des Caspar Halbach in Ehringhausen. Caroline Plattes Eltern hießen Joh. Valentin Platte (Sohn des Bandfabrikanten Peter Johann Platte, verm. 1757 mit Anna Catharina Halbach) und Cath. Wilhelmine Middendorf. Die einzige Schwester Joh. Valentins, Amalie Henriette Platte, hatte den Kaufmann Philipp Heinrich Pastor zu Burtscheid bei Aachen geheiratet. Ihre aus England herübergekommenen Schwiegersöhne waren die Brüder Carl James und John Cockerill, † 1840, die großen Eisenindustriellen in Seraing bei Lüttich. Wie erst in neuerer Zeit festgestellt wurde, zählen mithin Herr Gustav Georg Friedrich von Bohlen und Halbach, die Cockerill in Seraing und Aachen und die Inhaber der Solinger Firmen Alex & F. C. Schimmelbusch und Gebrüder Weyersberg zu den Nachkommen eines gemeinsamen Stammvaters, des Johannes Halbach auf der Obersten Halbach, geb. 1613/14, † 1696. (Wilhelm Berdrow, die Familie von Bohlen und Halbach, Essen 1921. Die Familie Schimmelbusch, Genealogisches Handbuch bürgerl. Familien B. V. S. 309/323, Berlin 1897, Monatsschrift des Bergischen Geschichtsvereins 4, S. 230, 5, S. 146, 238, 18, S. 75 und 215, 19, S. 13. Weyersberg, Chronik der Familie Weyersberg, Elberfeld 1893, die nun in ausgedehnter handschriftlicher Ausführung vorliegt.)

Übrigens waren die ehelichen Verbindungen zwischen Cronenberg, Elberfeld-Barmen und Solingen wohl zahlreicher, z. B. Lutter Wuesten, Cronenberg 1652 mit Margarete Hensen, Solingen; Peter Evertsen, Solingen, † 1705, mit Anna Cath. Garschagen, Barmen, † 1682; Hermann Weyersberg (Sohn des Solinger Bürgermeisters Peter Weyersberg) 1699 mit Maria Wortmans (Tochter von Wilh. Wortmans, Barmen); Engelbert Wuesten aus Cronenberg 1687 mit Margarethe Berg, Solingen; Joh. Knecht zum Eigen 1700 mit Catharina Hartkopf in der Kolfert; Joh. Knecht d. J. 1732 mit Helene Katharina Ovenius, Cronenberg; Ferd. W. Jagenberg, Clauberg, 1815 mit Anna Gertrud Brögelmann, Elberfeld.

Eine stete und sehr rege Verbindung brachte die Eisen- und Stahlerzeugung der Remscheid-Lüttringhauser Schmelzhütten- und Hammerwerke für die Solinger Klingen- und Messerschmiede mit sich. Sie war von großer wirtschaftlicher Bedeutung und hätte sich nicht in solch ausgedehntem Maße entwickeln können, wenn die Solinger Schmiede den in diesem Falle übeln Hang an der althergebrachten Arbeitsweise früher überwunden und sich eher dazu verstanden hätten, Reckhämmer im eigenen Bezirk in genügender Zahl zuzulassen. (Strutz, Örtliche Verschiebungen innerhalb der bergischen Eisenindustrie — Vortrag v. 14./3. 1923 in Barmen, Hendrichs, Von der Handschmiede zur Schlägerei, S. 19 ff., Köln 1922.)

Besonders zu gedenken ist der geschäftlichen Beziehungen, vertrieben doch Remscheid-Lüttringhauser ebenso wie die Solinger Kaufhändler neben den Erzeugnissen des eigenen, auch solche des benachbarten Bezirks. So finden sich im Kommissionsbuch von 1783/98 des Hauses Gebr. Weyersberg in Solingen als Remscheider Abnehmer: Gebr. Hasenclever & Söhne, Ehringhausen; Joh. Hasenclever, Franzen Eydam a. d. Buckel; Arnold & Peter Hasenclever auf Ehringhausen; Hasenclever Vater & Söhne (1789); Gebr. Hilger; (Joh.) Gottlieb Halbach (1790 in Brüssel).

Schließlich sei der kaufmännischen Ausbildung gedacht, die schon früh junge Leute nach Solingen führte und hierdurch nützliche Anknüpfungen schuf, die lange nachgewirkt haben mögen. Wir wissen z. B., daß Peter Hasenclever, geb. 1716, als er 13 Jahre zählte, von seinem Vater, Luther Hasenclever, nach Solingen geschickt wurde, um in einem Stahlwarengeschäft Kenntnisse im Rechnen und der Buchhaltung zu erwerben. Peter Hasenclever hielt sich später in Frankreich, Spanien, England, Nordamerika und Schlesien († Landeshut 1793) auf und entwickelte sich zum größten Industriellen, den das Bergische Land hervorgebracht hat.

Noch manche Nachrichten dürften hierzu zu geben sein, es soll auch eine Heirat Wilhelm Knecht-Hasenclever stattgefunden haben. Jedwede geeignete Ergänzung wird willkommen sein.

Das Geschlecht Hasenclever im alten Remscheid.

Von Rektor W. Engels, Remscheid.

Nachdem vor einigen Jahren das prachtvolle Familienwerk der von Bohlen-Halbach die Remscheider Heimatforschung in dankenswerter Weise bereicherte, hat jetzt auch die alte heimische Familie Hasenclever uns durch eine weitere wertvolle Veröffentlichung erfreut. Das stattliche zwei-bändige Werk führt den Titel: Das Geschlecht Hasenclever im ehemaligen Herzogtum Berg, in der Provinz Westfalen und zeitweilig in Schlesien.

Es ist herausgegeben von Hermann Hasenclever in Remscheid-Ehringhausen und bearbeitet von B. E. Hugo Gerstmann in Leipzig.

Der erste Band mit 69 Stamm- und Ahnentafeln und 34 Familienwappen ist schon 1922 erschienen. Der zweite Band vom Jahre 1924 bringt Ergänzungen und Berichtigungen zu diesen Tafeln, aber auch eine Reihe neuer Ahnentafeln. Das Wichtigste aber für die Allgemeinheit sind die geschichtlichen Findlinge, die biographischen Literaturhinweise und Abbildungen, die auch für die Remscheider Heimatgeschichte eine erfreuliche Ergänzung bedeuten.

Mit bewunderswertem Fleiß sind die auf die Familie Hasenclever bezüglichen Nachrichten aus Kirchenbüchern, aus Staats-, Stadt- und Privatarchiven zusammengetragen worden. Sie geben in ihrer Ursprünglichkeit und Zuverlässigkeit dem Ganzen die Bedeutung eines wertvollen Quellenwerks, wenn auch nicht zu verkennen sein dürfte, daß die Durcharbeitung desselben für den Laien nicht ohne Schwierigkeiten ist. Hoffentlich beschenken uns die Herausgeber später noch mit einer zusammenhängenden Schilderung des Hasenclever'schen Geschlechts in seinen bedeutendsten Vertretern und Lebensschicksalen. Denn die Geschichte der Hasenclever bildet einen wesentlichen Teil der Geschichte des alten Remscheids und führt auf industriellem Gebiete mitten hinein in die kulturhistorische Entwicklung des Morsbach- und Eschbachtals.

Wenn es auch wohl niemals mit urkundlicher Sicherheit nachzuweisen sein wird, so dürfen wir doch mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß das stolze Geschlecht in Remscheid auf dem Hasenclev seinen Ausgang genommen hat. Wann Wilhelm der älteste der urkundlich nachgewiesenen Hasenclever den Hof an der Klippe nahe beim Zusammenschluß des Mücken- und Herrmannsmühlenbaches erbaut hat, wird auch kaum zu ermitteln sein. Der Verfasser nimmt an, daß Wilhelms Tochter Maria ihrem Gemahl Johann Bertrams den Hof zugebracht hat. Johann Bertrams ist nämlich nach dem Remscheider Lagerbuche um 1675 der Besitzer des „Hasencleef“.

Das prächtige Haus am Vorsprung des Berges nach dem Mückenbachtale hin (Hasenclev 4) dürfte dieser Familie seinen Ursprung verdanken. Bekam doch bei der Teilung des Besitztums (1683) der Schwiegersohn Bertrams, Peter Haddenbroch, den obern Hasenclev, der Sohn Arnold Bertrams also den unteren Teil, wo das betreffende Haus steht.

Die ganze Bauart des Hauses spricht für ein sehr hohes Alter. Der hohe spitze Giebel erinnert an die alten Sachsenhäuser des benachbarten märkischen Gebiets und die kunstvolle Zimmerung des Holzfachwerks mit ihren Balkenkreuzen und Bogenverzierungen, sowie die Vorkragung des Obergeschosses wecken die Erinnerung an die altfränkischen Bürgerbauten der Renaissancezeit. Auch die Schindelbekleidung der Wetterseiten spricht für das hohe Alter. An der Vorderseite sind die Holzschindeln später durch Schieferplatten ersetzt worden, die namentlich über der Haustür zu schönen Mustern geordnet sind. Diese Veränderungen sind anscheinend in der Zeit des Rokoko bewirkt worden, denn auch die Haustür zeigt schon die zierlichen Schnörkel dieser Bauweise, die im Bergischen zwischen 1770 und 1790 den Höhepunkt ihrer Blütezeit erreicht hatte.

Bemerkenswerterweise wird in einem alten Verzeichnis der Remscheider Außenhöfe das Besitztum am Hasenclev noch nicht erwähnt. Das Bürger Hebe-register von 1692 (Düsseldorfer Staatsarchiv) nennt in dem Verzeichnis des „Haber-Empfangs“ aus dem Kirchspiel Remscheid etwa 40 Höfe der alten Herrschaft Remscheid. Es sind das die ursprünglichen Siedlungen der alten Zeit, die sogenannten Sal- oder Solhöfe (in dem Verzeichnis kurz „Sohlen“ genannt.) Diese Stammhöfe hatten für die Abgaben der infolge Verkauf oder Erbteilung abgesplissenen Teilhöfe mit aufzukommen.

Wir finden unter anderen die Höfe:

Hoddenbach	mit 4 Maltern Hafer,
Hoddenbroch	mit 2 Maltern Hafer,
Seypen (Siepen)	mit 1 Malter 12 Vierteln, ¹⁾
Rath	mit 2 Maltern Hafer,
Zanders Böckel (Büchel)	mit 1 Malter 15 Vierteln,
Claus Böckel	mit 1 Malter 15 Vierteln,
Ibach	mit 1 Malter 4 Vierteln,
Heydhoff	mit 1 Malter 12 Vierteln,
Understen Hasten	mit 3 Maltern Hafer,
Obersten Hasten	mit 2 Maltern 6 Vierteln,
Veldt (Feld)	mit 2 Maltern Hafer,
Die zum Hützde (Hütz)	mit 1 Malter, 3 Sombern (Sümmern),
Die vom Holz	mit 1 Malter 6 Vierteln,
Vorberich (Fürberg)	mit 2 Maltern 3 Sombern,
Vorberich, Thielengut	mit 1 Malter 6 Vierteln,
Stockden	mit 1 Malter 1 Somber.

Wie man sieht, sind hier alle alten Höfe im Norden Remscheids vertreten, nur Bremen (bei

¹⁾ Altbergische Getreidemaße: 1 Kölner Malter = 13 Viertel. 1 Bürger Malter = 16 Viertel oder 4 Sümmern zu je 4 Vierteln. 1 Viertel = 3 Becher.

Hasten) und Hasenclev nicht. Leider fehlt die Zeitangabe, wann dieses Hofverzeichnis aufgestellt worden ist, so daß wir nicht wissen, wie weit es zurückreicht. Da sich aber die Haferabgaben auf einen Erbpachtvertrag gründen, den Herzog Wilhelm II. von Jülich und Berg im Jahre 1369 mit den Hofbesitzern des Kirchspiels Remscheid abgeschlossen hatte, so dürfte diese Einteilung sehr alt sein. Waren doch 1675 nach dem Lagerbuche aus den 40 Remscheider Außenhöfen des alten Verzeichnisses schon etwa 170, also mehr als das Vierfache geworden. Jedenfalls war aber damals, als jenes Verzeichnis aufgestellt wurde, der Hof Hasenclev noch nicht vorhanden.¹⁾ Die Annahme, daß dieser Hof erst durch den oben erwähnten Ahnherrn Wilhelm Hasenclever im 16. Jahrhundert begründet wurde, erfährt also dadurch eine bemerkenswerte Stütze. Der neue Hof übernahm dann die alte Flurbezeichnung „am Hasenclev“ an und seine Bewohner hießen nun „die Hasenclever“.

Wahrscheinlich ist der Hasenclever Hof ein Spleiß von einem alten Salhofe in der Haddenbach, die zu den ältesten urkundlich nachweisbaren (1217) Remscheider Siedlungen gehört. Dafür spricht schon der Umstand, daß (nach dem Remscheider Lagerbuche von 1675) die Wiesen und Kämpfe des Hofes von Johannes Hasenclever in der Haddenbach mit denen des Hasenclever Hofes zusammenstießen. Wir dürfen annehmen, daß der erste Hasenclever von der Haddenbach nach der Steinklippe am Ausgange des Mückenbachtals übersiedelte. Der aus dem Felsen hervorrinnende Quell, die sanft geneigte, zur Anlage von Feldern geeignete Fläche des Nordabhanges und die saftigen Wiesen im Talgrunde dürften hierzu die Veranlassung gegeben haben. Der Name der Familie Hasenclever ist also unzweifelhaft auf der Remscheider Flur erwachsen und wir haben es hier mit einem der ältesten bodenständigen Geschlechter unserer Gegend zu tun.

Nach den vorstehenden letzten Sätzen, wie auch weiterhin, wird hoffentlich das Ammenmärchen, „die Hasenclever seien aus der Steiermark zugezogen“, für immer verschwinden. Die bezügliche Behauptung, die neuerdings sogar in der Milwaukeer Sonntagspost vom 1. März 1925 wieder aufgetischt wurde, ist durchaus eine willkürliche Erfindung, denn nirgends ist auch nur ein Wahrscheinlichkeitsanhalt dafür gegeben. Verbieft sind die Hasenclever vor 1595 nie genannt und hat die obige Darstellung des Herrn Rektor Engels, über die altbergische Herkunft und Namensbildung des Geschlechts Hasenclever, die bisher größte Überzeugungskraft für sich.

Die Schriftleitung.

Die Entstehung der Remscheider Familiennamen zwischen 1600 und 1700 ist eins der interessantesten Kapitel aus der Geschichte des alten Remscheid. Da ist noch alles im Fluß. Alte Personennamen, Hofnamen und Berufsbezeichnungen lösen einander ab. Aus den Bertrams von Hohenhagen werden nach der Übersiedlung zum Hasenclev später Hasenclever, aus den Peters von Hasten — Haster. Die Clemens vom Sudberg nennen sich, nachdem sie nach Müngsten gezogen sind und dort in ihrem neuerrichteten Hammer die Sichelschmiederei aufgenommen haben, Sichelschmidt. Der Dorf Müller Johann Jansen (1675) wird im Kirchenbuche (1682) als Johannes Müllers bezeichnet. Merten in dem Wüstenhagen (1675) heißt in einer späteren Eintragung des Lagerbuches einfach Merten Wüstenhagen. Pitter im Bornstal (1675) wird Peter Bornstal (1688), Pitter in der Morsbach (1675) später Peter Morsbach (1692) genannt.

Auf ähnliche Weise entstanden damals die alten Remscheider Familiennamen Böker vom Hofe Böken

¹⁾ Der Hof Bremen (bei Hasten), der zu dieser Zeit auch noch nicht bestand, wird 1561 in einer Urkunde zuerst genannt. Das alte Hofverzeichnis muß also in die Zeit vor 1561 zurückreichen.

oder Büchen, Bremer vom Hofe in den Bremen (Ginstern) bei Hasten, ferner die Namen Gerstäuer, Haddenbrock, von Hagen (Hohenhagen), Hölter (vom Hofe Holz), Honsberg, Hütz, Ibach, Morsbach, Rein- hagen, Röder (vom Hofe Rath), Sieper, Stachelhaus, Stockberg, Vorberg (vom Hofe Fürberg) usw.

Umgekehrt legten andere von den alten Rem- scheider Familien den Namen ihres Stammhofes wieder ab und namen den Vaternamen oder eine Be- rufsbezeichnung (Schmidt) als Familiennamen an. Ein Vertreter der Familie Losenbüchel, der im Jahre 1675 der Hüttenhammer im Lobachtal gehörte, nannte sich nach dem Vornamen des Vaters (Engel Losen- büchel) später Wilhelm Engels (Sohn des Engel oder Engelbert).

Ein Sohn des Tilman Schumecher im Dorfe Rem- scheid, der jedenfalls den Beruf seines Vaters mit einer anderen Beschäftigung vertauscht hatte, heißt später Theiß Tilmans (1675).

Auf diese Weise, aber auch durch Auswanderung und infolge Erlöschen des betreffenden Geschlechts im Mannesstamme, verschwinden im Laufe des 18. Jahrhunderts die alten Remscheider Familiennamen: In der Aue, an der Linde, Bornstal, Haddenbach, Kremenholz, Küppelstein, Lobach, Loborn, Losen- büchel, Papenberg, Strauch, Haster wieder, die im ältesten Kirchenbuche noch in zahlreichen Ver- tretern verzeichnet sind.

Durch diese Beweglichkeit der Familienbezeich- nungen in alter Zeit wird die Familienforschung außerordentlich behindert und das ist auch ein Grund, weshalb die Ermittlungen an manchen Stellen auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen und oft ganz auf den toten Punkt geraten. Als erschwerendes Moment kommt bei uns noch hinzu, daß ältere Quellen für die Remscheider Familien- geschichte nur in sehr beschränkter Zahl vorhanden sind. Es sind außer den Kirchenbüchern, die aber nur bis 1680 zurückreichen, einige Bruchstücke aus alten Rechnungen geistlicher Stifte und Orden, die im Remscheider Gebiet begütert, oder denen Rem- scheider Einwohner abgabepflichtig waren."

In einem Verzeichnis der Wachsinsigen des Stifts Gerresheim vom Jahre 1312 (Lacomblet-Archiv VI, 141) werden neben Lüttringhausern, Cronen- bergern, Elberfeldern, Solingern, Erkrathern und Mettmannern auch fünf Remscheider bzw. Rem- scheiderinnen als Zinspflichtige genannt. Es heißt dort: In villa dicta Rymshyt¹⁾ . . Campanaria ibidem cum suo filio Arnolde et cum suis filiabus.

Item Bertha pistrix cum suis et cum sororio suo.

Item . . . pueri henrici de hoddenbeke.

Item Tylemannus de hassythen cum fratribus et sororibus suis.

Item Winandus dictus vordenholte cum matre, fratribus et sororibus suis.

In deutscher Übersetzung:

In dem Dorfe, genannt Remscheid . . . Bäuerin da- selbst mit ihrem Sohne Arnold und mit ihren Töchtern.

Ebenso Bertha, die Bäckerin, mit den Ihrigen und mit ihrem Schwager.

Ebenso . . . die Kinder Heinrichs von Haddenbach.

Ebenso Tilman von Hasten (?) mit seinen Brüdern und Schwägern.

Ebenso Winand, genannt „vor dem Holz“, mit seiner Mutter, seinen Brüdern und Schwägern.

In einem Heberegister der Malteser-Ritter zu Burg a. d. Wupper v. J. 1513 (Düsseldorfer Staatsarchiv),

¹⁾ Die zwei Punkte deuten an, daß hier in der Urkunde eine Lücke ist. Der Schreiber hat hier einen Raum frei- gelassen für den Namen, der ihm anscheinend nicht bekannt oder entfallen war.

also 200 Jahre später, werden u. a. folgende Rem- scheider Einwohner als abgabepflichtig aufgeführt:

Hencken zo Westhusen,
peter zo reynshayge,
heyn zom boecken (Büchen),
volcken zo huytz (Hütz),
Guldenberg zo velde (Feld),
Jahn van Erynckhusen,
Hens und Henrich van Stachelhusen.

Ferner wird der Schultheiß von Remscheid ge- nannt, der jährlich 6 Mark dafür zahlen muß, „darum dat hey schoultz ist“, und zwar teilten sich der „pastoyr va remschyt“ und der „Comendur oder syne stadthelder“ in diesen Betrag.

Endlich werden noch Hermann zo Westhusen, Johann zo Guldenwerde und Erncken zo Bernsdayle (Bornstal) erwähnt.

In einer weitem Hebeliste der Burger Johanniter von 1561 (62) 63 über Haferabgaben Remscheider Einwohner werden aufgeführt:

Erncken zom Hoytz (Hütz),
Henß zom Bremen,
Jan zom Bremen,
Jammengen zom Bremen,
Peter zom Boehl (Büchel),
Dorck yn der Hoddenbech,
Peter yn der Hoddenbech,
Arnd yn der Hoddenbech,
Jengen up dem Schyt (Scheid),
Engel up dem Schyt (Scheid),
Adolf yn der halbech,
Hens zom Boycken (Büchen),
Adolfen zom Boycken,
Haman zo Hoynsberch,
zo Gulwerde silgen Hans goyt (Gut),
silgen peters goyt zo Reynshagen,
Jores (Georg) zo Westhusen,
Hens zu Westhusen,
Henckes goyt zo Westhusen,
der Doyff (?) zu Erekusen,
Weyers hensgen zo Erekusen,
Hens hrychen (?),
des Keyzers goyt zo Bliedekuß,
piter zo Bliedekuß silgen Peters son.

Es handelt sich hier selbstverständlich nur um solche Remscheider, die von dem Johanniterorden Ländereien gepachtet hatten. Da der Orden aber in Remscheid wohlbegütert war, namentlich im Dorfe, in Stachelhausen, Westhausen und in der Hadden- bach, so kommt immerhin eine größere Zahl alter Remscheider Familien in Betracht, darunter auch mehrere aus der Haddenbach, wo wir wahrscheinlich das Ursprungsgebiet der Hasenclever zu suchen haben. Wie man sieht, ist aber kein Anhaltspunkt nach dieser Richtung zu finden. Das war von vorn- herein zu vermuten, weil in dieser alten Zeit noch keine festen Familiennamen herausgebildet waren. Nur die allerersten Anfänge derselben machen sich bemerkbar. So wird zu Feld ein Guldenberg (Golden- berg) genannt und in Bliedinghausen wird des Keyzers Gut erwähnt. Im letztem Falle handelt es sich um eine uralte Remscheider Familie, nach der anscheinend auch des Kaysers Siepen, ein Bach- lauf westlich von Bliedinghausen, seinen Namen erhalten hat.

Auffallenderweise wollen verschiedene der alten Remscheider Familien ihren Ursprung außerhalb des hiesigen Gebiets suchen und nach ihrer Familien- tradition eine Einwanderung aus Holland, Belgien, Frankreich usw. annehmen. Solange aber der urkundliche Beweis hierfür nicht erbracht ist, müssen wir uns unbedingt an das Nächstliegende halten.

Wir müssen also vorläufig annehmen, daß auch die Vorfahren des Wilhelm Hasenclever zwischen den verschiedenen Jan, Hens, Peter, Arnd, Engel, Adolf usw. sich irgendwo verstecken und als bodenständige Bewohner der Remscheider Höhen anzusprechen sind.

Nach dem Remscheider Lagerbuche vom Jahre 1675 waren vor 250 Jahren schon zahlreiche Vertreter der Familie Hasenclever im hiesigen Gebiete verbreitet. Es erscheinen in diesem Jahre unter den Remscheider Hofbesitzern schon

1. Arnold Hasenclever auf dem Siepen,
2. Johannes Hasenclever in der Haddenbach,
3. Arnold Hasenclever im Haddenbrock,
4. Peter Hasenclever in der Lobach,
5. Clemens Hasenclever in der Lobach,
6. Arnold Hasenclever in Ehringhausen,
7. Franz Hasenclever in Ehringhausen,
8. Clemens Hasenclever in Bliedinghausen,
9. Arnold Hasenclever in Müngsten.

Dazu kommen noch im Dorf Remscheid:

10. Peter Hasenclever von Müngsten, der nach Angabe des Lagerbuches am 11. Febr. 1681 den Bachtenkirchens Teich gekauft hatte, und
11. Peter Hasenclever „von der alten Schulen“, der den alten Schulplatz und Schulgarten erworben hatte.

Der Schöffe Franz Hasenclever von Ehringhausen erscheint 1683 neben dem Vorsteher Peter Honsberg als Zeuge bei der Teilung des Hofes auf dem Hasenclev, wobei Arnold, dem Sohne Johann Bertrams, die „Halbscheid“ des Erbgutes zugeschrieben wurde.

Außerdem wird in dem erwähnten Lagerbuche noch Dietrich Hasenclever als Besitzer einer Wiese unter dem Hasenclev genannt. Da dieses Grundstück als Lüttringhauser Pfendt, d. h. als Besitztum eines Lüttringhauser Bewohners auf Remscheider Gebiet bezeichnet wird, so kann es sich nur um Dietrich Hasenclever aus der Nüdelshalbach handeln. Das schöne altbergische Haus im obern Hofe (Nüdelshalbach 14) mit der Inschrift P. J. H. K. (Peter Johann Hasenclever) im Oberlicht der Haustür, mit der eindrucksvollen Barocktür der Hinterfront und der schönen Treppe im Innern, erinnert noch heute daran, daß auch hier ein Zweig der Hasenclever Familie seinen Sitz hatte.

Mit seinen 11 Vertretern steht das Geschlecht Hasenclever um 1675 an der Spitze der Remscheider Einwohnerschaft. Die anderen alteinheimischen Familien folgen erst in mehr oder weniger breitem Abstände, zunächst die Honsberg mit 7, dann die Böcker und Jäger mit je 5 Vertretern. Es schließen sich an die Engels mit 4, Arns, Bertrams, Haddenbrock und Halbacht mit je 3, Paß mit 2 Hofbesitzern, während beispielsweise die Familie Jores (Jarres) 1675 nur einen Vertreter stellte.

Um das Jahr 1750 werden im Remscheider „Kirspels-Schatzbuch“ schon 22 Hasenclever als Grundbesitzer verzeichnet, nämlich:

1. Johann Hasenclever, Büchel,
2. Jakob Hasenclever, Büchel,
3. Johann Gottfried Hasenclever, Ibach,
4. Peter Hasenclever, Hasenclev,
5. Johann Arnold Hasenclever, Heidhoff,
6. Gottfried Hasenclever, Heidhoff,
7. Johann Peter Hasenclever, Büchen,
8. Johann Hasenclever, Kremenholz,
9. Peter Hasenclever, Lobach,
10. Johann Hasenclever, Ehringhausen,
11. Wilhelm Hasenclever, Ehringhausen,
12. Friedrich Hasenclever, Ehringhausen,

13. Luther Hasenclever, Ehringhausen,
14. Johann Franz Hasenclever, Ehringhausen,
15. Johann Hasenclever, Franz Sohn, Bliedinghausen,
16. Clemens Hasenclever, Franz Sohn, Bliedinghausen,
17. Peter Caspar Hasenclever, Bliedinghausen,
18. Clemens Hasenclever, Peters Sohn, Bliedinghausen,
19. Arnold Hasenclever, Bliedinghausen,
20. Johann Hasenclever, Bliedinghausen,
21. Wilhelm Hasenclever, Bliedinghausen,
22. Johann Hasenclever, Dorf Remscheid.

Wahrscheinlich war die Zahl der Vertreter aber noch größer, denn in dem betreffenden Schatzbuche sind nur die Grundbesitzer um 1750 aufgeführt, die für ihre Liegenschaften die entsprechenden Abgaben an Geld, Korn und Hafer in die kurfürstl. Kellnerei Burg zu leisten hatten. Außerdem waren aber, wie aus der Remscheider Marktverordnung vom 14. Mai 1755 (Remscheider Stadtarchiv) hervorgeht, in Remscheid „fast über die Halbscheid an Leuten, die keine Ländereien und Gärten besaßen und darum Butter, Käse, Eier und dergleichen Lebensmittel von dem Bauer und Hausmann für bares Geld kaufen mußten“. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß unter diesen Leuten ohne Grundbesitz auch Vertreter der großen Hasenclever Familie vorhanden waren.

Aus allem ergibt sich mit Notwendigkeit der Schluß, daß das Geschlecht der Hasenclever zu den ältesten Bewohnern des Remscheider Kirchspiels gezählt werden muß.

Da aber der Stammhof Hasenclev dicht an der Nordostecke des Remscheider Gebietes und des altbergischen Amtes Bornefeld liegt, so ist es klar, daß das blühende Geschlecht auch in das benachbarte Amt Beyenburg seinen Weg finden mußte. Der Mückenbach und weiter der Goldenberger- und der Morsbach bildeten nämlich in alter Zeit die Grenze zwischen den Ämtern Bornefeld und Beyenburg. Hohenhagen, das erst im Jahre 1893 dem Remscheider Stadtgebiet einverleibt wurde, war früher der Vorort einer besonderen Honschaft, zu der außer dem benachbarten Überfeld, Rotzkotten und Wüstenhagen noch die Nüdelshalbach, ferner Klarenbach, Spelsberg, Grund, Westen, Heysiepen, Wüste, Farrenbracken, Halbacht, Birgden (zwischen Klarenbach und Halbacht), Klausen, Stursberg, Kradenholl (jetzt Kranenholl genannt) und Goldenberg gehörten. Das Amt Beyenburg umfaßte außerdem noch die Honschaften Erbslöh, Garschagen, Wallbrecken und die Kirchspiele Rade (vor dem Wald) und Remlingrade.

Im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts lebten auf dem Hohenhagen, in der Nüdelshalbach (1597 Noltzen-Halbacht), auf Stursberg und Herbringhausen im Gebiete des Amtes Beyenburg schon Angehörige des Hasenclevschen Geschlechts. Das Schatzregister des Amtes Beyenburg verzeichnet im J. 1728 allein in der Nüdelshalbacht Franz, Michael und Dietrich, und auf dem Goldenberg Johannes Hasenclever. 25 Jahre später finden wir nach dem Schatz- und Lagerbuch Beyenburg - Barmen (Düsseldorfer Staatsarchiv) auf dem Hohenhagen Johannes und Peter Hasenclever als Hofbesitzer.

Auch in der bergischen Industrie haben die Vertreter des Geschlechtes Hasenclever schon früh eine führende Rolle gespielt. In dem Revisionsbericht des Beyenburger Rentmeisters Johannes Karsch vom J. 1607 wird schon ein Klopffammer nebst Pulvermühle „unter der Neudelshalbacht auf dem Guldenberggrund“ genannt, welche dem Hasenclever zukommen und dessen Söhnen.“ Damit stimmt eine Angabe der Beyenburger Renterechnung 1749/51.

(Düsseldorfer Staatsarchiv) überein, in der es heißt: „Ferner hat der alte Hasenclever auf dem Goldenberger Grund einen Klopffhammer und Pulvermühlchen erbaut, welches Clemens Hasenclevers Erben in Brauch haben.“

Die Tatsache, daß vor 300 Jahren in den Remscheider Tälern Pulvermühlen in Tätigkeit waren, ist deshalb bemerkenswert, weil man für solche gefährliche Betriebe nur einsame Stellen aufzusuchen pflegte. Sie spricht also dafür, daß die betreffende Gegend damals noch sehr schwach besiedelt war. Später hat sich die Schießpulverindustrie in die menschenleeren Waldtäler der Dhünn und der oberen Wupper zurückgezogen.

Dagegen vermehrte sich die Zahl der Hammerwerke und der mit der Remscheider Eisenindustrie in Verbindung stehenden Schleifereien in den folgenden Jahrhunderten immer mehr, so daß um 1800 kaum noch ein freies Plätzchen für Kraftzwecke an unseren Bächen zu finden war.

Wann die ersten Hammerwerke in unserer Gegend entstanden sind, wissen wir nicht. Es wird sich auch schwerlich ermitteln lassen, weil ältere Heberegister der zuständigen Kellnerei Burg als aus dem 17. Jahrhundert anscheinend nicht mehr vorhanden sind. Das älteste Register, soweit bekannt, ist das vom Jahre 1692, in dem ein ziemlich ausführliches Verzeichnis der Wasserhämmer und Schleifkotten, zum Teil unter Angabe ihres Gründungsjahres, enthalten ist.¹⁾

Die Anfänge der Remscheider Eisenindustrie scheinen bis in die Zeit der alten Franken zurückzugehen. Nach den Untersuchungen Heinrich Kellelers in der „Geschichte der Solinger Familie J. A. Henckels“ ist das Bergische als die Schmiede der alten Frankenschwerter anzusehen. Auf Grund seiner Forschungen über die alte Eifeler Eisenindustrie und unterstützt auf jahrzehntelange Untersuchungen bezüglich der alten Ortsnamen, der alten Sagenüberlieferungen, namentlich auch der Schwertfunde aus alten Frankengräbern und der Schwerter in alten Waffensammlungen stellt er die begründete Behauptung auf, daß in und um Solingen Schwerter hergestellt wurden in den Zeiten, die weit über Karl den Großen hinaus bis zu den alten Germanen zurückreichen.

Was man schon lange vermutete, nämlich, daß die auf fränkischem Boden erwachsene Siegfriedsage in der Gegend des Bergischen spielt, wird dadurch der historischen Gewißheit näher gerückt. Die auffallende Erscheinung, daß der Held Siegfried auf seiner Fahrt vom Nieder- zum Oberrhein mitten im wilden Urwald eine Schmiede in voller Tätigkeit findet, erklärt sich dadurch, daß in jenen alten Zeiten und noch Jahrhunderte später die Eisenbereitung und Verarbeitung gleich an den Erzfundstellen erfolgte, die nahen Kohlenmeiler das nötige Feuerungsmaterial liefern mußten. Zahlreiche Funde von Eisenschlacken (Singer genannt) in den bergischen und märkischen Wäldern beweisen das, und Ortsnamen wie Singerberg, dicht beim Hasenclev, Singerhof bei Remlingrade, Singerbrück bei Meinerzhagen, Sinnerhoop bei Mühlinghausen usw. bezeichnen solche alte Schmelz- und Schmiedestätten.

Die ältesten Schlacken zeigen einen höheren Eisengehalt als die späteren, weil man bei den

¹⁾ Die im Verzeichnis des Düsseldorfer Staatsarchivs von Harleß vermerkten Heberegister der Burger Kellnereigefälle von 1626–1639 konnten nach Mitteilung des Herrn Geheimrat Dr. Redlich bisher noch nicht festgestellt werden. Bei der im Sommer 1925 erfolgenden Neuordnung der Akten der bergischen Ämter wird sich das anscheinend falsch eingeordnete Stück wahrscheinlich finden. Es dürfte für die Geschichte der alten Remscheider Industrie noch weitere wertvolle Aufschlüsse liefern.

dürftigen Hilfsmitteln der alten Zeit das Erz nur unvollkommen ausnutzen konnte. So geben uns die Rückstände mittelalterlicher Hüttenbetriebe ein Mittel in die Hand, das ungefähre Alter derselben festzustellen. Auch in den Remscheider Wäldern, z. B. in Hohenhagen, sind solche Schlackenhaufen gefunden worden, und die dabei liegenden, zum Teil noch geschichteten Steine zeigen in ihrer braunroten Färbung die Einwirkung des Feuers. Es sind die Reste der Schmelzöfen jener alten Waldschmiede, der sogenannten Rennöfen. Mit Mühe und Not gelang es den Leuten, unter Anwendung von kleinen Blasebälgen, die mit der Hand oder dem Fuß bedient werden mußten, eine kleine Erzmenge in einen halbflüssigen Zustand zu versetzen. Dann schlug man mit dem Handhammer von der erkalteten „Luppe“ die verschlackte Kruste ab und bearbeitete die inwendige zähe Eisenmasse weiter. Deutlich erkennt man an den gefundenen Schlackenbrocken noch die flache Bruchfläche und an der Oberseite den blasigen Fluß der Schmelzmasse.

Später wurden diese Betriebe unten an die Bäche verlegt, um die Wasserkraft derselben für den Antrieb stärkerer Gebläse nutzbar zu machen und größere Erzmengen auf einmal verarbeiten zu können. Die Wasserräder dienten also zuerst nur dem Gebläseantrieb, wurden dann aber, als die Menschenhand und der Handhammer nicht mehr genügten, die größeren Blöcke zu schmieden, bald zum Antrieb der leistungsfähigeren Wasserhämmer benutzt.

Es wird wohl ein aussichtsloses Beginnen sein, die Remscheider Werkzeugindustrie ebenso wie die Solinger Schwertschmiederei bis in die alte Frankenzeit urkundlich zurück zu verfolgen. Sensen, Sichel, Pflugschare, Hacken, Äxte und Spaten, die Werkzeuge des friedlichen Landbaues, hat man nicht wie die Schwerter den alten Frankenhelden mit ins Grab gegeben. Auch sind sie nicht als Kunstwerke tüchtiger Schmiede in Museen und Privatsammlungen aufbewahrt und mit ihren Formen und Inschriften zu geschichtlichen Urkunden geworden wie jene Waffen. Diese Gerätschaften wurden, nachdem man sie bis zum Äußersten abgenutzt hatte, entweder beiseite geworfen oder auch, weil das Eisen so wertvoll war, zu anderen Gegenständen umgearbeitet, so daß sie der geschichtlichen Forschung verloren gingen. Es bleiben uns also im wesentlichen nur die alten Schlackenfunde und die vorhandenen Spuren alter Bergbautätigkeit in unserer Gegend, um das hohe Alter der Remscheider Industrie zu beweisen.

Wahrscheinlich gehören die Hasenclever zu den ältesten Schmiedegeschlechtern unserer Gegend. Der Umstand, daß sie unter den ersten Hammerschmieden genannt werden, die urkundlich und mit bestimmtem Familiennamen nachweisbar sind (1607), ferner die bemerkenswerte Tatsache, daß sie im Jahre 1675 schon Hammerwerke am Hasenclev, in der Lobach, bei Ehringhausen und in Müngsten besaßen, beweisen, daß die Kunst der Eisen- und Stahlschmiederei bei ihnen alte Familienüberlieferung war.

Das Schatz- und Lagerbuch Beyenburg-Barmen vom Jahre 1753 (Düsseldorfer Staatsarchiv) nennt als Hammerwerksbesitzer unter Angabe der zu entrichtenden „Wassererkenntnis“, einer Art Gewerbesteuer:

1. Peter Hasenclever im Kirspel Remscheid vom Reckhammer 1 Thaler 36 Albus,
2. Peter Hasenclever vom Stahlhammer 1 Thaler 4 Albus,
3. Gottfried Hasenclever von der Halbscheid eines Hammers 42 Albus,
4. Peter Hasenclever im Hasenclev vom Stahlhammer in der Nüdelshalbach 1 Thaler 4 Albus,

5. Friedrich Hasenclevers Wittib vom halben Hammer
56 Albus,
6. Wilhelm Hasenclever vom halben Hammer
56 Albus,
7. Friedrich Hasenclever Wittib vom Hammer
1 Thaler 32 Albus,
8. Johann Hasenclever, im Dorf Lüttringhausen wohnhaft, vom Stahl- und Reckhammer
2 Thaler 36 Albus.

Waren die Hasenclever also erwiesenermaßen in dem alten Industriegebiet des Morsbaches schon früh hervorragend beteiligt, so finden wir sie auch in dem später erschlossenen Esch- und Lobachtale bald an erster Stelle. Fassen wir die hierauf bezüglichen Angaben der Bürger Rechnung von 1692 zusammen, so ergibt sich, daß Angehörige des Geschlechts Hasenclever damals mindestens sechs Hämmer im Eschbach- und Lobachtale besaßen.

1. Peter Hasenclever in der Lobach hatte einen Hammer auf der Eifischenbach (dem Eschbach), in der Zurmühle gelegen, an Stelle eines Schleifkottens erbaut.
2. Franz Hasenclevers Witwe zu Ehringhausen hatte einen Stahlreckhammer unter Ehringhausen auf der Lobach erbaut, den vorher Hermann zu Reinschagen gehabt auf Grund der kurfürstlichen Konzession von 1659/60.
3. Franz Hasenclevers Wittib hatte noch einen Reckhammer beim Neuenhammer unter Ehringhausen liegen, welcher in der Rechnung 1679/80 zuerst aufgeführt, also wahrscheinlich kurz vorher erbaut worden war.¹⁾
4. Peter und Clemens Hasenclevers Erben in der Lobach haben allda einen Reckhammer.
5. Am 11. Juli 1685 wurde bewilligt, daß Franz Hasenclever zu Ehringhausen „auf die Eifische Bach und zwar auf seinen eigenen Grund unter Ehringhausen boven der hochfürstlichen Wiesen, der Heyenbroch genannt einen Hammer setzen möge gegen Erkenntnis eines Goldguldens jährlich.“ Zur Anlage des Untergrabens bedurfte er eines Teiles der kurfürstlichen Wiese, der ihm gegen eine jährliche Pacht von 13 kölnischen Thalern überlassen wurde. Diese Heyenbrucher Wiese umfaßte 3¼ kölnische Morgen und war 1692 an Luther Schmidt zu Ehringhausen verpachtet.
6. Auch haben Ihre hochfürstliche Durchlaucht gnädigst bewilligt, daß Tillmann Hasenclever zu Bliedinghausen einen Reckhammer auf die Eifische Bach erbauen möge laut darüber erhaltener gnädigsten Konzession, welche in Anno 1685 beigelegt.“ Der Teich lag in den Wiesen des Langenbrochs unterm Donnersberg oberhalb Zurmühle.

Auch im obern Morsbachtal war schon ein Hasenclever industriell beteiligt, denn der Bürger Kellner berichtet 1692:

7. „Franz in der obersten Halbacht und Arnold Hasenclever haben in Anno 1642 auf die Bach, die Halbacht genannt, einen Reckhammer gesetzt.“

Ferner saßen an der Mündung des Morsbaches die Hasenclever.

8. Arnold Hasenclever von Müngsten hatte 1642 daselbst einen Rohstahlhammer erbaut, und im Jahre 1659 hatte er auf einem Schleifkottenplatz einen Reckhammer eingerichtet (nach der Bürger Rechnung von 1692 im Düsseldorfer Staatsarchiv).

Wenn wir nun erfahren, daß um diese Zeit, also gegen Ende des 17. Jahrhunderts, im Remscheider

¹⁾ Hier scheint das später als Altenhammer bezeichnete Werk gemeint zu sein, in dem zur Zeit der Blausensenfabrikation die Sensen unter den Klipperhämmern geschärft wurden.

Gebiet oder in der Nähe desselben die Familien Bertrams und Frantzen mit je 3, Arntz vom Büchel, Honsberg und Jaspers mit je 2, Böcker, Dörcken, Ehli, Engels, Friedrichs, de Grote, Grund, von Hagen, Halbacht, Henß, Hilger, Herberts, Müller, Jäger, Melchers, Sichelschmidt, von den Steinen mit je einem Hammerbetriebe an der hiesigen Eisen- und Stahlindustrie beteiligt waren, das Geschlecht Hasenclever aber allein mit etwa zwölf Hämmern, so dürfte damit die führende Stellung desselben für jene Frühzeit der hiesigen Gewerbetätigkeit einwandfrei erwiesen sein.

Der überwiegende Einfluß der Familie Hasenclever auf die Remscheider Industrie, namentlich im Gebiet des Eschbachtals, verstärkte sich aber noch im Laufe des 18. Jahrhunderts. Er dehnte sich schon um 1740 herum auch auf den mittlern und obern Teil des Tales aus. Ein Teilungsakt über eine Reihe von Hasencleverschen Hämmern vom 22. IV. 1749 (im Besitz des Herrn Gust. Diederichs, Ehringhausen) gibt uns darüber Auskunft. Danach waren damals im Hasencleverschen Besitz:

1. der Zurmühler-Hammer,
2. der Henkes- oder Heintjeshammer, oberhalb Zurmühle,
3. der Bliedinghauser Kotten,¹⁾
4. der Wolfshagener Reckhammer,
5. der Wolfshagener Rohstahlhammer, beide oberhalb der Preyersmühle an der Mündung des von Wermelskirchen herabfließenden Wolfshagener Siefens in den Eschbach gelegen.

Die beiden letzten Anlagen scheinen die Stelle des Jägerschen Hammers eingenommen zu haben, von dem der Bürger Kellner 1692 folgendes vermerkt:

„Peter Jäger und Johannes Hütz haben aus gnädigster Zulassung Anno 1670 gnädigst bewilligt erlangt, daß sie einen Eisenhammer unter Müllersberg, nächst dem Krisberg setzen mögen. Der Krisberg ist der Bergrücken zwischen den Tälern des Wolfshagens und des Eschbachs bei dem spätern Wellershauskotten.“

Wahrscheinlich sind die unter 2 bis 5 genannten Werke infolge der verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Familien Hasenclever, Ernemanns und Jäger in den Besitz der erstern gelangt.

Die Hammerwerksanlagen hatten im Laufe des 17. Jahrhunderts eine bedeutende Verbesserung erfahren. Es war auch schon eine gewisse Arbeitsteilung eingetreten. Während in dem Bericht des Rentmeisters Karsch vom Jahre 1607 nur von Klopfhämmern die Rede ist, hören wir später schon von Rohstahlhämmern, Eisenhämmern, Reckhämmern, Breithämmern und Raffinierhämmern.

¹⁾ Bei 2 und 3 handelt es sich höchstwahrscheinlich um den Hammer und Schleifkotten des Bliedinghauser Hofbesitzers Heinrich Ernemann, von denen der Bürger Kellner 1692 berichtet: „Desgleichen hat vorgemelte Ernemanns Wittib unter Bliedekusen auf der Eifischen Bach auf ihrem Grund einen Reckhammer liegen“ und an anderer Stelle: „Heinrich Ernemanns Wittib, Bliedekusen, hat einen Schleifkotten auf selbigem Bach gehabt unter Bliedekusen, welcher niedergefallen.“

In einem weitem Akt vom 5. September 1807 (ebenfalls im Besitz des Herrn Gust. Diederichs), der sich auf die im Auftrage des Besitzers Wilhelm Hasenclever zu Bliedinghausen erfolgte Vermessung des Hammergeländes durch den Landmesser Arnold Buchholz bezieht, wird dieser Hammer als Hinkeshammer bezeichnet.

Henke, Hinke, Heinke und Heintje sind Abkürzungen (Diminutiva oder Koseformen) für Heinrich.

Jetzt befindet sich an Stelle des Henkeshammers die Bohrfabrik der Firma Hermann Hasenclever (Inhaber Paul Hasenclever), in deren Besitz auch der oberhalb liegende Bliedinghauser Kotten übergegangen ist.

Das in den Remscheider Bergen gefundene Erz wurde um die Mitte des 17. Jahrhunderts noch in unseren Tälern verhüttet. Eine Reihe alter Eisenhütten lassen sich urkundlich nachweisen, z. B. die Hütte am Neuenhammer, an der Mündung des Lobach, unterm Wieringhauser Hofe, am unterm Morsbach beim Gockelshammer und in der Gerstau.

Sämtliche Erzschnmelzen waren mit sogen. Rohstahlhämmern verbunden, in denen das Rohprodukt durch teilweise Entziehung des Kohlenstoffs in Stahl umgewandelt wurde. Dieser erfuhr dann je nach seiner Bestimmung eine mehr oder weniger weitgehende Verfeinerung und später in den Reck- und Breithämmern eine bestimmte Formgebung zu Stäben, Stangen und Platten. Was jetzt die großen Eisenwerke mit ihren Walzen, Pressen und Dampfhämmern bewirken, das mußten damals alles die Wasserkraftanlagen unserer Täler leisten.

Den feinsten Stahl lieferten die Raffinierhämmer. Ausgereckte Stahlstäbe wurden zu Paketen zusammengelegt, die man als „Zangen“ bezeichnete. Nach erfolgter Erhitzung wurden diese unter den Schlägen des Hammers zusammengeschweißt und gereckt. Durch mehrfache Wiederholung des Vorganges, indem die entstandenen Stangen wieder zerbrochen und zu neuen Paketen zusammengefügt wurden, erzielte man den für die verschiedenen Werkzeuge erwünschten Grad der Sehnigkeit und Gleichmäßigkeit des Stahles.

Einen besonderen Aufschwung nahm die Hammerindustrie dann noch um das Jahr 1670 durch die Einführung der Blausensenfabrikation. Hierbei wurden außer den alten Breithämmern noch die sogenannten Klipperhämmer gebraucht. Diese Sensen wurden nämlich nicht geschliffen, sondern unter kleinen, schnellgehenden Hämmern scharf geklopft und zum Schluß auf glühenden Platten in Sand „gebläut“. Die Blausensenherstellung erreichte bald einen bedeutenden Umfang, namentlich auch aus dem Grunde, weil sie von den drückenden und hemmenden Zunftbestimmungen des Schleiferhandwerks unabhängig war.

Die Fabrikation der Blausensen hat im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts wesentlich zum weiteren Aufstieg eines Zweiges der Familie Hasenclever beigetragen. Mit weitschauendem Blick hatten diese Männer die Bedeutung des neuen Gewerbszweiges erfaßt und im Verein mit der auch durch verwandtschaftliche Bande befreundeten Familie Halbach die Fabrikation gleich in großem Maßstabe aufgenommen.

Im Jahre 1804 waren vier Blausensenfabriken¹⁾ im Bergischen vorhanden:

1. das Werk des Johann Arnold Halbach in Müngsten,
2. die Gründerhämmer der Gebrüder Busch in Remscheid,
3. die Buschhämmer an der Wupper im Besitz von Peter Busch sel. Witwe und Sohn,
4. die Hämmer von Johann Bernh. Hasenclever und Söhne zu Ehringhausen.

Die letzte Firma beherrschte damals fast die ganze Industrie des Eschbachtals und des untern Lobaches. Auch der Jans- oder Johanneshammer war hier in den Besitz der Familie Hasenclever gekommen. Im Jahre 1787 wird Peter Hasenclever als Eigentümer dieser Anlage oberhalb des Kellershammers im Eschbachtale genannt, die ihren Namen dem Begründer Johannes Bertrams verdankt. Dieser war ein Sohn des Johann Bertrams vom Hasenclev, also ein Enkel

¹⁾ Nach Angaben in der Familiengeschichte von Bohlen-Halbach, Essen, 1921.

Wilhelms, des Ahnherrn der Hasenclever. Er wohnte im Dorfe Remscheid am Kirchhof. Zuerst hatte er einen kleinen Hammer am Mückenbach unterhalb der Dorfmühle betrieben (Remscheider Lagerbuch von 1675). Weil aber die Wasserkraft des kleinen Bächleins den Ansprüchen nicht mehr genügte, wandte er sich ebenso wie die Halbach, Hasenclever, Honsberg und Diederichs dem wasserreichen Eschbach zu.

Im Jahre 1692 berichtet der Burger Kellner:

„Johannes Bertrams zu Remscheid hat auf die Eifische-Forellenbach am Farrenblech einen Reckhammer in 1677 erbaut. Das „Farren- oder Fahnenblech“, wie es heute noch in den Flurkarten bezeichnet wird, ist das Waldgebiet südlich des Hammers auf der Wermelskirchener Seite. Jetzt ist es zum Teil von Laubwald bestanden; aber in der alten Zeit war es jedenfalls infolge rücksichtsloser Waldvernichtung durch den Kohlereibetrieb zu einem „Blech“, d. h. zu einer Waldlichtung geworden und mit dichten Beständen des Adlerfarns bedeckt.

Hier „am Fahrenberg“, zwischen dem Kellers- und Johanneshammer, hatten die unternehmungsfreudigen Hammerherren des Tales auch ein Blei- und Kupferbergwerk unter dem vielversprechenden Namen „Zum göttlichen Segen“ eröffnet. Nach Angabe der Halbachschen Familiengeschichte war Johannes Halbach 1739 durch den Besitz von Kuxen hieran beteiligt. Im Jahre 1773 wird dieses Bergwerk in der Burger Kellnereirechnung als die „Bleyschlade“ aufgeführt. An erster Stelle stand damals unter den Besitzern Peter Caspar Hasenclever als Lehensträger mit $\frac{1}{10}$, und dann folgten die Gebrüder Halbach mit $\frac{2}{10}$ Anteilen.

Auch der Kellershammer ging schon früh in den Besitz der Familie Hasenclever über. Dieser Hammer war von dem Burger Kellner Francke erbaut worden. Er berichtet in dem Burger Heberegister 1692 selbst darüber: „Unsere hochfürstl. Durchlaucht haben mir, dem Kellner gnädigst erlaubt, daß ich zu mein und meiner Erben Behuf auf meinen eigenen Ort an den großen Steg oben der Burg an der Eifischen Bach einen Doppel-Eisenhammer darauf erbauen und darauf das nötige Wasser aus der Bach führen möge.“

In der Burger Rechnung von 1750/51 heißt es: „Item haben hochfürstliche Gnaden mir dem Kellner zur Burg erlaubt, daß ich an das große Steg auf der Eifischen Bach einen doppelten Eisenhammer erbauen und darauf das nötige Wasser aus der Bach führen möge gegen Erkenntnis von $\frac{1}{2}$ Goldgulden, und ich habe ferner auf dem Malteser oder freien Grund einen kleinen Reckhammer erbaut.“

Die Wiese bei dem Hammer war Eigentum der Johanniter- oder Malteserritter zu Burg. In einem Heberegister der Komthurei Burg vom Jahre 1685¹⁾ wird erwähnt, daß der Herr Kellner Johann Bernhard Francke²⁾ eine Wiese zwischen dem „Teufelsteich“ und dem großen Stege, sowie einen Busch an seinem Hammer vom Orden in Pacht erhalten habe. Nach dem Remscheider Lagerbuch von 1675 hatte dieser geschäftstüchtige Beamte auch den Wald über dem Kellershammer auf der Remscheider Seite gepachtet. Denn es heißt dort unter „Burger Pfend“, daß der Kellner Francke zur Burg den Busch am „Königstein“, so in Jan Paß Gut zu „Erekausen“ gehörig, in Benutzung habe.

Um 1720 war der Kellershammer in der Hand von Johann und Franz Hasenclever, die in den kirchlichen

¹⁾ Im Düsseldorfer Staatsarchiv unter den Rechnungen der Johanniterkommende Herrenstrunden, Membrum Burg-Solingen. (Ordentliches Register der Komthurei Burg 1685.)

²⁾ Schwiegersohn des Richters Arnold Hasenclever, siehe „Das Geschlecht Hasenclever“, I. Bd., Tafel 35.

Die Schriftleitung.

Akten der evangelischen Bürger Gemeinde als Inhaber von Kirchstühlen und Erwerber von Grabstätten Erwähnung finden. In der Blütezeit der Blausensenfabrikation hatte die Firma Johann Bernhard Hasenclever & Söhne den Kellershammer in Betrieb.

Endlich war auch noch der Neuenhammer nach 1789 in Hasenclever'schen Familienbesitz gelangt. Dieser Hammer, mit dem in alter Zeit auch eine Eisenschmelzhütte verbunden war, gehörte 1675 nach dem Remscheider Lagerbuch dem Vorsteher Peter Honsberg. Seine Tochter Elisabeth verheiratete sich 1706 mit Caspar Halbach, und so kam der Neuenhammer in den Besitz der Familie Halbach. Der letzte Inhaber dieses Namens starb 1789. Später erscheint das Werk dann im Besitz der Hasenclever.

Hatte so das Geschlecht der Hasenclever im Eschbachtal allen Mitbewerbern den Vorrang abgelaufen, so wurde es am Ausgange des Morsbachtals in Müngsten später von den Halbach abgelöst. Die beiden Werke (ein Rohstahlhammer, 1642 erbaut, und ein Reckhammer, 1659 errichtet), die Arnold Hasenclever hier angelegt hatte, und zwei weitere Hämmer daselbst, die wahrscheinlich von den Bertrams errichtet worden waren, gelangten 1706 in den Besitz des Johannes Anton Schumacher¹⁾ und später durch Heirat der Maria Katharina Ernen, einer Enkelin Schumachers mit Johann Arnold Halbach 1772 in Halbachschen Familienbesitz. Johann Arnold Halbach aber war der Sohn des Johann Halbach und der Maria Katharina Hasenclever am Neuenhammer, so daß auch in dem Müngstner Werk das Geschlecht Hasenclever, allerdings in weiblicher Linie, beteiligt blieb.

Bald wurde den rührigen Gliedern des arbeitsfrohen Geschlechts die Heimat zu enge. Auf der Suche nach freien Wasserkraften zwecks industrieller Verwertung drangen sie weiter nach Osten ins märkische Gebiet. Im Jahre 1699 war schon ein Hasenclever unter den bergischen Stahlschmiedern, die sich in der Mark niederließen und hier ihre Stahlhämmer errichteten. Veranlassung dazu gaben die eifrigen Bemühungen der brandenburgischen Regenten, die Industrie ihrer Länder zu beleben und durch die Einführung neuer Erwerbszweige zu fördern.

Die Hasenclever waren auch die ersten, die den Stahlhandel nach Holland versuchten. Sie bereisten zu Fuß die Niederlande bis nach Amsterdam hin, und die holländischen Gulden und Dukaten, die sie als Erlös zurückbrachten, trugen in jenen geldarmen Zeiten wesentlich dazu bei, die Gewerbetätigkeit unserer Gegend zu beleben.

Es würde hier zu weit führen, den Schicksalen des Geschlechtes Hasenclever in aller Welt nachzugehen. Für uns handelt es sich in erster Linie darum, die Bedeutung desselben für das Remscheider Gebiet zu würdigen. Auch hierzu würde noch manches nachzuholen sein über die Betätigung der Hasenclever in der Gemeindeverwaltung des alten Kirchspiels Remscheid und den Nachbargemeinden als Vorsteher und Schöffen, sowie in der Kirchenvertretung, in der sie vielfach als Kirchmeister und Provisoren, d. h. als Armenpfleger eine hervorragende Rolle spielen. Auch ihre Fürsorge für das Bildungswesen, namentlich für die Ehrlichghauser Schule, wäre noch zu würdigen.

Eine weitergehende Untersuchung über die Vertreter des Geschlechts in ganz Deutschland und darüber hinaus würde nicht weniger interessant sein. Sie würde uns weitere wertvolle Belege dafür erbringen, was ein einzelnes kraftvolles Geschlecht nicht

¹⁾ Er heiratete eine geborene Bertram, deren Mutter die Tochter des genannten Arnold Hasenclever in Müngsten war; siehe „Das Geschlecht Hasenclever“, II. Band, Spalte 149.

Die Schriftleitung.

nur für die Entwicklung eines Gemeindegewesens, sondern auch im Leben eines Volkes und in der Geschichte eines Landes bedeuten kann.

Anmerkung: Finden wir auch in dem vorstehenden Aufsatz manche Wiederholung des bereits im II. Bande „Das Geschlecht Hasenclever“ Gesagten, so ist doch das Ganze eine Bereicherung in der Zusammentragung der verstreuten geschichtlichen Nachrichten, weshalb wir den Abdruck hier vorgenommen haben.

Übrigens möchten wir alle Freunde der Geschichte Remscheids, die die drei hochinteressanten Artikel „Land und Leute im alten Remscheid“ von Herrn Rektor Engels, im Bergischen Familienblatt des Remscheider Generalanzeiger, vom 9., 16. und 23. Mai 1925 noch nicht kennen, ganz besonders darauf aufmerksam machen. Die Schriftleitung.

Weiter schrieb Herr Rektor Engels gleichfalls im „Bergischen Familienblatt des Remscheider Generalanzeiger“ vom 14. November 1925:

Die Annahme, daß der Hof Hasenclev einen Teil des alten Maltesergutes Hoddinbegge darstellt, ist, wie der Verfasser nach seinen weiteren Nachforschungen im Düsseldorfer Staatsarchiv feststellen konnte, bestätigt worden. Der Verfasser fand unter „Kommende Herrenstrunden, Generalia Nr. 8“ ein altes Heberregister über die Einkünfte der Johanniter in Herrenstrunden und Burg aus den Jahren 1647/48. Darin heißt es unter „Haesekleff“ wörtlich:

„Jahn ihm Haesekleff gibt 1 Becher (Hafer),
Pitter Haesekleff gibt 2 Becher.

Darbey sollen diese geben ein Hoen (Huhn); diese abgesetzte Posten nichts bekommen.“

Daraus geht hervor, daß am Ende des Dreißigjährigen Krieges auf dem Hasenclev tatsächlich zwei Vertreter des gleichnamigen Geschlechts saßen. Der eine nennt sich Jahn (Johann) im Hasenclev, der zweite aber schon Peter Hasenclev. Beide entrichteten noch für die von den Johannitern herrührenden Ländereien die Erbpacht in Form von Haferabgaben. Dagegen hatten sie die Hühnerlieferung schon verweigert. Aus der alten Rechnung geht klar hervor, daß die Remscheider Hofbesitzer in echt bergischer Zähigkeit bestrebt waren, die alten Fesseln der Hörigkeit abzuschütteln.

In der nahen Haddenbach waren noch vier Remscheider um 1648 den Johannitern abgabepflichtig, und zwar

1. Henßigen Berdrams, ein Hamerschmidt, gibt 10 Becher,
2. Jacobs Gut in der Hadenbach gibt 2½ Becher,
3. Thilman Honßbergh gibt 2½ Becher,
4. Johan Berdrams gibt 4 Becher und von einer Wiesen 4 Becher.

Ein Hasenclever wird also in der Haddenbach nicht genannt, wohl aber zwei „Bertrams“, beide mit dem Namen Johann. Ich vermute nun, daß ein Zweig der Bertrams von der Haddenbach nach dem Hasenclev übersiedelte und den Flurnamen als Familienbezeichnung übernahm. Der Vorname Johann (Jan, Henßigen) kehrt bezeichnenderweise immer wieder. Er findet sich ja auch wieder bei Johann Bertrams, der 1675 auf dem Hasenclev wohnte.

Wie aus alten Rechnungen der Johanniter aus dem Jahre 1561 hervorgeht, war der Malteserfronhof in der Haddenbach schon damals nicht mehr vorhanden. Die Ländereien waren schon geteilt und in Erbpacht gegeben, und die Remscheider Hofbesitzer hatten also schon recht früh eine Unabhängigkeit errungen, die den Bauern in anderen deutschen Landesteilen erst 200 Jahre später zuteil geworden ist.

Des
Teutschen Volkes feuriger Dank- und Ehrentempel
oder
Beschreibung
wie
das aus zwanzigjähriger französischer Sklaverei
durch
Fürsten-Eintracht und Volkskraft
gerettete Teutsche Volk
die Tage der entscheidenden Völker- und Rettungsschlacht
bei Leipzig
am 18. und 19. Oktober 1814
zum
erstenmal gefeiert hat.

Gesammelt und herausgegeben
von
Karl Hoffmann zu Rödelheim.
Auf Kosten des Herausgebers.

Offenbach,
gedruckt mit Brede'schen Schriften.
1815.

Remscheid. Am Dienstag den 18. Okt. 1814 Nachmittags waren alle Landsturmänner auf der Scheider Höhe, welche eine der höchsten Höhen des Bergischen Landes ist, versammelt. Herr David Hasenclever, Obristhauptmann der Gemeinden Remscheid, Ronsdorf und Cronenberg, ließ die Mannschaft aufstellen und einige Waffenübungen machen, und überreichte dann jedem Hauptmann das Fähnlein. Nun schlossen alle Hauptleute und die Freiwilligen vor der Front einen Kreis um ihn, und er übergab unterm Geläute der Glocken dem Hauptmann der Freiwilligen die Bannerfahne zum Bewahren. Der Obristhauptmann sagte ihnen einige Worte, die aus dem Herzen kamen, und mahnte sie an den Wahlspruch der Bannerfahne, auf welcher, mit einem Eichenkranz umwunden, die Worte: „Einer für Alle und Alle für Einen“ stehen. Die Sonne war schon untergegangen, aber nun wurde es hell auf allen Bergen rings um den Horizont. Es war ein herrliches Schauspiel, von der höchsten Höhe des Bergischen Landes hundert Feuer bis nach der Eifel und der Maas hin brennen zu sehen, und dazwischen das dumpfe Donnern des Geschützes vom Rhein her zu hören. Jetzt ließ man Raketen steigen und zündete dann das fünfzig Fuß hohe Feuer an. Die Freude war sehr

groß, und in aller Herzen der Tausende Zuschauer brannte es mit. Es waren große Zelte gebaut, worinnen die Frauen saßen, und alle brachten, bei schöner Musik und Rheinischem Wein die Nacht durch, dem ganzen Teutschland ein Hurrah, daß der Berg lebte.

Den folgenden Morgen fanden sich alle Landstürmer auf der Brandstätte wieder ein. Der Obristhauptmann ließ ein Viereck schließen, die Offiziere und unsere Frauen und Jungfrauen in der Mitte, und sie sangen das Lied: „Nun danket alle Gott“. Hernach zog man in kriegerischer Ordnung, den Prediger Becker an der Spitze, nach Remscheid in die Kirche. Nach einer vortrefflichen Rede wurde eine ansehnliche Summe für die Armen gesammelt, die Landstürmer nun entlassen, und jeder freute sich auf seine Weise. Die Kaufleute fanden sich mit ihren Frauen zum Mittagessen im Gesellschaftshause ein, und für alle Arbeiter war ebenfalls gesorgt. Ein fröhlicher Ball beschloß das Fest, und so war bei Allen Friede und Freude die Fülle.

Es war ein einfach herrliches Fest, und das Beste dabei war das teutsche Herz, das Allen dabei schlug. Und so ungefähr ist der Tag auch in Ronsdorf, Cronenberg, Lennep, Wermelskirchen und übrigen Orten ringsum, gefeiert worden.

M

ir, der Magistrat und die
Stadtverordneten-Versammlung
zu Nassau bezeugen hierdurch, daß wir dem
Bürgermeister

Herrn Bernhard Hasenclever
bei Gelegenheit seiner am 30. September 1920 erfolgten
Amtsniederlegung in dankbarster Anerkennung der
außerordentlichen Verdienste, welche er sich während seiner
fast 15-jährigen Dienstzeit um unsere Stadt erworben hat,
insbesondere durch die Ordnung der städtischen Finanzen,
durch die glückliche Ueberwindung der Hochwasserschäden
vom Jahre 1909, durch die Verschönerung des Stadtebildes
und endlich durch die Fürsorge während der Kriegszeit, das
Ehrenbürgerrecht

verliehen haben

Nassau-Lahn, den 15. Oktober 1920.

Der Magistrat:

Maximilian Linschmeider
Dr. Winterwälder
B. Weimann.

Die Stadtverordneten-Versammlung:

Kadenbach, Kreisverordneter - Vorsteher
Müller, Kreisverordneter - Vorsteher - Stellvertreter.
Carl Petzold, J. Frankhüb. Chr. Meusch.
Uhr. Schulz, L. Busch, H. Busch.
H. Meißner, Th. Busch, W. Sell.
Fr. Hofmann.

Peter Hasenclever, * 1716, † 1793 (T. 3. VI, 5).

In „Schlesische Lebensbilder“ II. Band S. 122 f., Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1926, hat Prof. Dr. Adolf Hasenclever (T. 9. X, 11) aus seinem Werk „Peter Hasenclever“, Gotha 1922, einen Abriß eingereiht.

Es ist über den Genannten schon so viel geschrieben worden (auch in unserm II. Bande), daß sich eine abermalige Wiederholung in vorliegender Zusammenstellung erübrigt; wir möchten aber ein paar Sätze des obigen Abrisses berichtigen.

Seite 123 ist gesagt, Peter Hasenclever habe sich 1774 in Landeshut i. Schles. mit einem Bruder geschäftlich verbunden; das ist ein Irrtum. P. H. war nie mit einem seiner Brüder assoziiert. Der Bruder Joh. Engelbrecht Hasenclever (s. I. Bd. T. 3. VI, 10) hatte sich 1752 in Schmiedeberg i. Riesengebirge als Leinwandgroßhändler aufgetan; als er 1764 von dort nach Glatz verzog, übernahm der Bruder Franz Arnold Hasenclever (T. 3. VI, 11) das Geschäft und betrieb es bis zu seinem Tode (1802) als sehr vermögend gewordener alleiniger Inhaber. Peter Hasenclever hat sich aber mit seinem Schwiegersohn Joh. George Ruck aus Bautzen (*1726, †1805, s. T. 3. VII, 1) und zwar in Landeshut unter der Firma Hasenclever, Ruck & Co. assoziiert, 1784 wurde auch der verwandte Peter Flügel Teilhaber. Diese Handlung ist erst mit dem Tode der adoptierten Witwe Sophie Flügel-Hasenclever 1838 in Landeshut erloschen, wo sie zuletzt u. a. auch Assekuranzgeschäfte betrieben hat.

Seite 124 steht: „Das Ziel Peter Hasenclevers sei gewesen, den schlesischen Kaufmannsstand auf eine geistig höhere Stufe zu heben und habe er schon 1755 angeregt, die Söhne und zukünftigen Leiter der großen Firmen sollten in die Fremde gehen, um an Ort und Stelle — in Hamburg, London, Lissabon und Cadix — die Methoden des internationalen Leinwandhandels kennen zu lernen.“ Das war — als Tatsache vorausgesetzt — eine Hasenclever geläufige und starke Überhebung, denn die Inhaber als auch die Söhne der damals bedeutenden Leinwandfirmen Mentzel, Buchs, Glafey usw. in Hirschberg sind erwiesenermaßen schon Generationen vor Pet. Hasenclever viel im Auslande und Übersee gewesen. Schon 1733 hat der hervorragende Christian Mentzel in Hirschberg der Gebirgskaufmannschaft zu Hirschberg, Landeshut und Schmiedeberg 2000 Floren Rheinisch, zur Erbauung eines gemeinschaftlichen „Depositary“ in Triest, geliehen. Demnach wurde zielbewußt im Auslande gearbeitet und schlesische Leinwand war lange, lange vor Hasenclever weltbekannt und gesucht. Siehe: Blüte und Verfall des Leinwandgewerbes in Schlesien von Legationsrat Dr. ph. Alfred Zimmermann, 2. Aufl., Oldenburg, Leipzig und Breslau 1885.

Auf derselben Seite 124 ist erwähnt, daß der immer wiederkehrende (aber stets abgelehnte) Vorschlag Hasenclevers — staatliche Flachsgarn-Magazine in Schlesien zu errichten — kurz vor seinem Tode angenommen worden sei; davon weiß der gründlichste Bearbeiter schlesischer Wirtschaftsgeschichte, Prof. Dr. Herm. Fechner, in seinen umfangreichen Abhandlungen in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens, 1901, Bd. 35 S. 303—345, und Bd. 36 S. 318—364, nichts, wohl aber sagt er u. a. von Peter Hasenclever: „Kein einziger seiner Pläne fand Anklang, außer dem von 1791: Von Stettin einen direkten Handelsverkehr auf preußischen Schiffen nach Amerika zu eröffnen, aber auch dieser ist in den Anfängen seiner Verwirklichung erstickt.“

Gerstmann.

Conzession und Erb-Pacht Brief für Johann Peter Hasenclever¹⁾

wegen 2 Hauen von dem Grimmelsberg Gehöltzer um darauf einen Axt- und Schippen-Hammer auch Schleif-Kothen zu erbauen.

Nachdem der Fabrikant Hans Peter Hasenclever¹⁾ allerunterthänigste Ansuchung gethan, daß ihm zum Bau hierselbst eines zu erbauenden Recken-Hammers und Schleif Kothen's von denen 20 Hauen, so die Wittib Brand von dem Grimmelsberger Gehöltze gepachtet gehabt, zwei Hauen in Erb-Pacht eingethan und überlassen werden mögten, und deren Seiner Königliche Majestät unßer allergnädigster Herr, solchem Suchen mittels Rescript Clementissimi de dato Berlin, den 21. Dezbr. a. p. unter gewissen Bedingungen allergnädigst deferiret habe: Alß ist auf Höchst derselben Befehl dieser Erb-Pachtbrief ausgefertigt worden.

1.

Werden dem Hans Peter Hasenclever¹⁾ die Vorehrwähntermaßen in Erb-Pacht verlangt zwei Hauen, so wie solche von dem Land Meßer Meyer Vermeßen worden, und inclusive des nach Wittenstein gehenden Mühlen- Kirch- und Nothweges 3238 Ruthen in Maaß halten, und accurat den 10ten Theil vom obgedachten Brand'schen 20 Hauen ausmachen, nach Erb-Pacht Rechten hiermit eingethan, und überlassen, im darauf vorgedachte Hammer-Werk nebst einer Wohnung zu erbauen, auch zu seinem Gebrauch einen Garten anzulegen.

2.

Verbindet sich der Hasenclever¹⁾ hiervon jährlich, und alle Jahr, den per Rescriptum Clementissimi de dato Berlin, den 19. Oktober u. 21. Dezbr. a. p. allergnädigst deminierten Canonem der Fünfzehn Rthlr. an die Märkische Forst Casse u. darüber dreyssig Stüber Flußgeld zur Rentey Wetter, prompt und richtig abzuführen, auch.

3.

Seine anzulegende Hammerwerke allein Stein- u. Krimen Holtz-Kohlen zu betreiben.

4.

Das auf Vorgedachte beide Hauen befindliche Holtz, soll dem Königlichen Befehl gemäß, publice dem Meistbietenden verkauft werden, ohne daß der Hasenclever¹⁾ an denen darauskommenden Kaufgeldern einige Anspruch soll haben oder Formieren können, weil ihm nichts mehr, alß der bloße Grund der mehrgedachten beyden Hauen eingethan wird.

Übrigens hat der Hasenclever¹⁾ wenn er diesem allen getreulich nachkommt, allen gebührenden Schutz u. bey dieser Erb-Pacht zu gewärtigen.

Urkundlich ist dieser Erb Pachts Brief bei der Königlichen Krieges u. Domänen Kammer ausgefertigt und mit dem Königlichen Insiegel bedruckt worden.

So geschehen Cleve den 28. Januar 1752.

(Siegel) Kgl. Preuß. Cleve-Märkische Krieges und Domänen Kammer.

gez. Michaels, v. Hagen,
Recop. Hoffmeister.

¹⁾ Joh. Peter Hasenclever * 1720, T. 38. V, 9.

Schwelm, d. 21. Okt. 1785.

Überreichte **Henrich Hasenclever**¹⁾ einen Erb-Pachtsbrief sub dato Cleve in der Krieger und Domänen Kammer vom 28. Jan. 1752 nach welchem seinem Bruder **Johann Peter Hasenclever**²⁾ von dem Königl. Gehöltz in Grimmelsberge drey Tausend zwey Hundert acht u. dreyßig Ruthen drey davon Jährlich an die Märkische Forst Casse zu bezahlende Fünfzehn Rthlr. u. an die Renthey abzuführende dreyßig Stbr. Flußgelder in eine beständige Erbzahl verliehen.

Mit bitte diese Erb-Verpachtung im Grund und Hypotheken Buche zu Verzeichnen. Nach geschehener Vorlesung u. genehmigung hat Comparent dieses Protokoll mit unterschrieben.

A. u. S.

gez. Bölling, G. H. Adriani, E. W. Ruttmeir,
Henrich Hasenclever³⁾

Durch eine elterliche und gerichtlich recognoscirte Disposition der Eheleute **Johann Heinrich Hasenclever**⁴⁾ vom 20. Mai 1787 sind den Gebrüder **Johann Heinrich Hasenclever**¹⁾ u. **Johann Peter Hasenclever**²⁾ die elterliche Immobilien im Grimmelsberge für 1000 Rthlr. u. 600 Rthlr. Berliner Courant übertragen.

Die Besetzung wurde durch gerichtliche Schenkungsurkunde vom 1. Dezember 1823 von **Peter Hasenclever**³⁾ an den Eheleuten **Rohstahlschmidt Henrich Peter Tempelmann** und **Catharina Elisabeth Weischedt** gegen den **Peter Hasenclever**²⁾ lebenslänglich zu verpflegen und ihm monatlich dreyßig Stüber gemein Geld als Nothpfennig zu verabreichen

Die vorstehenden Urkunden sind (1924) im Besitz der Familie **Klapp**, Grimmelsberg bei Milspe, Westfalen.

Lateinschule Schwelm, Ostern 1757.

Duos bonae indolis et optimaе spei iuvenes Schola nostra e sinu suo, quo adhuc fuit, est dimissura; quos publico hoc Testimonio ornatos prosperrimis prosequor acclamationibus, Primus

Johann Hasenclever (T. 25. VII, 1), Remscheda-Montanus iuuenis ob pietatem nullo fuco, nullisque pigmentis coloratam mihi huc dum maximo opere probatus. Tempus tam carum, nec vlllo vnquam pretio recuperandum, quamdiu in schola nostra versatus est, optime consumsit, saepeque inexhausta legendi discendique cupiditate inflammatus, opera antelucana messorum superauit. In addiscenda hebraea, graeca, latinaque lingua ita semper fuit occupatus, vt cum earum studio theologiam et philosophiam coniunxerit. Quare ad medicinam, quam in academia colendam putat, non nudus accedit, inermisque, sed litterarum adminiculis satis instructus. Orationem vltimam de amore erga Patronos, quam multa industria confecit, cum auditoribus communicabit. Age itaque, optime iuuenis, ad magna pergere surgere. Fac porro pietati operam des, quae tantum bonum est, vt omnia ex altera parte collocata vix minimi momenti instar habeant. Fac, ante oculos tibi ponas irreparabile tempus. Ea para, meditare, cogita quae tibi possunt esse vsui. Cum adsiduis precibus semper adsidium laborem in academia coniunge. Scripturam sacram, illam scientiam, omnibus aliis scientiis iure meritoque anteponendam, diligenter lege, audi et contemplare, veritatesque in ea propositas ad fidem, et sanctam vitam, auxiliante Deo, transfer: Quad vero ad artem medicam, cui operam es

¹⁾ Joh. Heinr. Hasenclever, * 1725, T. 38, V, 11.

²⁾ Joh. Peter Hasenclever * 1755, T. 38, VI, 3.

³⁾ Joh. Heinr. Hasenclever † nach 1812, T. 38, VI, 4.

daturus, attinet, fac, talem tibi scientiam et experientiam acquiras, vt aliquando et ad variam variorum morborum originem perscrutandam, et ad morbos depellendos, quoad poteris, sis aptus. Ex animo precor, vt supremus rerum humanarum moderator Te omnibus prosperitatis accessionibus quam diutissime conseruet! Vale ergo, studiaque tua, Deo duce, in academia ita instrue, vt et tibi, et patriae, et parentibus multum aliquando adferas et emolumentum et solatii. Vale!

Teilungsbrief im Besitz des Herrn Oberstudien- direktors Dr. Max Hasenclever (T. 4. X, 18).

Auf Erforderung **Frantz Halbachs** Erben ist deren Erbgut in der Zurmühlen, wovon **Johann Frantz Hasenclever**¹⁾ und **Wilhelm Halbach** mit denen von ihren Miterben **Frantz Halbach** und **Peter Kasper Kottz** anerkaufte Anteil das eine Halbscheid und die andere Halbscheid, denen 4 unterjährigen, **Johann Peter**, **Peter Kasper**, **Johann Melchior** und **Anna Katharina Halbach** zu . . . auf die von Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht Richtern **Herrn Mühlheim** unterm 9. dieses erteilte Zulassung in Zustand der vereideten Vormündern wie auch Gerichtsschöffen und Landmesser unten benannt, in zwei gleiche Teile voneinander abgemessen und folgens nach dero allerseits reifer Überlegung zu zweien Loßen reguliert worden, wie des mehreren punktierlich geschrieben folgt.

Erstes Loß Sup. No 1 herzugesezt

Vom Haus, das Orth nächst dem Garten als Stube, Kammer, Küche und Bühnen daroben, die twersch über würklich unterschlagen ist mit dem unterliegenden Keller. Die Stallung und Schmitte vor dem Haus gantz herzugesezt.

Von der Scheuren, das unterste Orth nächst dem Haus als das dhen und spen mit unterstehendem Schuppen wie twersch überm unterschlagen ist.

Baumhof und davon das Orth an seinem Haus und nächst dem Garten hält mit seinen Gehöften, Plätzen, inliegenden Gärten und Wegen 1 Morgen 32 Ruthen und zwar mit Bedünngnis, daß bower der Scheuren her, sowohl zu der Gassen ein bower dem Garten her als auch unten hin auf dem Eiserfuhrweg nach seinem Fuhr-, Geh- und Treibweg wie nötig erblich zu gebrauchen berechtigt verbleiben solle.

Item der wüste Hofplatz so bower dem hohlen Fuhrweg und der Krautwiese gelegen gantz herzugesezt hält mit den Hecken und besonders, daß die Orth längst diesem Ower längst die Wies herbeigehörig sein solle bis an den obersten Fuhrweg $\frac{3}{4}$ Morgen und $8\frac{1}{2}$ ruthen.

und hat sich des hohlen Fuhrwegs wohin nötig wie auch an die Scheuer erblich mit zu bedienen.

Land hinter dem Garten, größtenteils gantz herzugesezt wie abgeföhlet hält mit seinen Hecken und Gräben $3\frac{1}{2}$ Morgen $1\frac{1}{2}$ ruthen.

Land daneben so bower dem Hof und Scheuer gelegen ganz herzugesezt hält mit seinen Hecken und Gräben $1\frac{1}{2}$ Morgen $16\frac{1}{2}$ ruthen.

Land über die Bach so bower dem Fuhrweg an deren Büsch gelegen ganz herzugesezt hält mit den Hecken und Gräben 4 Morgen 28 ruthen.

Land das Kleinfeldchen so hinten unter dem Fuhrweg gelegen gleichfalls ganz herzugesezt hält mit den Hecken und Gräben at $1\frac{1}{4}$ morgen, 3 ruthen.

Wies bower dem Hammer so unter seinem Hof und Garten gelegen gantz herzugesezt hält mit den Hecken und Strüken $1\frac{1}{4}$ morgen $1\frac{1}{2}$ ruthen.

Herbei von der Heuwiesen hier oben das ünsterste Orth nächst dieser seiner Wiesen hält bis an den Hammerdham und Bach auch mit den Fußpath zum Büsch ein wessen beide Loße wie nötig zu bedienen haben sollen at $\frac{1}{2}$ Morgen 27 ruthen.

Büsch unter seinem Feld so hinter dem Garten gelegen gantz hält bis hinten auf das Feldeck und unten auf die Pohlhauser und Bliedinghauser Wiese Scheidungsheck gezeichnet at $\frac{1}{4}$ Morgen 18 $\frac{1}{2}$ ruthen.

Hierbei Büsch daneben so hinter und bower seinem Feld hinauf gelegen soweit abgeföhlet hält unter dem Fuhrweg oben dadurch at 6 morgen 35 ruthen.

Büsch, bower ihrem Hof so zwischen den Feldern gelegen davon das orth an diesen Hof fällt hält at $\frac{1}{4}$ morgen 33 $\frac{1}{2}$ ruthen.

Büsch über die Bach am Schürensiep genannt davon das orth neben und bower seinem Feld her gelegen hält at 5 $\frac{1}{4}$ morgen 12 Fuß.

Büsch am Platzberg davon an zweien Stücken vornächst der Bach von dem Gähenberg, das ünsterste orth längst dem Ehringhauserbach hinauf hält wie abgeföhlet mit den Wegen at 3 $\frac{1}{4}$ morgen 29 $\frac{1}{2}$ ruthen.

Herbei von selbigem Büsch so hinter dem Berg gelegen das hinterste orth dem langen Weg bower Wilhelm Hasenclevers²⁾ Wiesen vorbei hält mit den Wegen at 8 morgen 1 $\frac{1}{2}$ ruthen.

Büsch hinter ihren Attenwiesen gegen dem Heilbruchshammer über gelegen davon das hinterste orth längst dem Pohlhauser Busch hinauf hält at 2 morgen.

Sup. 2. Vom Stammwohnhaus das orth längst ihrem Attenfeld zu als Stube, Kammer und Küche mit den Bühnen da oben wie zwersch über wirklich unterschlagen ist und solle der Keller darunter wie auch die Schmitte und Schweineställe daran gantz herbeigehörig verbleiben.

Von der Scheuren das oberste orth nächst dem Feld als das dhen und spen mit anstehendem Bienenhaus wie zwersch über bereits unterschlagen ist.

Baumhof davon das orth nächst ihrer Krautwiese oder Grasplatz hält mit seinen Gehüchtern Plätzen ohne den hohlen Fuhrweg so droben hinabgehet at $\frac{1}{4}$ morgen 2 $\frac{1}{2}$ ruthen.

Item der neue Garten so hinter der Scheuren nächst dem Land gelegen ganz hinzugesetzt hält mit den Hecken und Strüken bis an den Hammergraben at $\frac{1}{4}$ morgen 35 $\frac{1}{2}$ ruthen und zwar mit Bedingnüs, daß durch den ersten Loß dieses Hofes seinen Gehweg bower dem Haus und Schmitte her zum Garten ein dem Fuhrweg aber bower der Scheuren aus ihrem eigenen Hof erblich zu gebrauchen berechtigt verbleibt, es ist auch hierbei zu wissen, daß der Zaun oben nächst dem Hof bei diesem Garten dahingegen die Hecke zwischen diesem und ersten Loß des Gartens jedem halbgehörig sein soll.

Grasplatz über die Bach so vor dem ersten Los des Landes unterm Fuhrweg gelegen gantz herzusetzen hält mit den Hecken $\frac{1}{4}$ morgen 4 $\frac{1}{4}$ ruthen, wobei zu wissen, daß die Hecke nächst dem Feld auch herbeigehörig ist.

Item das Attenwieschen so hinter ihrem Land gelegen hält mit den Hecken at $\frac{1}{2}$ morgen 3 $\frac{1}{2}$ ruthen wohin sich des Weges über sein Attenfeld zu bedienen hat.

Land hinter ihrem wüsten Hof gelegen, das Attenfeld genannt gantz herzusetzen hält mit seinen Hecken und Gräben at 6 $\frac{1}{4}$ morgen 35 $\frac{1}{4}$ ruthen.

Wohin sich des Mistfuhrwegs bower dem Garten her zwischen den Hoffeldern hindurch durch den gemeinsamen Weg wie nötig erblich zu bedienen. So den Geh- und Treibweg bower dem wüsten Hof her dem gewöhnlichen Fuhrweg nach sich erblich zu bedienen hat, besonders aber auch wie es ihm

die Gelegenheit von und nach dem Lande erheischt sich des Fahrens mit daher zu bedienen haben solle.

Land über die Büsch so benieden dem Fuhrweg gelegen, namentlich das förderste gantz herzusetzen hält mit den Hecken at 3 morgen 24 ruthen.

Hierbei von dem Land hinterm das orth nächst dem Garten hält mit der Hecke oben at $\frac{1}{4}$ Morgen 21 $\frac{1}{4}$ ruthen, und zwar mit Bedingnüs, daß bower dem Garten her aus den Gassen seinen Weg darüber erblich nehmen solle.

Krautwies unter seinem Hof und Büsch gantz herzusetzen hält mit den Hecken besonders auch das orth nächst dem Hof längst dem hohlen Fuhrweg als herbeigehörig sein sollte at 1 $\frac{1}{4}$ morgen 16 $\frac{1}{2}$ ruthen.

Herbei von der obersten Heuwiese das oberste orth zwersch über der Bliedinghäuser Wiese hält mit den Stücken at $\frac{1}{2}$ morgen 12 ruthen.

Wohingegen seinen Gehweg durch den ersten Loß des Hofes und Gartens hinab nach dem Hammergrabenssteg und dann über den Damm hinauf erblich zu gebrauchen, das Vieh aber oben gegen sein aus dem Büsch durch die Bach verrichten solle.

Bacheck unter seinem örtchen Landes hinterm Garten bowerm Hammergraben herzusetzen hält 10 ruthen.

Büsch hinter ihrem wüsten Hof zwischen seiner Krautwiese und Attenfeld gelegen gantz herzusetzen hält at 1 $\frac{1}{4}$ morgen 1 $\frac{1}{2}$ ruthen.

Wohin sich des benötigten Weges von seinem Attenfeld oder unten durch seine Krautwiese längst dem Ower erblich bedienen solle.

Büsch hinter seinem Attenfeld und bower der Heyder Wiese hinauf nächst der Pohlhauser Segten gelegen gantz herzusetzen hält 2 morgen 8 ruthen.

Büsch über die Bach so hinter seinem untersten Feld bower dem Heyderbruchshammerdiek gelegen, gantz herzusetzen hält ohne den Fuhrweg oben dadurch at $\frac{1}{4}$ Morgen 1 $\frac{1}{4}$ ruthen.

Herbei von dem Büsch so bower ihren Hoffeldern gelegen das oberste orth zwersch über nächst Pohlhausen zu hält bis an die hohle Grube und sonst wie abgeföhlet at 2 $\frac{1}{4}$ morgen 32 $\frac{1}{4}$ ruthen.

Büsch bower ihrem Hof zwischen den Feldern gelegen, davon das orth längst sein Attenfeld hinauf hält wie abgeföhlet $\frac{1}{4}$ morgen 32 $\frac{1}{2}$ ruthen, wobei zu wissen, daß sowohl aus dem Fuhrweg nächst dem Hof als auch dem gemeinsamen Fuhrweg nach so zwischen den Hoffeldern hindurch gehet, sich der benötigte Weg zu den Büschen ein so dort hinaus gelegen erblich zu bedienen haben solle.

Büsch am Scheurensiep genannt über die Bach gegen den Hammer über gelegen, davon das orth längst den Siefen auf hält wie abgeföhlet ohne den Fuhrweg oben dadurch at 5 $\frac{1}{4}$ morgen $\frac{1}{4}$ ruthen.

Büsch über die Bach am Platzberg genannt an zweien Stücken davon erstlich vornächst der Bach am Gähenberg das oberste orth nächst der Steinklippe und seinem anderen Bach gelegen hält wie abgeföhlet mit den Wegen at 3 $\frac{1}{4}$ morgen 29 $\frac{1}{2}$ ruthen.

Herbei von selbigem Büsch so dahintergelegen das vörderste orth nach dem Gähenberg hinauf gelegen hält wie dem langen Weg unten von der Dieringhauserwiese wie oben hinauf abgeföhlet mit dem Weg 8 Morgen 1 $\frac{1}{2}$ ruthen.

Büsch hinter ihrem Attenwieschen gegen dem Heilbruchshammer über gelegen, davon das vörderste orth nächst ihrem Attenwieschen hält 2 Morgen.

Diese nächst ist ferner weit conditioniret und verglichen: 1. Sollen die aufkommenden Lasten wie auch Geist und weltliche Gerechtigkeiten von jedem Los zur Halbscheid abgetragen und genossen werden.

Die Wasserflözung in der geteilten Heuwiese soll auf die Halbscheid geteilt und wann erforderlich durch zulängliche gräben mit halben Wochen umgewechselt werden als viel aber die ungeteilte Wiesen bewässert solche hat jeder auf die ihm zugeteilte Wies auch vor sich erblich zu genießen.

Die unterschläg zwischen den geteilten Gehüchten und Erbstätten soll jedes Loß wo sie zur Halbscheid mit den erforderlichen Thorn verfertigen, die auswendigen Zäune und Thore aber jeder an seinem Ortsanschluß der Ordnung zufolge selbst machen und instand halten soll, damit das erste Loß aber die zwei Tore bowerm Haus in den Unterschlag allein verfertigen so aber von Unterschlag zu rechnen sei.

Die Gassen und Wege soll jeder an seinem Ortsanschluß in Reparation halten.

Die Obst- und Kirschbäume so jeder auf seinem Loß stehen ihm auch erblich gehörig verbleiben solle.

Die Eichen so jeder auf seinem Loß stehen ihm gleichfalls erblich gehörig verbleiben, indessen die zwei Eichen am 2. Loß des Grasplatzes über die Bach dem ersten Loß gehören und innerhalb zwei Jahren weggeräumt werden solle.

Der Mist, so zwischen nächst künftigen St. Petri darab soll das zweite Loß 40 auf seinem Lande genießen, der übrige aber zum ersten Loß verbleiben, maßen sodann jeder sein anerkennendes Loß zu genießen bekommt. Soll der Nachbarn Fußpath unterm Hammer dhen hinaus durch den ersten Loß hinter der Scheuren hinauf erblich gehen.

Diesem allen nun vorausgesetzt ist nach beschehener deutlicher Vorlesung das Loß durch ein unmündiges Kind, worauf das erste Loß No. 1 Johann Frantz Hasenclever¹⁾ und Wilhelmine Halbach, sodann das zweite Loß No. 2 Johann Peter, Peter Kaspar, Johannes Melchior und Anna Katharina Halbach anerfalle, zu wissen Urkunde und beständiger Festhaltung dieses Teilbriefes eigenhändig unterschrieben und bekräftigt worden, so geschehen in der Zurmühle, den 26. Oktober 1767.

Johann Peter Höfenbrecher, Schöff
J. H. v. Stein, Geometer
Johann Peter Halbach als Zeug
Joh. Frantz Hasenclever¹⁾
auch als Erb und Vormünder
Wilhelm Halbach.

Pastor Schwager aus Jöllenbeck über einen Besuch bei Joh. Bernh. Hasenclever auf Ehringhausen 1802
(T. 5. VI, 7).

— ich wollte in Remscheid predigen und zu meinen Freunden reden, wie zum Hülsenbusche.

Meine Freunde waren bald wieder um mich, mein Pferd war mit meinen Briefen nach Elberfeld zurück, und der Doktor Mähler drang nun stärker in mich, seinen Schwager und seine Schwester zu besuchen; es waren neue, für mich dringende Einladungen von Mann und Frau, schriftliche Einladungen da. Ich hatte einst des Doctors Schwester mit aller Innigkeit geliebt, und fand bei dem 15jährigen Mädchen vielleicht Gegenliebe; das alles wußte man noch in Remscheid, und der Ehemann mußte es auch wissen, der ehemals mein Freund war, ohne daß wir daran dachten, daß einer dem anderen in's Gehäge käme, denn er war Geschwisterkind mit meiner Alexandrine, und diese nahe Verwandtschaft machte mich von

¹⁾ Joh. Franz Hasenclever T. 4. VI, 17.

²⁾ Joh. Wilhelm Hasenclever T. 4. V, 8.

dieser Seite sicher. Meine Aussichten waren mir als Candidaten nicht so günstig, als ich es um meiner Liebe willen wünschte; ein kleines Glück mogte ich meiner Geliebten nicht anbiethen, deswegen ließ ich mich auf kleine Hofnungen nicht ein, und die Großen blieben aus. Etwas Ritterthorheit jagte mich in die Welt, ich hatte Hofnung Prediger im Haag zu werden, dann ritterbürtig zu seyn, und um die Tochter anhalten zu können, deren Aeltern ich für zu reich, zu vornehm hielt, als daß ich ihnen mit einem mäßigen Glücke annehmbar seyn könnte. Ich ward im Haag nicht Prediger, aber an guten Aussichten fehlte es mir nicht, nur wollten sie sich mit meiner Liebe nicht vereinigen lassen. Endlich fand ich das Gesuchte in Jöllenbeck, aber Alexandrine war verheurathet, und meine Liebe zu ihr verwandelte sich in ein freundschaftliches Andenken. Ich kannte ein Mädchen, Brünnette, wie Alexandrine (eine blonde hätte ich nicht gewählt) in ihren Jahren, und, was mich immer anzog, sehr gebildet. Um ein Haar hätte mich Familiendünkel auch um diese gebracht, wenn ihre Liebe nicht auf meiner Seite gewesen wäre. Mein Weib ist stark genug, das Geständniß meiner ersten Liebe zu ertragen, und das machte mir sie immer werther; hätte ich sie jetzt bei mir gehabt, hätte sie mit mir Alexandrine und diese sie sehen können, so hätte ich mich ohne Kampf zu diesem Besuche entschlossen; so aber mußte ich mich erst prüfen. Ich that es auf meinem Zimmer, mit meinem Gewissen allein, und nun fiel mir's erst auf, daß meine Bedenklichkeit für Geckerei gelten konnte, denn nun dachte ich erst an unsere Jahre. Was wirst du finden? nicht das junge blühende Mädchen mehr, sondern eine ehrwürdige Matrone, eine Großmutter, und sie? es fiel mir mit aller Lebhaftigkeit ein, daß ich ein alter Mann sey, der nie gefährlich seyn mogte, und es im 64. Jahre gewiß nicht mehr war. Platonische Liebe konnte also stattfinden, dabei hatte mein Freund gewiß nichts zu erinnern, und meine Frau auch nicht; es war ein Freund, eine Freundin, die ich besuchen wollte, eine Freundin, die lauter wohl gerathene Kinder hatte, der es wohl gieng, und darüber sollte ich mich nicht freuen? Ich willigte also ein, dachte sie mir von diesem Augenblicke an als eine ehrwürdige Matrone, ohngefähr wie ich ihre Mutter gekannt hatte, und nun erwartete ich ruhig das Pferd meines Freundes, das mich nach Ehringhausen, unter der Begleitung des Doctors Mählers, bringen sollte. Neue Regengüsse kühlten mich ab, wenn ich etwa noch zu warm seyn sollte, naß kam ich an, auf einem andern Wege vielleicht ein wenig kalt, aber der Empfang wärmte mich wieder. Mir war der Casus in terminis nie vorgekommen; der Mann schien sich zu freuen, seine Frau mit ihrem ehemaligen Geliebten zusammen gebracht zu haben, und es war mir, als wollten die Kinder sagen: du könntest uns näher angehören. Was bloße Seelenliebe sey, wußte ich bisher sehr unvollkommen; jetzt gieng mir mit einemale ein Licht auf, bei andrer Liebe regt sich Eifersucht, hier nichts; der Gedanke, daß meine Freundin das Weib meines Freundes sey, hatte für mich auch nicht die entfernteste Unannehmlichkeit. Für mich war es bald eine Familiensache geworden, ich betrachtete mich als den wiedergefundenen, gemeinschaftlichen Verwandten, Söhne und Töchter waren, als gehörten sie mir mit an; des Hauses Wohlfahrt war meine eigene geworden, und ich fühlte mich reicher durch seinen Wohlstand. Eines verheuratheten Sohnes neues Haus mußte ich sehen, als hätte mich das Haus eines Sohnes neugierig gemacht,¹⁾

¹⁾ Leider brannte seitdem dies schöne liebe Haus nebst vier andern ab, die Nachricht davon rührte mich außerordentlich.

ich lauschte auf das Betragen aller Kinder, als hätte ich meine eigenen aus einer Pension zurück erhalten. Es war mir eine heilige Familie, an keinem Kinde entdeckte ich etwas, das ich weggewünscht hätte, und ich liebte sie bald als sämtlich wohlgerathen.

Zwang entdeckte ich unter uns bald gar nicht mehr, alles war wie abgeredetes Übereinkommen, als müßte alles so seyn, wie es war; wir wären alle glücklich gewesen, wenn nur meine Frau dabei gewesen wäre, und den Töchtern fehlte nur meine Julie noch, denn ganz gehörten sie doch zu uns Alten nicht. Der Himmel freute sich dieses Schauspiels, der Nachmittag ward heiter, wir konnten den schönen Garten besuchen und sonst noch viel Schönes besuchen, und ich mich freuen, daß dies alles meinen Freunden gehörte.

Zum Abendessen kamen noch ein paar Freunde, man sah es, daß ein lieber, gerngesehener Freund bewirthe ward, und wer mußte sich zwischen dem Hausherrn und der Hausfrau nicht behaglich fühlen? An allem entdeckte ich überhaupt, daß ich nach 38 Jahren in Remscheid noch gar nicht vergessen war, ein Zustand, den ich zwar würde verschmerzen, aber doch nicht lieben können. Ich blieb die Nacht im Hause reiner Freundschaft, ein Theil derselben ward verplaudert, der andere ruhig verschlafen, denn keine heftige Leidenschaft gieng mit zu Bette. Des andern Morgens begleitete mich Mann und Frau zu Pferde nach dem Dorfe und zur Kirche; gewiß wollte ich noch wieder kommen, ich nahm also keinen Abschied. Ich predigte, und der Nachmittag vergieng mit Besuchen bei biedern Freunden.

Der Candidat Becker, der es wohl einsah, daß ich nicht alle besuchen konnte, die ich besuchen sollte, hatte ein Circulare herumgehen lassen, wer sich zu einem gemeinschaftlichen Abendessen in meinem Gasthofs unterschriebe? er kannte meine Freunde, unserer waren 25, und unter ihnen der Inspector Bunge, und mein Freund Joh. Bernh. Hasenclever, dessen Gast ich gestern war; er war auch diesmal mein Tischnachbar. Über die Verhältnisse, die mich zu ihm brachten, war noch kein Wort gesprochen worden, jetzt wurden sie leise berührt, er ergriff meine Hand, drückte sie, und sagte nur, war es nicht ein trauliches Stückchen? Und bei Gott, das war's, er konnte mich nicht höher ehren, als durch das weiteste Zutrauen; seine Frau wußte es, daß ich nie die strengste Sittlichkeit gegen sie beleidigt hatte.

Titel des Buches: Johannes Moritz Schwagers Bemerkungen auf einer Reise durch Westfalen bis an und über den Rhein. Leipzig 1804. (Wir zitierten ihn schon im Vorwort des I. Bandes Seite 4; er wirkte 1764 in Remscheid als cand. theol. bzw. Hilfsprediger.)

Julia Jobst gb. Hasenclever (T. 5. IX, 37).

Eine Remscheider Dichterin.

Im Sturme stehn und immer freudig wagen,
so wirst du dein Geschlecht zu Glück und
Sonne tragen!

Das ist das Gesetz der Höhe und der Imperativ der Berge. Das ist das Lied starken, gesunden, freien Menschentums, das sich seiner Kraft und seines Erfolges bewußt ist. Es ist das Gesetz, das die von draußen Kommenden packt oder niederschlägt, je nachdem, ob sie Lebenstrotzer oder Schwächlinge sind. Es ist das Gesetz R e m s c h e i d s. Wer hier aufwuchs, dem gaben die Berge Mark in die Knochen, und wen sie zum Dichter machten, in dessen Werk wird es singen und klingen von Arbeit und Trotz, von Kraft und Wucht, von Sieg und Willen, aber auch von jener prachtvoll befreienden Art, wie sie schon die Mundart der Berge als Köstlichstes im Gefüge auch des derbsten Wortes trägt.

Julia Jobst, die jetzt zweiundsiebzigjährige in Eberswalde lebende Remscheider Dichterin, weiß, was sie ihrer Heimat zu verdanken hat und wie tief ihr Lebenswerk dem Bergischen verpflichtet ist. So schreibt sie mir: „Ich verlebte eine wundervolle Jugend in der bergischen Heimat unter der treuen Hut meiner bedeutenden Eltern im alten Herrenhause zu Ehringhausen, im Kreis meiner Geschwister. In unbegrenzter Freiheit wuchs ich auf in innigem Verkehr mit der herrlichen Natur. Sie schenkte mir für mein ganzes Leben die große Frische, wie ich meiner Heimat auch die große Arbeitsfreudigkeit, die Erfüllung jeder Pflicht, die große Energie, verbunden mit einem gesunden Humor, der mich auch in den schwierigsten Lebenslagen nie verließ, verdanke. Ich heiße in der Familie darum der „Stehauf“, weil ich mich nie unterkriegen ließ.“

Scharf umrissen zeichnet die Dichterin diese Heimat mit all ihren Eigenheiten in der kleinen, schönen Erzählung „Die Ziska“. Da steht das alte ehrwürdige Herrenhaus von Ehringhausen vor uns mit seinem „ehrbaren grauen Schieferkleid, mit den grünen Fensterläden, den weiß umrahmten Fenstern und dem breiten Giebelaufsatz am Dach, der neugierig mit dem runden Glasauge weit ins Land blickt.“ Das alte tüchtige Handelsgeschlecht, fest mit dem heimatlichen Boden verwachsen, arbeitsam, treu, stolz und edelster Tradition erfüllt, offenbart uns die Grundlagen seiner Kraft in der Wurzelhaftigkeit seiner Gesinnung und seines Tuns. Und ein echtes Stück bergischen Volkstums lebt auf in der Titelheldin, der alten Ziska, die mit dem königlichen Kaufmann, die lebenbehaltende Kraft der Berge gemein hat, Rechtlichkeit und Ehrlichkeit als ihr Höchstes betrachtet, mit dem Tod auf du und du steht und die in jedem Wort, derb oder zart, das goldene Herz zeigt, das den Menschen adelt, wes Standes und Herkommens er auch sei. Und dann dieses wunderbare patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das zuletzt immer wieder korrigierend auf den „Menschen“ zurückgreift, das sich gegenseitig erzieht und beschenkt und dem „Hof“ noch bis in unsere Zeit den Charakter einer Lebensgemeinschaft bewahrt hat. Durch die Mundart aber, die die Dichterin hier sich breit und voll auswirken läßt und die auch der Kaufherr spricht, weht der freie bergische Wind, reckt sich die breitbrüstige werk- und heimatstolze Art der Menschen auf dem stolzen Bergkegel des Wuppervierecks.

„Da ich sehr spät mein Talent erkannte, erst in den Vierzigern, konnte ich der Heimat in „Aus hartem Holz“ (Verlag Vobach & Co., Berlin) mein Lied sehr spät aus dankbarem Herzen singen.“ So schreibt die Dichterin. Und dieser Roman ist denn auch das eigentlich bergische Buch geworden, in dem bergische Art und Bergisches Land mit leidenschaftlicher Liebe und heißer Dankbarkeit gezeichnet werden. In die mit sicherem Zug hingesezte Landschaft stellt die Dichterin ihre prächtig herausgemeißelten Charaktere, und man fühlt es auf Schritt und Tritt, daß diese Menschen eng verbunden sind mit ihrer Scholle, daß sie nur hier gedeihen können und von hier aus ihre Kraft empfangen zu Tat und Werk ihres weit hinausgreifenden Berufes. Da ist zunächst die prächtige Gestalt des alten Kommerzienrats Dohm: ein bergischer Kaufmann von breitem Ausmaß, dem nur eins als Höchstes gilt: die Ehre und der Ruf seines Hauses, in dem der alte preußische Imperativ der Pflicht lebt bis zur Selbstvernichtung: das Werk alles, ich nichts. Aus diesem von den Ahnen her als unveräußerliches Erbteil übernommenen starren Kaufmannsstolz wachsen Freundschaften und Feind-

schaften, wachse. Kampf and Hingabe, wächst das Problem der Dichtung, der vernichtende Kampf zwischen Vater und Tochter. Es ist der furchtbare Kampf der Jungen gegen die Alten, wie er in den Werken der jungen und jüngsten Literatur immer wieder zum Problem erhoben wird, der aber hier aus den spezifisch bergischen Verhältnissen hergeleitet wird und insoweit nur Oberflächenspiel bleibt, als es nicht typisieren will, sondern sich auf dem unbewegten und nie angezweifelte Gründe der Schollentreue und des Heimatdienstes abspielt, die ihrerseits wieder den versöhnlichen Abschluß bringen und das Persönliche hinter dem Ganzen und der Liebe zu ihm verschwinden lassen.

Eine zweite Heimat fand die Dichterin in Köln, wo sie achtzehn Jahre lang rheinisches Leben und rheinische Luft in sich hineintrank. Das dichterische Ergebnis dieser Zeit, zugleich der Dank an die Kölner Freunde, ist der sehr tüchtige Roman „Haus Voosen“ (Verlag Schall & Rentel, Potsdam). Wieder ist es ein hohes Lied auf die Arbeit, die das Werk über Mensch und Zeit stellt. Und von hier aus wächst wieder das Problem, das ähnlich ist wie in dem oben genannten Werk: Der Kampf der Jugend um die freie Selbstbestimmung über Leben und Schicksal gegen Tradition und granitnes Familiengesetz. Wieder wird der Kampf bis zum bitteren Ende durchgeföhrt zwischen Vater und Sohn, und wieder drohen die höchsten Werte an Menschentum und Menschenwert zu zerbrechen. Aber das Ethos der Arbeit schafft die große Reinigung in Buße und Erkennen hüben und drüben und die Hinaufklärung des Stürmers zu den reinen marmornen Höhen edelsten Menschentums. Dazu aber kommt wieder das heilige Wunder edler Frauenliebe, die leidet, trägt, stützt und rettet, und endlich schäumt über das Ganze hin der prickelnde Humor des „hilligen Köln“ mit seinem immer wieder Verbindung und Kitt schaffenden frohen Lachen und seiner urgemütlichen Herzlichkeit. Man wird in der Literatur gleichen Schlages selten eine solche Prachtgestalt finden wie die Mutter Wickerath, deren gesundes Herz und goldenes Gemüt ein ganzes Geschlecht vor dem Verkalken retten.

Von Köln wurde die Dichterin nach dem Osten verschlagen. Langsamer rollt den Menschen dort das Blut in den Adern. „Mein Vadder hät pult, un ick pul ok!“ heißt es hier. Ein weites neues Feld der Beobachtung und des Lebens tat sich auf, und der scharfe Blick übermittelte dem gestaltenden Dichtersinn eine Fülle von Erscheinungen zur Bearbeitung. Das eigene künstlerische Schaffen und der Verkehr mit Künstlern jeder Art, besonders seit die schöne Waldstadt Eberswalde der emsig Schaffenden zum dauernden Heime wurde und sie in die unmittelbare Nähe der Reichshauptstadt rückte, gaben neue Erkenntnisse und Maßstäbe, neue Probleme und Forderungen. Der große Kampf zwischen Künstlertum und Bürgerlichkeit, der jeden literarisch Schaffenden einmal fieberhaft rüttelt — man denke an die Bekenntnisse Thomas Mann's —, packte auch sie. Eine ganze Reihe von Romanen entstand, in denen der Künstler zum Mittelpunkt wird, Eigenart und besondere Lebensbedingungen des Künstlertums scharf beleuchtet werden und die — das ist das Entscheidende in Julia Jobst's ganzem Schaffen, Sinnen und Leben — zum Bekenntnis des Lebenskünstlertums führen, dessen Grundlage und Gipfel die Liebe von Mensch zu Mensch ist. Diesem sonnigen Menschenkind mit den immer leuchtenden Augen und dem ewig gütigen Mund hat ein eisernes Pflichtenleben und ein hartes Ringen um Erfolg und Ansehen nicht den Glauben rauben können an das Gute und Göttliche im Men-

schen, das die Dichterin all ihren Helden und Heldinnen auf die Stirne prägt, weil ein inneres Muß sie dazu zwingt. Denn wer selbst gut ist, der schafft Güte um sich her. Und die Heiterkeit ihres Gemüts bereitet mit der Unmittelbarkeit ihrer Frische die gütigen Wege der Geschicke zum erhebenden Genusse des Nacherlebenden.

In diesem Sinne scheint mir das Buch „Als sie entdeckt wurde“ (Verlag Sonnemann, Halle-Saale) am bedeutendsten zu sein. Wie hier ein kleines, kaum beachtetes Menschenkind aus dem schöpferischen Impuls der Liebe heraus zu einer Lebenskünstlerin wird, die Sonne und Glück auch in das dunkelste Herz und Gemüt hineinträgt, das ist ergreifend wahr und reif gestaltet. Neben diese kleine tapfere Dorette darf man die kraftvolle, hochherzige Agathe aus dem „Fuchsbau“ stellen (Vobach & Co.), die mit dem lächelnden Munde Opfer auf Opfer bringt und das Leben meistert und es sich und ihrer Familie zum Dienste zwingt, so daß die Verfasserin dieses Buch mit Recht und Fug allen „Deutschen Jungmädchen“ zur Nacheiferung als Geschenk in die Hand legen darf. Und in die gleiche Reihe dieser sympathischen Frauengestalten gehört das Nordseekind Eike in dem Roman „Ich warte“ (Vobach & Co.). Mit ihrer großen Liebe bricht sie zwei Künstlern die Bahn zu Ruhm und Erfolg, um dann einsam zu sterben. In diesem Buch aber zeigt Julia Jobst noch ein anderes: ihre tüchtige Milieu-Gestaltung. Meisterhaft ist das Meer geschildert, dessen salziger Hauch die Erzählung von Anfang bis zu Ende durchweht. Hier umfaßt sie auch das Problem des Künstlertums in seiner Eigenart, das vom gröbsten Egoismus bis zum letzten Opferbringenmüssen alle Phasen des Menschseins durchrast. Und endlich stellt sie falsches und echtes Künstlertum dem Edelmenschentum gegenüber in den beiden Büchern „Laß mich allein“ und „Nimm das Leben wie den Tag“ (Vobach & Co.). Hier wie in allen ihren Büchern sieht sie das gute Ende nur in der Ausklärung des Herzens zu ehrlicher, tüchtiger Menschlichkeit. Und so werden all die wahrhaftigen Charaktere ihrer Werke zu einem Stück ihres Selbstes, die alle als Leitspruch ihres Wesens den Spruch Thomas Carlyles tragen, den sich die Dichterin zum eigenen Wegweiser erkort: „Herr, zeige mir meine Arbeit und mache mich fähig, sie zu tun!“

Carl Robert Schmidt.

Familienblatt des Remscheider General-Anzeiger. Jahrg. 38 Nr. 39 v. 2. Okt. 1926.

Preis der Liebe.

Gesang des Bruders (George Mentzel)
am Thalamus der Neuvermählten

Christian Mentzel und Friederike Hasenclever (T. 3. VII, 5),
Schmiedeberg i. Riesengbge., d. 10. Nov. 1795.

Hirschberg, gedruckt mit Krahn'schen Schriften.
(Eins von vier erhaltenen Carmina.)

- Chor:** Freut euch der Liebe,
Eh noch der Lenz verblüht!
Wärmt euch am Feuer,
Eh es verglüht.
- Einer:** Sie würzt des Lebens schönstes Glück,
Erheitert des Verzagten Blick,
Sie trocknet Kummertränen ab,
Und lehrt uns weise sein.
- Chor:** Freut euch der Liebe,
Die uns lehrt weise sein,
Laßt eure Tage
Durch sie erfreun!

- Einer: Ihr Feuer wärmt das kalte Herz,
Sie theilet freundlich Freud und Schmerz;
Selbst aus des Winters Schnee und Eis
Blühen ihre Rosen auf.
- Chor: Freut euch der Liebe,
Die unsre Freuden theilt
Und bei dem Kummer
Mit Thränen weilt.
- Einer: Sie knüpft ein allumfassend Band,
Reicht jedem Bruder froh die Hand,
Doch nur dem Einen öffnet sie
Des Herzens Heiligthum.
- Chor: Freut euch der Liebe,
Die die Natur umschlingt,
Und stiller Freude
Vertraulich winkt.
- Einer: Sie schafft in Herz und Glauben Licht,
Sie tröstet, wenn 's an Trost gebricht;
Sie einigt Kraft mit süßem Reiz
Und mit Vernunft — Gefühl!
- Chor: Freut euch der Liebe,
Die Herz und Geist vereint,
Die in den Nächten
Des Irrwahns scheint.
- Einer: Sie pflanzt des Nachgenusses Baum
Und singt uns in der Hoffnung Traum;
Und Vorzeit, Zukunft, Gegenwart
Vereint sie schvesterlich.
- Chor: Freut euch der Liebe,
Die schöne Hoffnung schenkt;
Vergangner Jahre
Mit Wonne denkt.
- Einer: Nur bei dem Guten kehrt sie ein,
Die ernste Tugend zu erfreuen;
Dem Bösen wird ihr Afterbild
In kurzem Rausch zu Theil.
- Chor: Freut euch der Liebe,
Die nur den Guten liebt,
Und Epheu Kränze
Der Tugend giebt.
- Einer: Sie leitet nach des Grabes Ruh,
Der höchsten Lieb' uns näher zu!
Denn durch die Nacht führt uns ihr Licht
Zum ew'gen Sternen Glanz.
- Chor: Freut euch der Liebe,
Die uns durchs Leben führt,
Und unsre Gräber
Mit Rosen ziert.
- Einer: Drum Heil, Heil — Schwester, Bruder! Euch;
Durch sie seid Ihr beglückt und reich!
Am späten Abendroth glänzt
Euch noch ihr himmlisch Licht.
- Chor: Freut Euch, Beglückte,
Am Abendroth wie heut;
Bis Ihr einst froher
Euch ihrer freut.

**Waldbesitzerverband
für die Rheinprovinz.**

Abt.: Kleinwaldbesitz.

Ethisches und Aesthetisches vom Walde.

Vortrag des Herrn Dr. Max Hasenclever (T. 4. X, 18),
Schwelm, anlässlich der Tagung der Bergischen Waldbauvereine
auf Schloß Burg. (Juni 1924.)

Das Thema klingt gelehrt, will aber, in schlichtes
Deutsch übertragen, nur sagen, wie der Wald erfreut
und gut macht. Das mag manchem simpel klingen;
doch erinnere ich daran, daß Goethe im Vollgefühl
seiner erdumfassenden und himmelstürmenden Kräfte

kein anderes Gebet fand als dies eine: „Mach mich
gut!“

Empfinden wir nicht alle ähnlich nach dem be-
scheideneren Maße unseres Vermögens? Steigt nicht
auch aus unserer Seele täglich das Gebet auf: „Mach
mich geschickt zum Tagwerk meiner Hände! Laß
mich ein reines Gefäß sein für all die großen und
kleinen Freuden des Tages!“

Nun möchte ich gleich zu Beginn meiner Ausführ-
ungen das Vorurteil zerstreuen, als wollte ich hier
von Vergißmeinnicht und Himmelblau sprechen, wie
es sentimental schwärmende Mädchen lieben. Ich
weiß, ich spreche zu Männern, die es im harten Wirt-
schaftskampf mit Wirklichkeit zu tun haben. Sie
sind heute durch unseren Wald geführt worden und
haben gesehen, wie wir mit der harten Wirklichkeit
ringen.

Es war wahrlich nicht leicht, auf unseren Heide-
köpfen wieder Wald zu schaffen, auf einem Boden,
der durch jahrzehntelange Streunutzung ausgemergelt
ist. Bitterste Wirklichkeit ist der Kampf mit all den
Schädlingen, mit den Feinden des Waldes, die ein
dicht bevölkertes Industriegebiet immer wieder her-
vorbringt. Graue Wirklichkeit ist auch das Rechnen
um den Ertrag auf unserem armen Boden, wo wir im
wesentlichen nur säen können, an eine Ernte aber
nicht denken dürfen, wenn dazu das Finanzamt noch
monatlich sein strenges Opfer verlangt. Also noch
einmal: Ich spreche nicht zu geldsatten, wirklich-
keitsfremden, langlockigen Ästheten, die in Wald-
parkwirtschaften tändeln. Die Tändelkultur unserer
Zeit hat uns auf zu vielen Gebieten ins Unglück ge-
bracht. Ich möchte durchaus auf dem Gebiete der
harten Wirklichkeit bleiben und habe doch bewußt
mein Thema gewählt.

Es ist selbstverständlich, daß wir in unseren
Sitzungen es vorwiegend mit der praktischen Wald-
wirtschaft zu tun haben. Aber wie der Sonntag zum
Alltag gehört, wie der echte, arbeitsschwere Alltag
erst den rechten Sonntag schafft, wie der rechte Son-
ntag die ganze kommende Arbeitswoche durchleuch-
tet, so gehört das Gebiet des Schönen und Guten zur
rechten Forstkultur.

Nun mag niemand von Ihnen leugnen, daß Wald-
schönheit zu den Lebenswirklichkeiten gehört. Aber
ich muß gestehen, daß ich sehr skeptisch bin, wenn
mir Redner oder Schriftsteller von Waldschönheit er-
zählen wollen, da möchte ich meistens rufen: „Bilde,
Künstler, rede nicht!“ Vor einigen Tagen widerfuhr
mir noch freundlicher Tadel, daß ich das Buch von
v. Salisch über „Forstästhetik“ nicht kannte. Ich
dachte im Stillen, das wird wieder eine blutleere,
wirklichkeitsfremde, philosophische Abhandlung über
das Schöne sein. Aber wie angenehm wurde ich ent-
täuscht, wieviel Schönes war mir entgangen, wieviel
hatte ich halb unbewußt, nur oberflächlich, genossen!
Nun wurde es lebendig; aus dem Unterbewußtsein
stieg unendlich vieles auf, das ich auf längst vergesse-
nen Wandertagen einmal gesehen, aber nicht geschaut
hatte: Alleen, Wegkreuzungen, Waldränder, Wald-
wiesen, alte Bäume, fremde Hölzer, Baumgruppen,
Duft, Blätterfall, Kronenrauschen. Von solchen und
noch viel mehr Dingen spricht von Salisch als wirk-
licher Beobachter, als Mann der Praxis, als einer, der
das nicht nur beobachtend, nachdenklich verarbeitet,
sondern mit der Tiefe und Weite seiner Seele aufge-
faßt und als echter Künstler wieder dargestellt hat. Als
Hauptzeugen für die Wirklichkeit seiner Beobachtun-
gen führt er immer wieder Goethe an. Goethe, dieser
Allumfasser, kannte den Wald. Er kehrte so gern bei
Förstern ein, so viele seiner Dichtungen sind im Walde
erstanden.

Nun lassen Sie mich einmal kurz, an Dichterworte anknüpfend, über Waldwirkungen sprechen. Es ist ja Dichterberuf, dem, was wir in der Tiefe unserer Seele empfinden, Ausdruck zu geben. Suche ich nun unter der großen Zahl unserer Dichter den, dessen Waldlieder das deutsche Volk in weitestem Umfange verstanden hat, so muß ich Eichendorff nennen. Eichendorff ist der Dichter des deutschen Waldes. Er hat recht aus der Tiefe der deutschen Volksseele gefragt: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“ Die Frage ist echte Waldwirkung. Wer in den Wald tritt, tritt in einen Dom, in ein Gotteshaus. So ist es tausendfach gesagt worden, und so wird es immer wieder empfunden. Wir werden aus dem Alltag herausgestellt; Ewigkeitskräfte umwehen uns. Im Wald empfinden wir erst recht: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Ein feinsinniger Schriftsteller unserer Tage (Scholz) sagt einmal, als er von der Wirkung großer Bauten spricht: „Nichts gibt uns die Ruhe wie der Stein.“ Das ist richtig beobachtet; doch möchte ich lieber sagen: „Nichts gibt unserer Seele die Ruhe wie der Wald.“ Nirgends finde ich mich, d. h. das Beste in mir, so rein wie im Walde. Wir brauchen ja alle dieses freudige Mutfassen, diese tiefe Aufmunterung zum Schaffen. Wir finden es im Wald. Dort geloben wir immer wieder in heiliger Stunde, unseren Idealen treu zu bleiben:

„Was wir still gelobt im Walde,
Wollen's draußen ehrlich halten.“

Dasselbe Thema schlägt Eichendorff in dem anderen, ebenso bekannten Liede an:

„O Täler weit, o Höhen!“

Da draußen saust die geschäftige Welt, sie verwirrt uns, lenkt unseren Blick ab von dem eigentlichen Ziel; deshalb müssen wir ihr von Zeit zu Zeit entfliehen, um uns nicht selbst zu verlieren.

„Da steht im Wald geschrieben,
Ein stilles, ernstes Wort,
Vom rechten Tun und Lieben
Und was der Menschen Hort.“

Wie richtig empfunden und wie trefflich gesagt! Der Wald soll uns nicht ein Asyl sein, in das wir uns retten, sondern uns zu dem rechten Tun und Lieben in der geschäftigen Welt geschickt machen. So soll das echte Waldempfinden nicht neben dem Alltag stehen. So mancher zieht sein Sonntagsempfinden mit dem Sonntagsrock aus, und am Montag haut er den Nachbar so gründlich übers Ohr, als ob kein Sonntag gewesen wäre. Das andächtige Schwärmen ist ja immer viel leichter als das Guthandeln. Von diesem Schwärmen halte ich gar nicht viel, auch nichts von jeder Art Waldsentimentalität. Unsere Zeit ist nicht sentimental, und wir tun bitter unrecht, wenn wir uns aus der rauhen Wirklichkeit in sentimentales Waldesdunkel flüchten wollten. Vor Jahren sagte ich in einem kleinen Aufsatz über den Wald: „Hier kommen dem Geschäftsmann seine besten Gedanken.“ Darüber hat man vielfach gelacht und gespöttelt, als ob es ein Frevel wäre, im Wald an seinen Beruf zu denken. Ich meinte es damals durchaus ernst und meine es noch so. „Heilig sei Dir der Tag!“, mahnte Goethe, d. h. doch auch: „Fasse Deinen Beruf mit ganzem sittlichen Ernste auf! Was Du bist, sei ganz! In Deinem Beruf arbeite aus tiefster Seele und ganzem Herzen! Aber empfinde auch, wenn Du so Dein Instrument spielst, die Harmonie des Gesamtkonzertes.“ Das soll der Wald lehren. So erst kannst Du tiefste, innere Befriedigung empfinden, der wir alle zustreben. Der Wald soll uns nicht vom Alltag abziehen, nicht ein ausgleichendes Gegengewicht gegen

die Mühsal des Berufes sein. Er soll den Beruf adeln, ihm tiefsten inneren Sinn geben und damit die große Harmonie empfinden lassen mit allem, was auf deutschem Boden strebt und schafft.

Viele von Ihnen haben in den letzten Monaten das Fordbuch gelesen. Darin wird ausgeführt, daß die Berufsarbeit für die meisten Menschen nur den einen Sinn habe, die materielle Grundlage für ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen, d. h. also etwa, daß wir acht Stunden lang stumpfsinnig arbeiten, um in der übrigen Zeit des Tages Mensch zu sein. Das darf niemals deutsche Auffassung werden! Wir wollen Mensch im tiefsten Sinne auch in unserer Berufsarbeit bleiben und lehnen es ab, rechte Lebensfreude neben den Alltag des Berufes zu stellen. Hier liegt vielleicht das größte Problem unserer Zeit. Der Wald kann uns helfen, es in dem angedeuteten Sinn zu lösen.

Wenn ich den Kölner Dom recht fassen will, darf ich mich nicht auf den Platz davor stellen, ich muß Abstand gewinnen. Diesen Abstand braucht jeder, der sein Tun überschauen und für das Ganze einstellen will. Mir bringt diesen notwendigen Abstand von meinem Tun und Streben immer der Wald, und Ihnen wird es nicht anders gehen. „Wir müssen lauschen, wohin die heiligen Ströme wollen rauschen.“ Nun denken Sie an die große Industriebevölkerung der benachbarten Städte, wie sie die harte Wirklichkeit zu zehnstündiger Berufsarbeit zwingt, und wie sie an den Feiertagen von einem lärmenden Vergnügen zu einem anderen gehetzt wird. Wie not tut ihr der Wald, um dort in Stunden wenigstens zur Selbstbesinnung zu kommen. Dienst am Walde ist Volksdienst!

Doch was ich hier in ungefügten Worten andeuten kann, haben andere tiefer empfunden und besser gesagt. Deshalb muß ich wieder ein Dichterwort anführen: „Dem deutschen Menschen sollen nirgends Bäume fehlen“, meint E. M. Arndt, der so oft von Ehringhausen auf das liebliche Tal hinabgeschaut hat, das Sie heute durchwandert haben. Er kannte die tiefsten Bedürfnisse des Menschen; und es ist ja keine Phrase, wenn wir vom deutschen Walde reden. Nicht als ob nur in Deutschland rechter Wald zu finden wäre, aber für uns Deutsche bedeutet der Wald mehr als für andere Völker. Nehmen wir aus unserer deutschen Kultur den Wald und die Wirkungen des Waldes, so nehmen wir das Herzstück. Das, was wir unübersetzbar deutsch „Gemüt“ nennen, wie ist es mit dem Walde verbunden! Unsere älteste Dichtung ist waldegeboren, das geheimnisvolle Raunen und Sehnen des deutschen Märchens wird immer und immer wieder im Walde lebendig. Täuschen Sie sich doch nicht! Sie sind ja gar nicht nur die hartgesottenen Männer der Praxis, des Geldverdienens, Handelns, Geschäftemachens. Ganz im Stillen suchen Sie ja auch an der Elauen Blume der Romantik, heute mehr denn je. Nun, und wo blüht sie? Im deutschen Walde. Dorthin führt nicht nur der deutsche Bursch sein Lieb auf der Höhe des Lebens, wenn er im Jugendüberschwang nach den Sternen greift; dorthin führt auch der Großvater die Enkelkinder und wird für Stunden wieder jung mit ihnen an diesem Lebensborn. Ja, Arndt hat recht: „Dem deutschen Menschen dürfen nirgends Bäume fehlen!“

Wieviel kräftiger würde er das heute den Industriemenschen gegenüber betonen! Durchaus nicht nur dem Arbeiter, ebenso sehr auch dem Besitzenden, der in Gefahr steht, durch die Übernahme westlicher Zivilisation sein Bestes zu verlieren. Wir mögen jedem Hause die gepriesenen Errungenschaften der Technik,

Vakuum-Reiniger, Bakterien-Zerstörer, Radio-Apparat u. a. geben, die deutsche Seele wird ewig hungern nach dem, was nur der Wald geben kann. Aus der Unruhe moderner Zivilisation wird sie immer wieder verlangen nach der großen Stille, wie sie nur der Wald in unsere Herzen hauchen kann.

Als Kind haben Sie alle die Liedstrophe lernen müssen: „Nun ruhen alle Wälder“, und als Sie Männer wurden, haben Sie alle einmal empfunden, welche Poesie, welch ein Inhalt in dieser schlichten Zeile liegt. Genau so ist es mit der anderen: „Der Wald steht schwarz und schweiget und aus den Wiesen steigt der weiße Nebel wunderbar.“ Der Wald gibt Ruhe, nach der wir uns alle aus dem hetzenden Getriebe moderner Lebensführung sehnen. Der Wald allein gibt uns die Ruhe, in der wir wieder Kräfte sammeln zu neuem Handanlegen. Er läßt uns die tiefe, kräfteweckende Wirkung des Schweigens empfinden. Wir modernen Menschen reden zu viel, und es wird zu viel auf uns eingeredet; wir verlernen darüber, das Tiefste, Innerlichste schweigend auszutauschen. „Der Wald steht schwarz und schweiget“ und von ihm muß etwas auf uns überströmen, das uns wieder so groß und stark macht, daß wir schweigen können. Hat nicht so Goethe auf der Höhe des Thüringer Waldes empfunden, als alles Hofgetriebe, all seine Interessen, sein Miterleben von Schicksalen für Stunden wenigstens zur Ruhe kam, wie das unter ihm ausgebreitete Waldmeer am Abend still geworden war?

„Über allen Wipfeln ist Ruh',
In allen Wipfeln spürest Du
Kaum einen Hauch.
Die Vöglein schweigen im Walde,
Warte nur, balde
Ruhest Du auch.“

Das war nicht ein sentimentales Spiel mit Todesgedanken. Goethe empfand hier tief das Einswerden mit dem All, seine innerste Verwandtschaft mit Baum und Strauch, nachdem alles, was der helle Tag vor sein Auge stellte, ihm entrückt war. Und dieses Einswerden mit dem All war ihm kein Abscheiden von der Welt, sondern ein Seelenbad, in dem die Kräfte wuchsen für neuen Kampf und Sieg. Wir sind nicht Goethe, aber wenn wir ihn verstehen, sind wir ihm verwandt. Und es ist nicht anmaßend, wenn wir unser kleines Erleben in ihm erkennen. Wer einen Sommerabend auf deutscher Waldeshöhe erlebt, in dessen Brust muß etwas einziehen von der Kraft des großen Schweigens, der großen Ruhe, nach der wir uns alle sehnen, die allein uns fähig macht zu neuem Werk.

Noch in einem andern Sinn gibt uns der Wald die Ruhe, die wir nervöse Menschen des 20. Jahrhunderts so sehr vermissen. Wie sehr ist unser Leben auf Erwerb eingestellt! Wir wollen auch das nicht sentimental beklagen, es ist einmal so und kann nach einem verlorenen Krieg nicht anders sein. Aber welche Gefahren liegen doch in diesem fortwährenden Säen und Ernten, diesem Einkaufen und Verkaufen, diesem Arbeiten und Lohnempfangen. Wie anders in der Forstwirtschaft! Der Forstwirt sät und weiß, seine Ernte kommt erst, wenn seine Gebeine längst gebleicht sind. Er pflanzt und weiß nicht, wer den Baum einmal fällen wird. Das darf ihn auch nicht kümmern. Wie sehr fehlt uns solches Tun auf anderen Gebieten! Es gehört Ruhe, Seelenstärke dazu, sich so dem Leben gegenüber einzustellen, zu sagen: „Ich säe und frage nicht, wer ernten wird.“ All unser Tun wird durch die moderne Entwicklung mehr und mehr auf sofortige Wirkung eingestellt. In allen Tonarten hört man das Lied: „Heut ist heut“; oder die Predigt über den Text: „Laßt uns essen und

trinken, denn morgen sind wir tot“. Der Wald weckt eine ganz andere Lebensauffassung. Der Wald steht, er ist wie der Staat, das Stehende, das Bleibende. Und so weckt er beste Staatsgesinnung. Wer ihn pflegt, kann kaum an einen persönlichen Nutzen denken; wer sich in ihn vertieft, bekommt den weiten Blick, der Jahrzehnte, Jahrhunderte vorwärts und rückwärts überschaut. Gerade dieser weite Blick fehlt uns in unserer unhistorischen Zeit, und dadurch fehlt uns beste Staatsauffassung. Was in dieser Hinsicht der Wald bedeutet, ist in schlichter Schönheit von Geibel gesagt worden, der uns in einem seiner Gedichte mit einem alten Förster in den Wald führt, wo dieser sagt:

„Was uns freuet, uns zum Heil ward's gegründet
von den Vätern,
Aber das ist unser Teil, daß wir pflanzen
für die Späteren.
Drum im Forst auf meinem Stand ist mir's oft
als bö't ich linde
Meinem Ahnherrn diese Hand, jene meinem
Kindeskinde.“

Gerade dieses Händereichen ist es, das wir wieder lernen müssen, wenn wir aus dem Elend unserer Tage erlöst werden wollen. Wir müssen nicht am Tag den Tag leben. Menschenwürde läßt im Tage Vergangenheit und Zukunft zusammenfassen.

Ich stehe am Schluß. In der kurzen Festansprache habe ich Dinge, die mir bedeutsam erscheinen, nur andeuten können. Ich habe gesprochen von Kräften des Waldes, die neben der wirtschaftlichen Festmeterberechnung liegen. Diese letztere ist wichtig, sehr wichtig. Aber die ethischen Wirkungen des Waldes sind auch wichtig, besonders für unser Industriegebiet, an dessen Toren wir hier stehen. Wenn Sie bedenken, was es für die Millionen Menschen der benachbarten Großstädte bedeutet, daß wir hier den Wald hegen und pflegen, so gibt das unserm Tun wieder einen andern Schwung. Wenn wir mit unseren bescheidenen Kräften etwas leisten, so ist es nicht auf unseren engen Bezirk beschränkt, sondern strahlt aus in viele Menschenseelen und schafft dort Werte, die wir gar nicht ermessen können. Der bergische Wald hat eine besondere Schönheit in der Verbindung mit den frischen Talwiesen und all den rauschenden Bächen und Siepen. Was ihm aber eine besonders wichtige Kraft verleiht, ist die Tatsache, daß er hier an den Grenzen des großen Industriegebietes rauscht. So müssen sich auch staatliche und Gemeindebehörden bewußt bleiben, was sie dem bergischen Walde schuldig sind. Wir aber als Waldfreunde, Forstleute, Waldbesitzer, an dieser historischen Stätte versammelt, wollen aufs neue geloben, nicht müde zu werden in der Pflege des bergischen Waldes.

„Der Dialekt der Gemeinde Wermelskirchen.“

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde,
von Max Hasenclever aus Zurmühle bei Wermelskirchen.
(T. 4. X, 18.) Marburg 1904.

Die Schrift gehört in die lange Reihe der sprachlichen Untersuchungen der Heimatsdialekte, die von den Dozenten der Germanisten an unseren Universitäten gern als Aufgaben für Doktorarbeiten gestellt wurden und auch jetzt noch oft werden. Diese Arbeiten können gelegentlich — wenn nicht nur ein fleißiger Sammler, sondern ein selbstfindiger Kopf an sie gerät — auch allgemein interessierende Züge und Ergebnisse aufweisen. Besonders dann trifft das zu, wenn das untersuchte Idiom einem sprachlichen Grenzgebiet angehört. Beides trifft bei der vorliegenden Arbeit zu. Sie begnügt sich nicht damit, für

Wermelskirchen, eine Stadt von heute wie vor 20 Jahren rund 16 000 Einwohnern, den mundartlichen Tatbestand — wie üblich nach Lautlehre und Formenlehre — festzustellen, sondern sie gibt in ganz erheblichem Umfang Vergleiche mit den näheren und fernerer dialektischen Parallelen, zieht insbesondere aus der eigenartigen sprachgeographischen Lage des Ortes Folgerungen für Ursprung gewisser sonderbarer Erscheinungen und gibt besonders in dem Kapitel über Kompromißformen nette geistreiche Vermutungen sprachlicher Zusammenhänge.

Wer für sprachliche Erscheinungen gerade — wie hier — auf der Scheide zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch Interesse hat, wird diese jetzt gut 20 Jahre alte Doktor-Dissertation auch heute noch mit Vergnügen lesen.

Oberstudiendirektor Dr. Johs. Schliebitz.

Verbandsblatt (Nr. 41/42) der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann.

Über englische Poesie.

Von Oberstudiendirektor Dr. Max Hasenclever.
(T. 4, X, 18.)

Der rühmlichst bekannte Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., bringt in der englischen Reihe seiner „Neusprachlichen Schulausgaben“ Band VI eine Anthologie „Englische Dichtung“ von Spenser bis Swinburne“ heraus, die unsere besondere Beachtung und unsern warmen Beifall verdient.

Auf 91 Seiten bietet das Büchlein dem Schüler 78 Dichtungen von 24 der hervorragendsten englischen Dichter mit wertvollen deutschen Anmerkungen zur literarischen Einfühlung. Die Auswahl ist auf deutschkundlicher Grundlage erfolgt (Deutschkunde ist das pädagogische Prinzip, das unser deutsches Kulturgut zum Mittelpunkt des gesamten Unterrichts, also auch der fremdsprachlichen Fächer, erheben will), und zwar ist der Herausgeber dem ästhetischen Gesichtspunkt gefolgt, Dichtungen auszuwählen, die die charakteristische Eigenart des Dichters dem Schüler nahebringen. In diesem Sinne ist die gebotene Auswahl ganz vortrefflich (wenn man auch Dichter wie Gray, Cowper und Keats gern noch vertreten sähe) und wird ihren Zweck bestens erfüllen.

Was ihr aber besonderen Wert verleiht, ist das gesondert erschienene Beiheft zu Band VI: „Einführung in die englische Literatur“ desselben Verfassers. In ausgezeichnet klarer, knapper Form gibt Dr. Hasenclever hier Anregungen für Lehrer und Schüler zur Betrachtung der tausendfachen Beziehungen und wechselseitigen Befruchtung der reichen englischen und deutschen Literatur, wie etwa Klopstock von Young und Schiller von Pope beeinflusst worden ist, was unser Goethe einem Thomson, Young und Goldsmith verdankt, wie andererseits Lessing und Schiller auf Coleridge gewirkt haben, Bürger auf Scott und Schiller auf Byron von Einfluß gewesen sind, oder wie interessant ein Vergleich zwischen Ben Jonsons Gedicht auf Shakespeare und Goethes Epilog zu Schillers Glocke, zwischen Schiller und Wordsworth, zwischen Miltons Darstellungsweise und Lessings Kunstauffassung sein kann.

Eine Auswahl von Perlen der neuesten englischen Dichtung endlich hat Vetter Dr. Hasenclever in Nr. 137 von „Diesterwegs Neusprachlichen Leseheften“ unter dem Titel „Modern English Poetry“ herausgegeben und mit deutschen biographischen Angaben und erklärenden Anmerkungen versehen.

Zusammenfassend sei gesagt, daß kein Fachmann, der den englischen Unterricht nach modernen Grund-

sätzen erteilen will, an den Hasencleverschen Bändchen vorübergehen sollte, da sie einen sehr beachtlichen Beitrag zu dem Thema „Die Fremdsprache als Mittel deutschkundlicher Bildung“ darstellen.

Christoph Becker (M.), Zwenkau.

Dramatische Neuheiten

von Walter Hasenclever

(T. 5, X, 46 und 2. Band Seite 50ff).

Hasenclever: „Mord“.

Deutsches Theater.

Über dieses Stück zu berichten, ist nicht ganz einfach. Seine dritte Szene spielt nämlich in einer Druckerei — und stellt fest, daß die Zeitungen, zum wenigsten die demokratischen, alle nur von der Lüge leben und überhaupt sehr üble Einrichtungen seien. Außert man nun hier seine Meinung vielleicht dahin, daß Hasenclevers neues Stück noch schlechter sei als seine früheren, so zuckt der Autor natürlich die Achseln, lächelt überlegen und sagt: „Da sehen Sie es — Racheakt! Die Zeitung muß mich selbstverständlich verreißen — weil ich sie angriff und durch meinen Angriff in ihren Grundfesten erschütterte.“ Lobt man ihn dagegen und nennt sein Drama ein Meisterwerk, so macht er ein noch verächtlicheres Gesicht und äußert: „Was habe ich gesagt? Lüge, nichts als Lüge steht in der Zeitung.“ Es ist wirklich nicht leicht, über dieses Drama zu berichten.

Man könnte sich vielleicht damit helfen, daß man sagte: genau genommen lohnt es auch gar nicht, sich diese Mühe zu machen. Aber das wäre nicht eben höflich gegen einen Autor, der menschlicherweise jahrelang geschwiegen und Energie gesammelt hat. Für so viel Rücksicht soll man dankbar sein, selbst wenn es Mühe macht. Es bleibt somit nichts übrig, als sachlich zu berichten, was geschah und aus den Tatsachen vorsichtig möglichst evidente Schlüsse zu ziehen. Man bringt sich schließlich nicht gerne ohne Not in schiefe Stellungen.

Der Mord, der den Titel dieses Dramas zielt, ist kurz vor Beginn der Aufführung geschehen. Sein Opfer ist der Freund einer jungen Dame mit eindeutigem Beruf, der seine Freundin offenbar so heftig mit Prügeln regalierte, daß ihr schließlich die Geduld riß und sie zum Messer griff. Zu gleicher Zeit verließ ein Fabrikbesitzer aus geheimnisvollen Gründen sein Haus, traf jene Maid und wanderte mit ihr die Stiegen empor — um in dem Mordgemach nun eine tief-sinnige Diskussion über Taten in Werken und Taten in Gedanken zu beginnen. Ihm ist nämlich aus irgend welchen Gründen nach Mord zu Mute, und zwar gegen seine Frau — also daß er zuletzt selbige Tat in Gedanken und von ferne intensiv vor den Augen der Maid durch Würgen eines seiner Frau gehörenden Ringes zu begehen beginnt. Die Maid wird dadurch zunächst erotisch heftig angeregt, trotz der Gegenwart ihres toten ehemaligen Freundes, dessen Leiche im Bett liegt — dann aber, als der Fabrikbesitzer schließlich doch mißtrauisch gegen den angeblich Betrunknen im Bette wird, erkennt sie die Chance, die sich ihr bietet, schreit Polizei und läßt ihren Gast als Mörder des Freundes verhaften.

Um das Problem, ob dieser Mann nun schuldig sei oder nicht, dreht sich der Rest des Stückes. Zu der Frau des Fabrikbesitzers ist nämlich zu der Stunde, da der Gatte sie verließ und der Dirne folgte, ein Jüngling eingestiegen, dem sie, wenn auch widerstrebend, ebenfalls folgte. Die Fernwürgung, die der Mann als Gedankentäter in Gegenwart der Maid gegen sie ausübte, trifft sie in der *Chambre séparée*

in Gegenwart des Jünglings; von den Folgen des ausgestandenen Schrecks erholt sie sich in einem Hotelzimmer neben einem Spielklub — während der Mann bereits im Gefängnis übernachtet.

Hasenclever hat die Sache nun so angelegt, daß Gericht und Psychiater den Mann für den Mord an dem Freund der Maid verantwortlich machen, während er sich des versuchten Gedankenmords an seiner Frau schuldig fühlt und bezichtigt. Der Prozeß wird zur hilflosen Diskussion zwischen diesen zwei literarischen Betrachtungsweisen, dann zur politischen Sensation, die Verteidigungsrede des Mannes zu einer Anklage gegen die heutige Form der Rechtspflege überhaupt. In dem Sinne etwa, daß eigentlich niemand eine Ahnung hat, wer in uns handelt, lebt und tötet. Oder noch ein bißchen literarischer ausgedrückt: es ist nicht immer ganz sicher, ob nicht am Ende der Ermordete schuldiger ist als der Mörder.

Folge der Rede des Mannes ist natürlich, daß er zum Tode verurteilt wird. Das Publikum erfährt dies durch Lautsprecher während einer Modenschau; zugleich erfährt es zu seiner Beruhigung, daß die Maid kurz vor ihrer Flucht ins Ausland dem Gericht brieflich mitteilt, wo sich die Mordwaffe befindet — also die Unschuld des Mannes erwiesen wird. Man läßt ihn trotz seines Protestes frei; er geht heim, versöhnt sich mit seiner Frau und dem Jüngling, mit dem sich seine Frau in der Séparée erholte und nimmt gereift und erlöst von Mordgelüsten seine schwere Fabrikbesitzersarbeit wieder auf.

Hoffentlich ist der Umriss hier so sachlich geraten, daß das Wesen der Komödie ohne Zorn und ohne Neigung daraus erkennbar wird. Man kann ja nur Umrisse des Geschehens geben: die substanzlose Leere der handelnden Schemen, die Hilflosigkeit jeglicher Motivierung im Menschlichen, die ganze Unberührtheit von allem Wirklichen, die literarische Blässe dieser zuletzt zur ethischen Revue verkrampften Mordgeschichte kann man nur im Theater erleben, nicht in Kürze aufzeigen. Wenn die Frucht vierjährigen Schweigens so aussieht wie dieser Mord, müßte man dem Dichter eigentlich raten, mindestens zwölf bis sechzehn bis zum nächsten Drama zu warten — am besten aber vielleicht ganz zu schweigen. Es wäre in jedem Falle das menschlichste — und das am wenigsten kompromittierende. Hasenclever hat immerhin einmal den Sohn geschrieben, den leichtsinnige Leute bereits in Entwicklungsgeschichten des neuen Dramas hineingestellt haben. Er sollte Rücksicht auf sich selber nehmen und nicht seine historische Stellung durch solche armen, mageren, ungeschickten Belanglosigkeiten gefährden, die lediglich von der Bedeutsamkeit der Worte unter Ausschluß jeden Gefühls und jeden Geistes leben. Und wenn er schon so etwas schreibt, sollte Reinhardt es nicht aufführen. Damit erweist man wirklich nicht, daß man auch etwas für die junge Literatur tut, denn hieran gemessen ist selbst Bronnen noch ein großer Dichter.

Die Aufführung unter der Regie des Herrn Erich Engel war in gleicher Weise einheitslos und krampfhaft wie das Stück. Die ersten Szenen der Mordatmosphäre waren auch in den Bildern von Neher neue Sachlichkeit; die unsicher unwirkliche, weder von Realität noch von lebendig karikierender Phantasie getragene Zeitungsszene zerbrach diesen Ansatz schon und wurde magerer Bühnenrealismus. Ganz verhasst war dann die Anordnung der Szenen im Spielklub und im Hotelzimmer. Hasenclever legt die drei Schauplätze nebeneinander: Herr Engel legte sie in einen Raum. Unten Lesezimmer, hinten oben Spielsaal, links ebenso erhöht das Zimmer mit dem jungen

Paar. Also daß die beiden im Bett wie Theater für die Zuschauer im Lesezimmer wirkten. Der ganze Auftritt war durch diese ungeschickte Gliederung umgeworfen. Der Rest mit dem idiotischen Freudpsychiater und der Gerichtsverhandlung übliches Theater mit Jazzeinlage, dem schon feststehenden Klischee des modernen Kitsches, dem sich die edle Seelenhaltung des Versöhnungsschlusses doppelt komisch anfügt.

Der Mann war Herr Klopfer: Schade, daß so viel schönste Kraft so mißbraucht wird. Es war sehr interessant zu sehen, wie der Leerlauf des Dramas selbst seine Menschlichkeit zum Leerlauf brachte, wie an sich herrliche stumme Gesten, wie das Streicheln des Stuhls, auf dem seine Frau gesessen hat, das zögernde Ausstrecken der Hand, wenn sie im Gerichtssal an ihm vorübergeht, absterben und sinnlos werden, weil nichts in der Gestalt sie trägt. Sehr echt als Typus Fräulein Koppenhoefer als Dirne. Um das junge Paar bemühten sich Herr Fernau und Frau Charlotte Schulz; die Karikatur des Psychiaters machte resolut Herr Steckel. Ausgezeichnet, wie eines der guten Blätter von Georg Groß, Herr Bildt als Rechtsanwalt. Es ist jedesmal erstaunlich, wieviel er allein in die Erscheinung an wirkender Kraft zwingt. Einen Verbrecher, der Roulettegeist genannt wird, machte Herr Franck.

Anspruchslose Hörer klatschen zunächst bei jedem Bonmot gegen irgend etwas. Am Schluß meldeten sich auch einige Pfeifer, aber der Beifall überwog bei weitem. Hasenclever mußte sich immer wieder zeigen.

Fechter.

Deutsche Allgemeine Zeitung vom 25. März 1926.

„Mord.“ Ein Stück in zwei Teilen von Walter Hasenclever. Unser Berliner Schauspielreferent schreibt: Ein starker Erfolg... wie er dem immer noch jungen Walter Hasenclever nicht mehr beschieden gewesen, seit er, frei nach Schillers „Räubern“ und anderen Vorlagen der älteren und jüngsten Literatur, das von Gegenwartsimpulsen getriebene Epigonenstück „Der Sohn“ geschrieben hatte. Mit jenem Erstlingswerk und auch mit den die Zwischenzeit füllenden klassizistischen und modernistischen Stilversuchen hat das brillante, aber durch Gedanken und Witze die Flächenkunst durchbrechende Filmschauspiel „Mord“ kaum mehr etwas gemein; am wenigsten den puritanischen Willen zu einer dramatischen Form der Zukunft. Es spannt. Es kräuselt die Gänsehaut oder lächelnde Lippen. Es blendet mit ungewohntem Aufgebot szenischer Mittel. Es setzt, ohne tote Pause, die immerfort gesteigerten innerlichen und noch weit mehr die äußeren Vorgänge so dicht hintereinander, daß da und dort ein Nebeneinander entsteht, — aber immer bewahrt eine meisternde Hand die Ereignisse vor Verwirrung. Es benutzt die Fundgruben des Schauerromans und gibt solchen Schätzen doch eine Art von Geistigkeit — sei es durch mystische Anklänge, sei es durch überlegene Ironie, die mit den Realitäten ein loses Spiel treibt. Es spottet mit romantischem Schaum der Wirklichkeit und bewahrt doch einen sarkastischen Wirklichkeitssinn mit der Parodie der richterlichen Gerechtigkeit und der medizinischen Überhebung. Es fasziniert auch Leute, die sich gegen die Unlogik theatralischer Effekte gerne sträuben möchten. Kurz, es ist ein sicheres Theaterstück — und als solches, dank der vielen kleinen Münze des Geistes, originell.

Einer verläßt in der Nacht Haus und Weib, weil er ahnt — nur ahnt! —, daß seine Frau ihn in nächster Stunde befrügen und er den Verführer morden

wird. Er hat, nebenbei bemerkt, die Hörner richtig vorausgesehen. Durch die Straßen irrend, trifft er die Dirne. Zufällig weiß er von ihrem persönlichen Schicksal, das dem seinen irgendwie verwandt ist, und er folgt ihr in die wüste Behausung. Im Bett liegt ein toter Mann. Daß der verhaßte, brutale Zuhälter betrunken schlafe, sagt das Weib. Von diesem Lager (!) sich erhebend, entdeckt der Fremde, daß ein Mord geschehen sei. Die Dirne rettet sich, indem sie ihren Gast als Mörder der Polizei übergibt. Zur selben Stunde weilt die Gattin mit ihrem Liebhaber im Schlafkammerlein eines anrühigen Spielklubhauses. Drei Schauplätze zeigt die Bühnenfront: das Liebeslager, den Spielsaal und einen Vorraum, wo verbrecherische Anschläge gesponnen werden. Es wirbeln die Ereignisse, am Ende wird das Liebespaar von der Sittenpolizei abgefaßt. Das Schicksal des Ehemannes führt vorbei am Untersuchungsrichter und Irrenarzt in den Schwurgerichtssaal. Weil er den Gedankenmord — die Absicht, seine Frau zu töten! — auf der Seele hat, verteidigt sich der Mann nicht gegen die irriige Mordanklage und wird zum Tode verurteilt. Der Lautsprecher meldet das Todesurteil mitten in den orgiastischen Lärm eines Großstadt-Nachtfestes im Dachgarten eines Hotels. Die Dirne ist ins Ausland entflohen. In Sicherheit, bekennt sie sich (brieflich!) als Mörderin. Der Unschuldige wird freigelassen. Er kehrt heim zu seiner untreuen Frau. Daß er jetzt erst wirklich zum Mörder werden würde, glaubt man kommen zu sehen. Aber nein! Er ist über diese Gefahren des Herzens hinaus: an die Tagesarbeit geht er. (Ein beinahe dichterischer Schluß des phantastischen Romans...)

Diese Inhaltsangabe verschwieg das Beste: die szenischen Aperçus der Satire. Wie stark gerade sie wirkten, bewiesen demonstrative Beifallsstürme. Es darf nicht übersehen werden, daß sich hier im Theater die Volkesstimme über die Probleme der Justiz aussprach....

Glänzend ist Erich Engels Inszenierung. Dem Stück von Hasenclever tut man unrecht, wenn man von seinem Inhalt spricht, ohne daß man sein hauptsächlichstes Verdienst anschaulich machen kann. Das bestand darin, einem Meisterregisseur Gelegenheit zur Entfaltung bisher unbekannter Machtmittel gegeben zu haben. An der Spitze der schauspielerischen Darstellung standen: Eugen Klöpfer (der Gedankenmörder), Maria Koppenhöfer (die Dirne), Leonhard Steckel (der große Arzt und Poseur), Walter Frank (der Roulettegeist, ein kühner Gauner), Hans Herrmann-Schaufuß (der angeprangerte Redakteur), Hermann Vallentin (der Untersuchungsrichter), Paul Bildt (der zynische Rechtsanwalt).

Hermann Kienzl.

Leipziger Neueste Nachrichten vom 27. März 1926.

Walter Hasenclever: „Mord“. Uraufführung im Berliner Deutschen Theater. Hasenclevers neues Drama, ein „Stück in zwei Teilen“, das der jetzt in Paris lebende Dichter nach dreijähriger Pause schrieb, ist, nach dem vor zwölf Jahren entstandenen „Sohn“, sein bestes und bedeutungsvollstes Stück. Gesättigt mit dem dramatischen Raffinement der Vergangenheit, mit Tempo, Atem und Personen der Gegenwart und mit Problemen, die in die Zukunft weisen.

Drei rotierende Kreise greifen ineinander und treiben rapid die Geschehnisse durch alle erdenkbaren Milieus der Gegenwart vorwärts. Es ist da erstens eine spannende Mord- und Ehebruchsgeschichte mit großer Gerichtsverhandlung. Zweitens wird in Bildern aus einer Setzerei, einem Spiel-

klub, einer psychiatrischen Klinik, dem Amüsier- und Tumult eines Großstadtdachgartens ein satirisch-sozialer Querschnitt durch unsere Zeit gegeben. Und drittens steigt das alte Problem fragend und anklagend empor: wir darf Staat und Justiz, die selber Unschuldige morden, andere als Mörder verurteilen? Gipfelnd in dem Bekenntnis des Helden, der unschuldig als Mörder vor Gericht steht: daß er wirklich schuldig sei, denn er habe in Gedanken seine Frau ermorden wollen... und sei ein Gedankenmord weniger als ein Mord, der zufällig wirklich von irgend jemand an irgend jemand ausgeführt wird?

Dies alles wirkt sich ineinander zu einer Art Zeitgemälde von fast filmischem Szenen- und Personenwechsel, durchwirkt von vielen schlagkräftigen kritisch-ironischen Episoden, die, um einzuschlagen, mit manchmal nicht gerade neuen Witzen und Effekten ausgestattet sind. Das Stück, auf dem Wege von Strindberg über Georg Kaiser zum Zukunfts-drama, wirkt trotz seiner Mannigfaltigkeit und seines wühlenden ethischen Problems dennoch durchaus spannend und volkstümlich, wie die starke Wirkung zeigte: das Publikum unterbrach oft durch Zwischenrufe und Beifall die Vorstellung und brachte am Schluß etwa eine Viertelstunde lang dem Dichter, dem Regisseur Engel und den Darstellern laute Ovationen dar, die schnell den geringen Widerspruch besiegten.

Engel hatte das Stück mit Fleiß und Leidenschaft mittels der Drehbühne in geschickt vereinfachten Szenenbildern (von Neher) verwirklicht. Die personenreichen Zeitbilder, leicht und grotesk übersteigert, schlugen stärker ein, als die etwas zu dünn herausgebrachten Spielszenen zwischen den Hauptpersonen. Eugen Klöpfer, anfangs zu tastend, wuchs in der Gerichtsszene zu ungeheurer Wucht empor. Von den Frauen überragte Maria Koppenhöfer als Dirne die Mitspielenden, während unter den Männern Bildt als Rechtsanwalt, Steckel als psychoanalytischer Arzt, Valentin als Untersuchungsrichter, Frank als Anarchist Typen von der schneidenden Schärfe George Grosz'scher Zeichnungen boten. Kurt Pinthus.

Westf. Neueste Nachr. v. 26. März 1926.

„Ein besserer Herr“

Das Frankfurter Schauspielhaus brachte die Komödie „Ein besserer Herr“ des modernen Dichters als Uraufführung. Die Welt ist auf Sachlichkeit eingestellt, sie will von Romantik nichts mehr wissen, und deshalb ist es gar kein schlechter Gedanke, diese Sachlichkeit auch auf das Gebiet zu übertragen, das bisher aller Sachlichkeit spottete, nämlich auf die Liebe. Für einen begabten Komödiendichter, der über witzige, bühnenwirksame Einfälle verfügte, war hier wirklich eine Plattform vorhanden, auf der ein zugkräftiges Stück aufbauen konnte. Diese Aufgabe ist Hasenclever nur zum Teil geglückt. Die Witze sind teilweise zu billig, teilweise direkt ungeschmackt. So amüsant es ist, zunächst dem neuen sachlichen Familienleben im Hause des börsenmächtigen Herrn Compaß zu folgen, der mit Telefon und der Uhr in der Hand nicht nur lebt, sondern auch lieben und den Wunsch hat, daß sich seine Tochter bei der Wahl ihres Gatten diesem gleichen geschäftsmäßigen Stil anpaßt, so heiter es ist, das Leben des Herrn Möbius zu belauschen, der das Liebesbedürfnis jüngerer und älterer Frauen geschäftsmäßig ausnutzt, aber sich von den Subjekten ähnlicher Art, die wir häufig auf den

Anklagebänken unserer Strafkammern finden, dadurch unterscheidet, daß er nebenbei auch das Bewußtsein hat, Gefühlswerte auszulösen und Menschen glücklich zu machen, so banal wirkt es, daß in den Schlussszenen eine Übertreibung auf die andere folgt, so daß der Zuhörer sich an dem Zuviel den Geschmack verdirbt. Immerhin ist das Ganze mit viel Schmiß gearbeitet, der Dialog in knapper und schlagender Form aufgebaut, die einzelnen Typen mit soviel feiner Ironie herausgearbeitet, daß das Publikum den Vorgängen gern folgte und nicht nur am Schlusse Darsteller, Dichter und Regisseur rief, sondern auch bei offener Szene Beifall spendete. Die Inszenierung Richard Weicherts war gedankenreich und mit viel Liebe vorgenommen. Sie hatte alle Hilfsmittel herangezogen, so daß ihre Fülle das Stück fast etwas überwucherte. Die Darstellung gab der Komödie alles, was sie ihr geben konnte und trug wesentlich zum Erfolg bei.

Dr. Winter.

Westfälische Zeitung Bielefeld, 17. Januar 1927, Nr. 13.

Walter Hasenclevers zweiaktige Komödie „Ein besserer Herr“ erlebte im Frankfurter Schauspielhaus am 12. Januar ihre Uraufführung. Hasenclever hat sich in diesem Stück von seinen bisherigen Themen entfernt und sich einer satirischen Kritik unserer Zeit zugewandt. Der kühl rechnende Geschäftsmann Compaß verlangt von seiner Tochter Lia, sie solle sich verheiraten. Lia setzt also kurz und sachlich eine Annonce in die Zeitung. Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege lernt sie den Heiratsbureauinhaber und Heiratsschwindler Möbius in der Rolle des „Besseren Herren“ kennen. Und da kippt auf einmal die Seelenhaltung beider von nüchterner Geschäftlichkeit ins lyrische Bereich seliger, himmelhochjauchender Liebe hinüber — mit der „Neuen Sachlichkeit“ ist's plötzlich vorbei. Das verliebte Paar beschließt, zu heiraten; Lia übersieht großzügig den ihrem Bräutigam anhaftenden Makel, und ihr Vater läßt sich durch die Geschäftstüchtigkeit seines zukünftigen Schwiegersohnes gewinnen. Die Heirat kommt also zustande und der Herr Möbius wird Generalvertreter des schwiegerväterlichen Handelsbetriebs in Sansibar. Eitel Glück und Wohlbefinden! Compaß junior zieht die Konsequenzen, begibt sich auch auf den von der Familie beschrittenen Weg der Gefühle und heiratet die Zofe seiner Mutter. Radio-Shimmymusik mit Tanz bildet den ironischen Schluß. — Intendant Weichert, der mit Ludwig Sievert als Bühnenbildner vor neun Jahren schon Hasenclevers aufsehenerregendes Drama „Der Sohn“ zur Uraufführung brachte, verstand das Stück geschickt anzupacken. So folgten denn die Zuschauer gern und mit offenbarem Vergnügen diesem lebhaften, amüsanten Lustspiel, das bisweilen ins Bereich des Schwankes gleitet.

Leipziger Illustr. Ztg. Nr. 4272, 168. Band, 27. Jan. 1927.

Gemälde-Ausstellung von Erich Hasenclever, * 1886, T. 9. X, 18.

Erich Hasenclever ist einer von den wenigen Malern, die das Antlitz ihrer bergischen Heimat mit Treue wiedergeben. Und mit Liebe. Malerisch fällt dabei das starke Können auf, das diesen Künstler zu einer charaktervollen Persönlichkeit stempelt. Da ist nichts Gesuchtes, Ausgetipfeltes in dieser Malerei, aber auch kaum etwas, was an „Schablone“ erinnert. Anklänge an eine gediegene Tradition, wie sie die Düsseldorfer Schule erzeugt, sind vorhanden; aber sie werden nie zur leeren Formsache. Alles ist mit einem

scharfen, selbständig gerichteten Malerauge gesehen und — was mindestens ebenso wichtig ist — mit einem warmen Malerherzen dargestellt. Das Malerische ist hier von einem erblühenden Vollklang, und manchmal verbindet er sich mit zeichnerischer Feinheit von ausgesuchter Akuratesse. So in der Winterlandschaft „Bauernhaus“, in deren Hintergrund die Silhouette von Remscheid in zartem bläulichen Duft erscheint.

Eine schöne Kollektion von Werken, die aus der Meisterhand Erich Hasenclevers hervorgegangen sind, vereinigt die Ausstellung, die in diesen Tagen (bis Sonntag einschließl.) im oberen Saale des Hotels „Berliner Hof“ in Lennep zu sehen ist. Neben dem oben angeführten gibts noch eine Reihe von Schnee Bildern, die alle einen besonderen, feinen Klang haben. Eine große Schneelandschaft in Abendstimmung aus dem Schwarzwald fällt auf; rhythmisch breit geschwungene Flächen mit einem delikate gemalten, abendlichten Himmelsstreifen. Aquarelle, die Schneelandschaften zeigen, atmen den Duft des Winters in kleinerem Rahmen mindestens ebenso köstlich.

Landschaften und Stilleben beherrschen die Ausstellung ausschließlich. Der Landschaftler Hasenclever mischt seine Palette zu farbenstarkem Ausdruck, und seine Farbenfreude quillt über in seine Liebe zu den Blumen. „Stilleben“ verschiedenen Formats erblühen so, wachsen zu Äußerungen von konzentrierter malerischer Feinheit vor allem in den Rosenstilleben.

Einige leicht hingeworfene Aquarelle sprechen unmittelbar an: „Bunter Baum“, „Waldweg“. Von starker Einprägsamkeit ein Bild „Im Oberbergischen“ (Motiv aus der Gegend um Wipperfürth); farbenfahle Wiesen belebt hier ein blankes Wasserband wie ein spiegelndes Auge. Und wie ein blindes Auge in unheimlicher Wolkenstimmung starrt das „Totenmaar in der Eifel“. Hier ist malerische Kraft poetischem Ausdruck gleichgestellt.

Schöne, gefällige Motive aus der bergischen Heimat, um Burg, bei Glüder. Duft und Stimmung. Die Wupper fließt zwischen grünen Bergen, unter hängendem Gezweig. Bilder, die sofort ihren Liebhaber finden. Der Maler, der sie malte, sah sie mit dem Auge des Heimmattreuen, des Heimmattstolzen.

Besonders muß noch auf die reichen Radierungen hingewiesen werden und die prächtigen Möbelstücke im bergischen Stile, nach Entwürfen des Künstlers. Δ

Remscheider General-Anzeiger v. 8. Dez. 1926.

Zwei Jubiläen.

Am 24. Nov. 1925 waren es 25 Jahre, daß unser lieber Vetter Gustav Hasenclever die Feilenfabrikation unter seiner Firma in Bochum aufnahm, weshalb sich am 28. November eine Anzahl Geschäftsfreunde und Anverwandte zu einer Festlichkeit eingefunden hatten.

In verschiedenen Ansprachen feierte man den Jubilar als echten Mann, der es durch Fleiß und Tüchtigkeit zu einer angesehenen Stellung, nicht nur in Kreisen seines Berufes, sondern auch weiterhin gebracht hat.

Seitens unseres Verbandes hatte es der verehrte zweite Vorsitzende, Herr Oberstudiendirektor Dr. Max Hasenclever aus Schwelm, liebenswürdigerweise übernommen, daran teilzunehmen. Derselbe überreichte dem sehr erfreuten alten Herrn dessen gerahmte Hasenclever-Ahnentafel und führte dabei etwa folgendes aus:

Wer ein Jubiläum feiert, bekennt sich damit zur geschichtlichen Auffassung des Lebens. Das berührt sehr enge die Bestrebungen unseres Familienverbandes. Der Mensch unterscheidet sich dadurch vom Tier, daß er in Vergangenheit und Zukunft leben kann. Das Tier ist an den Augenblick gebunden und viele Menschen können leider auch nicht darüber hinaus. Sie leben nur dem gegenwärtigen Augenblick. Das Vorwärts- und Rückwärtsschauen aber ist



Gustav Hasenclever
s. I. Bd. Hasenclever, Tafel 6. IX, 45.

nicht nur eine räumliche Bereicherung des Lebens, es gibt ihm eine größere Würde und vor allem eine größere Verantwortung. Wer da weiß, was er den Vätern schuldet, und wie sehr er abhängig ist von dem, was die Vorfahren gedacht und geleistet haben, wird nicht nur vor flacher Eitelkeit bewahrt, sondern weiß auch, wie sein Tun Segen oder Fluch für kommende Geschlechter bedeutet. Das gilt nicht nur allgemein menschlich, sondern auch für den Geschäftsmann. Es ist von Bedeutung, ob die Tradition einer anständigen Gesinnung, einer sozialen Auffassung dem Arbeitnehmer gegenüber, ob Qualitätsware ein selbstverständlicher Ehrenpunkt der Firma ist oder nicht. Nur wo solche Wertung der Tradition oder geschichtlichen Auffassung einer Lebens- oder Geschäftsführung herrscht, können beste Resultate erwartet werden. Hier liegt der tiefere Sinn eines Jubiläums oder auch einer Familienforschung. So bin ich nicht an verkehrter Stelle, wenn ich sage, hoch Firma und Familie **Gustav Hasenclever**.

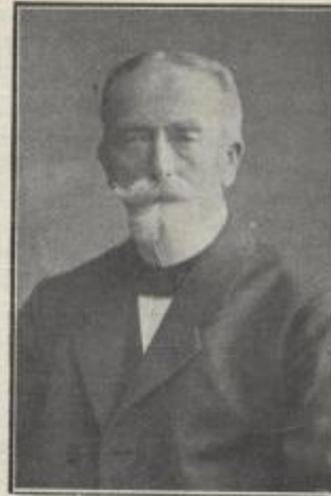
Verbandsblatt Nr. 39/40 v. 1. April 1926.

Die Zeitschrift „Der Maschinenmarkt“ in Pößneck brachte am 6. November 1925 einen Aufsatz: **Prokurist August Hasenclever** fünfzig Jahre bei der Westfälischen Holzschraubenfabrik, Gerdes & Co. in Schwelm.

Nach längerer Ausführung über den Werdegang der 1873 gegründeten, obigen bedeutenden Firma war gesagt:

„**August Hasenclever**“ genügte bei Gründung des Werkes seiner Dienstpflicht bei den Paderborner Husaren. Nach seiner Entlassung im Jahre 1875 trat er als Buchhalter ein und hat im Laufe der Jahrzehnte, wenn auch nicht nach außen hin, dann desto mehr in emsiger Innenarbeit Anteil gehabt an dem Wachsen und Gedeihen des Unternehmens. Er ist mit dem Wachsen der Firma auch in einen größeren Aufgabenkreis hineingewachsen, genoß das absolute Vertrauen sämtlicher Gesellschafter, sowie der

Geschäftsführung und wird heute noch von den alten Herren, soweit solche noch am Leben sind, außerordentlich geschätzt. Er war manchem von ihnen ein treuer Berater und sein auf Grund langjähriger Erfahrungen abgeklärtes Urteil ist in vielen Dingen ausschlaggebend gewesen, nicht zum Schaden derer, die sich danach gerichtet haben. Er war stets und ist heute noch ein unermüdlicher Arbeiter, beim Kommen der erste, beim Gehen der letzte. Obwohl



Prokurist August Hasenclever
s. II. Bd. Hasenclever, Tafel 29 a. X, 67, Seite 107.

man nicht sagen kann, daß er einen guten Tropfen direkt verschmägt, hat er doch immer sehr solide, ja beinahe pedantisch nach der Uhr gelebt und sich dadurch bis in sein hohes Alter körperlich und geistig äußerst frisch und rege gehalten, so daß die jungen Herren auch in dieser Beziehung ein Beispiel an ihm nehmen können.“

Leider hat unsere Verbandsleitung erst nach Monaten von diesem Lebensabschnitt unseres verehrten Mitgliedes Kenntnis bekommen, sonst würden wir rechtzeitig in gebührender Weise am Platze gewesen sein. Nun, jedenfalls begleiten den lieben Jubilar und Vetter auch jetzt noch und in Zukunft unsere herzlichsten Segenswünsche. Möchte ihm beschieden sein, noch eine Reihe glücklicher Jahre an der Seite seiner prächtigen Lebensgefährtin, Klara geb. Geck, zu genießen und ihm die Liebe seiner Kinder und Enkelkinder den Lebensabend verschönen.

Verbandsblatt Nr. 39/40 v. 1. April 1926.

Goldene Hochzeit **David Hasenclever** und **Viktoria geb. Grimm** (T. 5. IX, 32).

Wenn zwei Menschen in der Ehe ein halbes Jahrhundert hindurch Freud und Leid teilen können, so nimmt über den Kreis der engeren Familie hinaus die Mitbürgerschaft herzlichen Anteil an diesem seltenen Ereignis. Das trifft um so stärker zu, falls die Eheleute ihr Wirken und Schaffen auch auf die Öffentlichkeit erstreckt haben. Aus diesem Grunde werden weite Kreise unserer Gemeinde **Herrn und Frau David Hasenclever**, Gewerbeschulstraße 11, die am morgigen Donnerstag, dem 3. Februar, die 50. Wiederkehr ihres Hochzeitstages begehen können, mit herzlichen Wünschen durch die goldene Pforte ihres Lebensbundes begleiten. Beide haben das Glück, den Tag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit erleben zu können. Während **Herr David Hasenclever**, der zum Geschlecht der Ehringhauser Hasenclever gehört, im 79. Lebensjahre

steht, befindet sich Frau Victoria Hasenclever, geborene Grimm aus Elberfeld, im 74. Lebensjahre. Zu dem engeren Kreis der Familie gehören drei Töchter, zwei Schwiegersöhne und sieben Enkel. Sowohl Herr als auch Frau David Hasenclever haben sich im Laufe ihres langen Lebens an ihrem Teil um Remscheids Entwicklung so verdient gemacht, daß auch ihr morgiger Ehrentag Veranlassung bietet, erneut Dank und Anerkennung hierfür auszusprechen. Herr David Hasenclever entfaltete vor allen Dingen in der Verwaltung unserer Stadt eine außerordentlich vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit. Er war 16 Jahre hindurch (von 1891—1907) unbesoldeter Beigeordneter und hatte als solcher das Dezernat des Stadtbauamts, des Schlachthofs und der Badeanstalt. 25 Jahre hindurch (von 1894—1919) nahm er mit dem ihm angeborenen kommunalpolitischen Geschick das Ehrenamt als Stadtverordneter wahr. Auch in der hohen Politik wußte man seine wertvolle Kraft zu schätzen; zwei-

mal, in den Jahren 1893 und 1898, stellte ihn die nationalliberale Partei für den Wahlkreis Remscheid-Lennep-Mettmann als Kandidaten für den Reichstag auf. Auch Frau Hasenclever hat ihre reichen Kenntnisse und ihren gesunden Blick unermüdlich in den Dienst der Remscheider Öffentlichkeit gestellt. Seit mehreren Jahrzehnten nimmt sie hervorragenden Anteil an der wichtigen sozialen Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins, und im Remscheider Konzertverein hat sie an der Förderung des Konzertlebens unserer Stadt eifrig mitgewirkt. Mit Recht können daher beide Eheleute an dem neuen Markstein ihres Bundes gemeinsam mit stolzer innerer Befriedigung Rückschau halten. Noch lange möge es ihnen vergönnt sein, sich im milden Abendsonnenschein ihres Lebens ihres Familienglücks und ihrer Erfolge zu erfreuen. Diesen herzlichen Wunsch bringen wir hierdurch auch vor der Öffentlichkeit zum Ausdruck.

Remscheider General-Anzeiger v. 2. Febr. 1927.

Berichtigungen und Fortsetzungen

zu den Stamm- und Ahnentafeln im I. und II. Bande
sowie neue Tafeln Nr. 20a und 65 bis 70

Es ist wichtig,

um alle Stamm- und Ahnentafeln dauernd maßgebend zu erhalten, daß die kleineren Nachträge und Berichtigungen auf den betreffenden Tafeln handschriftlich vermerkt werden, auf umfangreiche Änderungen und dazu gehörige neue Tafeln aber hinzuweisen.

I. Band:

Zu Tafel 3.

- VIII, 16 Christine Hasenclever
 * Remscheid 1812 VIII 9, † R. Ibruch 1894 VI 6
 ∞ Remscheid 1837 VII 6
 Johann Eberhard Riecke
 * Remscheid-Scheid 1812 III 18, † R. Ibruch 1894 II 18
 Kaufmann, Paris
 E: Franz Arnold Riecke und Dorothea Brand

Klarissa Mathilde Riecke

- * Paris 1838 IX 30, † Klarenbach 1901 V 12
 ∞ Remscheid 1857 IX 10
 Franz Karl Tillmans
 * Klarenbach 1826 I 25, † Klarenbach 1895 IV 4
 Kaufmann, Klarenbach

Franz Karl Tillmans

- * ... 1860 III 3,
 Kaufmann, Remscheid
 ∞ Remscheid 1892 XI 10
 Mathilde Brand
 * Remscheid 1871 VII 23, † Remscheid 1914 IX 11

Klara Gabriele Tillmans

- * Remscheid 1897 I 4
 ∞ Remscheid 1919
 Dr. jur. Eduard Endell
 * Stade 1888 V 17
 Berlin-Wilmersdorf
 E: Geh. Baurat pp. Eduard Endell und Gertrud Schroeter

Zu Tafel 4.

- III, 5 Katharina von Hagen.
 VI, 17 Marie Katharine Halbach, — Rschd. 1737 I 12.

Zu Tafel 5.

- X, 32 Wolfgang Hasenclever
 * Remscheid-Ehringhausen 1894 VI 8
 Kaufmann, Buenos Aires
 ∞ Buenos Aires 1922 V 13
 Edith Trautzsch
 * Buenos Aires 1899 I 26
 E: Aug. Trautzsch und Adela Simmermacher, Buenos Aires
 * Apolda 1862 VII 15 ∞ B. Air. 1894 IV 14 * B. Aires 1875 X 11

- Hermann Alfred
 * Buenos Aires 1924 I 6 * Buenos Aires 1926 IX 22

- X, 33 Emil Reinhard Schröder, Lennep
 * 1891 VII 12
 ∞ 1920 XI 16
 Edith Hasenclever
 * 1896 IV 11

- Hans Jürgen Schröder Edith Schröder
 * Lennep 1921 IX 15 * Lennep 1923 II 26

- X, 34 Werner Hasenclever
 * Remscheid-Ehringhausen 1899 XII 8
 Kaufmann, Buenos Aires
 ∞ Bonn 1926 II 23
 Ellen Böninger
 * Duisburg 1903 VIII 23
 E: Alfred Böninger * Duisburg 1867 IV 25, ∞ Rschd. 1895 V 27
 Klara Böker, * Remscheid 1873 XI 28

Zu Tafel 6.

- VIII, 18 Moescheid anstatt Merscheid.

Zu Tafel 7.

- VIII, 30 Elise Hasenclever gb. Wiebel, † 1925 IV 24
 □ Remscheid im 82. Lebensjahr.
 VIII, 33 Karoline Paß gb. Hasenclever † Rschd.
 1925 X 13 im 78. Lebensjahr.

Zu Tafel 8.

- VIII, 4 August Hasenclever
 — Remscheid-Ehringhausen 1807 XI 20, † Neuwied 1850 VII 2
 Kaufmann
 ∞ ... 1847 ...
 Rosetti Meyer
 * ... † ...
 kinderlos.

Zu Tafel 9.

- X, 4 Landrat Alfred Luckhaus, † Remscheid-E.
 1922 I 2

- X, 5 Walter Luckhaus, † München 1924 I 4

- X, 18 Erich Hasenclever
 * Remscheid-Ehringhausen 1886 VI 26
 Kunstmaler, Remscheid
 II. ∞ Düsseldorf 1924 VIII 2
 Hilde Hasenclever gb. v. der Nahmer
 * Remscheid 1891 X 24

- X, 19 Kurt Hasenclever
 * Remscheid-Ehringhausen 1889 I 9
 Gutsbesitzer, Mittel-Schwarzen, Kreis Wipperfürth
 ∞ 1922 IX 19
 Maria Deubel
 * Barmen 1898 XI 17

E: Max Deubel und Marie Luckhaus (siehe Tafel 9. X, 6)

- I. Bernhard Walter 2. Horst-Moritz
 * Mittel-Schwarzen 1924 VII 20 * Mittel-Schwarzen 1926 II 26

- X, 20 Friedrich Hasenclever
 * Tremsbüttel 1886 VIII 22
 Kaufmann, Remscheid-Ehringhausen
 II. ∞ Remscheid 1924 VI 17
 Friedel Raspe
 * Remscheid 1901 I 18

- Rolf Friedrich
 * Remscheid 1925 IX 1

- XI, 2 Viktorie Luckhaus
 * Remscheid 1902 X 1
 ∞ Remscheid 1925 X 1
 Karl Henschke
 * ...
 Betriebsdirektor am Alexanderwerk, Remscheid

- XI, 4 Hertha Luckhaus
 * Stade 1898 XII 27
 ∞ Remscheid 1924
 Fritz Böker
 * ...

- Karin Elisabeth Böker
 * ... 1924 XII 22

- XI, 5 Werner Luckhaus
 ∞ 1927 V 4
 Gertrud Reinbothe

- XI, 11 Hermann Rocholl
 * Remscheid 1898 VIII 12
 Dipl. Ingenieur, Aachen
 ∞ Remscheid 1924 I 8
 Gertrud Hentzen (siehe Tafel 12. XI, 37)
 * Remscheid 1903 X 29

- Friedr. Hermann Rocholl
 * Aachen 1924 V 10

- XI, 19 Hedwig Hasenclever
 * Remscheid-Ehringhausen 1902 IV 1
 ∞ Remscheid 1924 IX 22
 Hugo Martin Lüdecke
 * Remscheid 1895 IX 13
 Dr. med., Remscheid
 V: Sanitätsrat Dr. Martin Lüdecke

- Susi Ingrid Lüdecke
 * Remscheid 1925 VII 13

Zu Tafel 10.

- XII, 2 Lilli Hentzen
 * Lennep 1899 IV 25
 ∞ Lennep 1925 IX 7
 Otto Hilger (siehe Tafel 13. X, 46)
 * Moskau 1897 V 20

Zu Tafel 12.

- IX, 7 Kommerzienrat, Oberleutnant der Landwehr-
 Kavallerie Rudolf Hardt, † Lennep 1926 IX 8

Zu Tafel 13.

- IX,3 Helene Bettelhäuser geb. Hilger, † . . .
1924 VIII 29.
- IX,10 Lilli Hilger geb. Rabeneck, †
1924 IV 22.
- IX,9 und X,30—40 und XI,40—45 Friederichs
anstatt Friedrichs.
- X,15 Dr. Camille Petri † 1913 IV 11
Martha Petri geb. Vorster, II. ∞ 1926 V 8
Andreas Gerdes * Leer 1870 VII 12.
- X,46 Otto Hilger
* Moskau 1897 V 20
∞ 1925 IX 7
Lilli Hentzen (siehe Tafel 10. XII,2 und 12. XI,29)
* Lennep 1899 IV 25
- X,47 Robert Hilger
* Moskau 1899 X 19
∞ Neuwied 1924 III 8
Elisabeth Schaefer
* Neuwied 1896 VI 9
- XI,15 Marie Riedlin
* Leer 1898 VIII 28
∞ Leer 1921 VII 12
Dr. med. Martin Hacke
* Leer 1886 IV 30
Arzt, Leer

Marie Luise Hacke
* Leer 1922 VII 4

- XI,16 Hanna Riedlin
* Leer 1900 XI 21
∞ Leer 1923 VII 12
Rudolf Meinhardi
* Leer 1897 V 26

XI,19 Martin Meuchner, † Hamburg 1926 V 8.

- XI,36 Helene Kießler
* Mexiko 1904 III 28
∞ 1925 X 8
Karl Roesch
*
Dr. ing.

XI,51a Joh. Peter Hilger, * Remscheid 1922 X 22.
XI,51b Bernhard Hilger, * Remscheid 1925 IV 18.

Zu Tafel 15.

Maria Starck, ∞ 1740 Gg. Chrph. Fahlmer.
Johanna Katharina Fahlmer, * 1744.

Zu Tafel 25.

- VII,1 Johann Hasenclever, Ostern 1757 Abiturient
der Lateinschule in Schwelm (s. Seite 14).
- X,14 Karl Gottlieb Hasenclever, 1853 Abiturient
in Elberfeld, 1874 Kreisrichter in Dortmund.
- XII,3 * Weimar 1919 VII 30 Brigitta Hantelmann
und * Aachen 1920 IX 18 Beate Hantelmann
- XII,4 Gerhard Croon, * Aachen 1921 I 20 und
Angela Croon, * Aachen 1924 IV 9. Eltern:
Otto Croon und Irma geb. Hasenclever.

Zu Tafel 26.

- V,8 Katharina Hasenclever geb. Berg,
* Solingen 1698 X II.
- VI,11 Joh. Wilh. Paß, † 1784 XII 1

- VII,9 Franz Heinr. Fuhrmann
* Lennep 1765 . . . † Lüttringhausen 1811 IV 2
Bäckermeister, Lüttringhausen
∞ Lennep 1794 XI 13
Anna Magdalena Hasenclever
* Lüttringhausen 1764 IX 4 † Lüttringhausen 1852 X 30
(4 Kinder)
- IX,21 Clara Kumbruch geb. Hasenclever,
† Köln-Lindenthal 1926 VII 17.

Zu Tafel 28.

- IX,8 Emilie Hasenclever, † 1925 VIII 21, ledig, im
Alter von 78 Jahren, □ Remscheid.

Zu Tafel 29a.

- IX,30 Joh. Karl Leopold Christ. Drevermann
zu Vörde
* Vörde 1788 VIII 31 †
∞ 1822 I 21
Maria Sibille Henriette Schöpplenberg
* Schöpplenberg 1791 X 26 †
E.: Joh. Schöpplenberg zu Schöpplenberg * 1756 † 1811
und Maria Katharina Schulte aus Eilpe * 1756 † 1791
G.E.: Joh. Peter Schöpplenberg zu Schöpplenberg * 1716
† 1779 und Anna Marg. Karthaus aus Karthausen
bei Radevormwald * 1711 † 1782.

- X,61 Emil Theodor Hasenclever
* Harkorten 1845 VIII 2 † Duisburg 1904 X 12
Kaufmann, Duisburg
∞
Eleonore Vielhaber
* Ruhrt 1854 VIII 12

Eleonore

* Duisburg 1880 VIII 4 † Weißhorn bei Zermatt 1925 VIII 18,
verunglückte tödlich durch Lawinensturz; sie war eine weit
bekannte, mutige Hochtouristin

Johannes Noll

Kaufmann, Frankfurt a. M.

XI,26 Heinr. Wilh. Drevermann, priv. Fabrikbes.,
† Vogelsang 1926 V 9 im 82. Lebensjahre.

- XI,27 Emma Drevermann
* 1846 VIII 5 † 1872 X 21
∞ 1866 IX 13
August Lausberg
* 1835 VII 2 † 1895 XII 5
Tuchfabrikant, Krähwinklerbrücke bei Lennep

Marie Lausberg

* Krähwinklerbrücke 1869 VI 8
∞ Düsseldorf 1893 IX 21
Richard Hilger
* Lennep 1865 VI 19
Kaufmann, Düsseldorf

Gertrud Hilger

* Düsseldorf 1894 VII 28
I. ∞ Düsseldorf 1916 I 11
Fritz Braselmann
* Schleider (Eifel) 1887 VII 3, † Frankreich 1917 IV 17
II. ∞ Düsseldorf 1919 VIII 9
Werner Drevermann
* Battenberg 1894 II 12
Fabrikant in Firma Hasenclever & Sohn,
Auhammer-Battenberg, Eder

Herta
Braselmann
* 1916 X 17

Reinhard
Drevermann
* Battenberg
1920 V 28

Hellmut
Drevermann
* Battenberg
1922 VIII 17

Zu Tafel 37.

X,8 Klara Luise Hasenclever
 * Remscheid 1900 I 17
 ∞ Remscheid 1925 V 7
 Friedr. Albert Walter Wegerhoff
 * Remscheid 1899 VI 12
 Graveur, Remscheid

Zu Tafel 38.

V,9 Joh. Peter Hasenclever, Hammerkonzession
 zu Grimmelsberg, vom 28. Januar 1752 (siehe
 Seite 13).
 VI,8 Anna Katharina Hasenclever, * 1761 an-
 statt 1671.

Zu Tafel 38a.

VIII,9 Berta Hasenclever geb. Auch. † Elberfeld 1905 IV 6 (54 Jahr).

VIII,15

Juliana Hasenclever

* Barmen 1847 III 24
 ∞ Barmen 1873 IV 16

Gustav Theodor Roffhack

* Kaldenkirchen 1842 XII 4 † Bonn 1907 VI 17
 Pastor, Beyenburg, später Oberhausen, R. A. IV.

E.: Karl Julius Roffhack, Superintendent, Düsseldorf und Juliana Rappard

Friedr. Roffhack

*
 † Oberhausen
 st. theol.

Julius Roffhack

* Oberhausen 1880 VIII 26
 Rechtsanwalt und Notar
 Lychen, Uckermark
 ∞ Bonn 1912
 Elisabeth Hahn
 *

Juliane Roffhack

* Oberhausen 1887 III 11
 ∞ Bonn 1913 I 21
 Karl Füngling
 * Langenberg 1883 XI 15
 Dr. med., Köln-Rath
 Kaiserl. Marinestabsarzt a. D., E. K. I.
 E.: Ferd. Füngling, * Müddersheim 1842 VII 18,
 † Köln 1910 IX 9, Geh. Justiz- und Amtsgerichts-
 Rat, Oberleutn. d. Landw., E. K. II. und R. A. IV.
 ∞ Velbert 1879 IX 18
 Anna Maria Göres
 * Hetterscheidt 1854 III 26
 Gutsbesitzerin, Abtsküche bei Hetterscheidt

Elisabeth Juliane Füngling

* Bonn 1914 VI 20

Doris Füngling

* Köln Rath 1921 IV 30

Die Vorfahren der vorstehenden Roffhack:

I.

Petrus Roffhack

Prediger zu Cleve 1661—1680
 * † Cleve 1680 XI 3

V. Dr. med. Ernst Günther Roffhack

Arzt, Kaiserswerth
 * Lüdenscheid 1769 XII 20 † Mörs 1846 VI 17
 ∞ Kaiserswerth 1808 V 15
 Johanna Preyers
 * Crefeld 1777 † Kaiserswerth 1813 XII 31
 E.: Cornelius Preyers, Seidenfabrikant, Crefeld, und
 Margarethe Scheuten, † Kaiserswerth 1789 I 26

II.

Joh. Adolf Roffhack

Prediger zu Götterswickerhamm 1689—1728
 * Cleve † Götterswickerhamm
 ∞ Götterswickerhamm 1694

Anna Vorstius

* † Götterswickerhamm 1712 IX 5

E.: Joh. Peter Vorstius, Prediger, Götterswickerh. 1680—1689
 und Elisabeth Baakin.

VI.

Karl Julius Roffhack

Superintendent, Düsseldorf
 * Kaiserswerth 1808 X 13 † Neuwied 1877 IX 27 □ Düsseldorf
 ∞ Kaiserswerth 1837 X 12
 Juliane Gertrud Josina Rappard
 * Düsseldorf 1807 VI 19 † Düsseldorf 1860 XI 8
 E.: Joh. Daniel Hubert Rappard, * Alpen 1783 XII 22, † Kaisers-
 werth 1841 V 6, und Johanna Charles, * Amsterdam
 1779 III 26, † Kaiserswerth 1836 II 24

III.

Joh. Peter Adolf Roffhack

Prediger, Kierspe 1721—1764
 * Götterswickerhamm 1696 V 1 † Kierspe 1764
 ∞ 1722 VII

Anna Sibylla Scharff

* †

V.: Bernhard Herm. Scharff, Bürgermeister, Lüdenscheid

VII.

Gustav Theodor Roffhack

Pastor, Oberhausen, R. A. IV.
 * Kaldenkirchen 1842 XII 4 † Bonn 1907 VII 17
 ∞ Barmen 1873 VII 16
 Juliane Hasenclever (s. T. 38a VIII, 15)
 * Barmen 1847 III 24

IV.

Peter Christoph Wilhelm Roffhack

Referendar, Lüdenscheid
 * Kierspe †
 ∞

Anna Gertrud Wehner

* †

VIII.

Juliane Selma Roffhack

* Oberhausen 1887 III 11
 ∞ Bonn 1913 I 21
 Dr. med. Karl Füngling

(s. vorstehend)

Zu Tafel 38a.

VIII,20 Friedr. Wilh. Hermann Hasenclever

* Barmen 1859 V 1 † Barmen 1895 XI 3
Weinhändler, Barmen
∞ Barmen 1885 XI 2Wilhelmine Luise Karoline Becker
* Herdecke 1861 V 20

E.: Julius Becker und Karoline Uhlenbruch

Emma Elisabeth * Barmen 1886 XI 19 ∞ Berlin 1911 VI 6	Karoline Hedwig * Barmen 1889 V 23 ∞ Köln 1912 VIII 8	Hermann * Barmen 1893 VII 5 † Wetter, Ruhr . . .
Jakob Hilsdorf * Bingen a. Rh. 1872 VI 10 † Frkf. a. M. 1916 I 11 Photograph und hessischer Hofrat	Hans Berens * 1882 V 25 Redakteur der Kölnischen Zeitung	
Edith Berens * Köln 1913 V 4		

IX,2 Emma Hasenclever geb. Bernsmüller,
† Elberfeld 1907 I 3 (32 Jahre).

Zu Tafel 39.

V,25 Marie Katharine Hasenclever geb. Klapper,
† Elberfeld 1784 II 4 (etwa 57 Jahre alt).

Zu Tafel 40.

IX,25 Karl Hasenclever, * 3. Juni 1911.

Zu Tafel 40a.

IX Karl Hasenclever, * 3. Juni 1911.

Es muß heißen:

an 3 Stellen Heuckelbach anstatt Heuchelbach,
an 6 Stellen Eichholtz vorm. Eichholtz zu Halver.

Zu Tafel 40h.

links unten: Frau Hasenclever geb. Heydecke
ist identisch mit Tafel 38a VIII,12.

Zu Tafel 47.

V. Anna Katharina Jäger
— Birgden 1734 V 13 □ Solingen 1769 X 5
∞ Remscheid 1768 XI 9
Samuel Mumm
* Solingen 1745 VII 8
Fabrikant, Solingen
heir. in II. Ehe zu Cleve Maria Petronella Friederika Hannes

Zu Tafel 51.

I. Es muß heißen:
Margarethe Lausberg v. dem Hofe Lausberge
bei Halver.

II. Band:

Seite 106, Spalte 211, ist der Nachsatz zu der
ursprünglichen Tafel 20 zu streichen, weil die im
vorliegenden Heft neu aufgestellte Tafel 20 nur
maßgebend ist.Seite 107, Spalte 213, * Elberfeld 1926 X 6
Harald Joh. Ernst August Wegener.Eltern:
Max-Ernst und Adele Wegener-Hasenclever.
* Vogelsmühle-Dahlhausen 1927 I 7 Klaus Friedr.
Adolf Wegener.

Eltern: Kurt Wegener und Emilie Hasenclever.

Seite 109, Spalte 217, Zeile 17 von unten:
Paschalis anstatt Psenalis Joesten.Seite 111, Spalte 221, Zeile 14 von oben:
Else Lina Hasenclever, * Gevelsberg 1902 IV 2,
verlobt 1925 im Oktober mit Albert Kirchhoff,
Architekt, Altvörder.Seite 137 ist das Porträt Nr. 7 mit dem auf Seite 151,
Nr. 110, verwechselt worden.Seite 150, Nr. 110: Walter Hasenclever † 1891
anstatt 1881.

Zu Tafel 55.

* Berlin-Grünwald 1926 X 7 Gustav Adolf Strutz.
Eltern: Regierungsrat Dr. Edmund Strutz und
Margarete geb. Paß.

Zu Tafel 58.

XIII,10 Joh. Christoph Georg Soldan
* †
B. und Handelsmann, Frankfurt a. M.
∞
Johanna Elisabeth Juliana geb. Soldan
* †

Johann Jacob Soldan

— Frankfurt a. M. 1763 VI 1
B. und Handelsmann, Frankfurt a. M.
∞ Frankfurt a. M. 1791 VIII 23
Susanna Magdalena Schiele
— Frankfurt a. M. 1772 XI 22

V.: Joh. Georg Schiele, B., Leutnant, Mitglied der 51er

Anna Christiana Dorothea Soldan

* Frankfurt a. M. 1794 III 20
∞ Frankfurt a. M. 1813 X 7
Johann Carl Klotz (s. T. 62 V,9)
— Frankfurt a. M. 1782 XII 6
B. und Handelsmann, Frankfurt a. M.

Zu Tafel 59.

VII Maria (de) Frenner * 1680 anstatt 1860.
VIII Andreas Scherer * 1700 anstatt 1710.

Zu Tafel 61.

4. Reihe von oben: Leonhard v. Welser * 1521
anstatt 1527.

Zu Tafel 62.

I,1 Gottfried Klotz war der Sohn des M.: Pfarrer
Augustin Klotz zu Reichenbach i. V.
Gottfried Klotz war ∞ mit Christina Dürr und
deren Vater der M.: Pfarrer Michael Dürr zu
Mylau i. V.
II,2 Johannes Klotz * 1660 II 26 anstatt 1660 II 6

<p>Herrn d. h. Johann Orth war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Schöffe zu Langenscheid * um 1480 Ehe: Müller</p>	<p>Helmut Bender aus Weiskirchen, Kaufmann, und h. in Frankfurt a. M. * ... Ehe: ... G. ...</p>	<p>... Schirnagel</p>	<p>... Speidel</p>	<p>... Bocher</p>	<p>... Freund</p>	<p>... Kraft</p>	<p>... Ole</p>	<p>... Knopper</p>	<p>... Streithagen</p>
<p>Peter Orth * Heilbronn 1509 XI 24, kam als Kochschöffe nach Frankfurt a. M. im August 1530 a. d. S. Dank des Bais * um 1470 Ehe: Margarete</p>	<p>Philipp Bender aus Weiskirchen, Kaufmann, und h. in Frankfurt a. M., dann Heilbronn, L. d. B. Biedersteine, dann „Zur Bienen“ * ... Ehe: ... Katharina</p>	<p>... Schirnagel</p>	<p>... Speidel</p>	<p>... Bocher</p>	<p>... Freund</p>	<p>... Kraft</p>	<p>Hans Ole zu Rom 1500, ... * ... Ehe: ...</p>	<p>... Knopper</p>	<p>... Streithagen</p>
<p>Johann Orth * Frankfurt a. M. 1517 ... Ehe: ... Kaufmann, Frankfurt a. M., „Zur Bienen“, Schirnagel * ... Ehe: ...</p>	<p>Margarete Bender * Frankfurt a. M. 1506 IX 17 * ... Ehe: ... bei 1510 in L. d. B. Heir. L. d. B. Erbe aus Lüneburg, * 1506, er war, Verkäufer des Joh. Orth gewest</p>	<p>Klaus Schirnagel aus Eßelhe B. und Schirnagel zu Heilbronn</p>	<p>Magdalena Speidel</p>	<p>Simon Bocher</p>	<p>... Freund</p>	<p>Christoph Kraft Gronberg, Tausch (?) * ... Ehe: ... Margarethe</p>	<p>Ewald Ole * ... Ehe: ... Wendel, Oberste</p>	<p>... Knopper</p>	<p>... Streithagen</p>
<p>Philipp I. Orth * Frankfurt a. M. 1509 ... † Heilbronn 1555 XII 14 Kaufmann, Heilbronn, 1534 B., Heilbronn, auch protestantisches Ratsmitglied pp., 1539 Wappenbrief Karls V. * Heilbronn 1533 XI 17 12 Kinder</p>	<p>Magdalena Schirnagel * Heilbronn 1511 ... † Heilbronn 1566 III 9</p>	<p>Dominikus Bocher * ... † ... Kaufmann, B. und Schöffe, Frankfurt a. M., erhielt 1523 einen kaisert. Wappenbrief * ...</p>	<p>... Freund</p>	<p>Jakob Kraft * ... † ... Schöffe, Hanau * ca. 1550</p>	<p>Lucia Ole verw. Speck * ... † ...</p>	<p>Georg Knopper * ... † vor 1595 VII 28 Münzmeister zu Frankfurt a. M. und Worms * ...</p>	<p>Jahanette Streithagen aus Aachen * ... † ...</p>		
<p>Philipp II. Orth * Heilbronn 1534 VIII 27, † Heilbronn 1603 III 5 Kaufmann, Heilbronn, Frankfurt a. M. und Lübeck u. a. 1575 in Heilbronn Bürgermeister * Frankfurt a. M. 1559 VIII 28 11 Kinder</p>	<p>Maria Bocher * Frankfurt a. M. 1541 IV 5 † Frankfurt a. M. 1596 IV 18</p>	<p>Theobald Kraft * Hanau ... † ... kam 1595 nach Frankfurt a. M., später Ratsherr in Hanau * Frankfurt a. M. 1595 VII 28</p>	<p>Katharina Knopper * Frankfurt a. M. ... † ...</p>						
<p>Jeremias Orth * Heilbronn 1577 II 3, † Frankfurt a. M. 1635 XI 13 Seit 1603 Mitbesitzer des väterlichen Großhandels, 1606 B. in Frankfurt a. M. 1612 Ratsherr und 1623 Schöffe daselbst II. * Frankfurt a. M. 1619 VI 28</p>	<p>Philipp Ludwig Orth * Frankfurt a. M. 1632 XI 11, † Frankfurt a. M. 1689 XII 30 Kaufmann und Schöffe, 1672–75 Pächter der Frankfurter Münze, geodelt 1665 V 4 * Frankfurt a. M. 1665 II 5 Maria Philippine Stenglin * Frankfurt a. M. 1631 VI 25, † Frankfurt a. M. 1704 V 5</p>	<p>Peter Hieronimus Orth, Kaufmann, Frankfurt a. M. * Frankfurt a. M. 1677 V 12, † Frankfurt a. M. 1744 X 6 II. * Frankfurt a. M. 1702 VIII 24 Anna Maria Schweitzer verw. Giller * ... 1675 X 31, † Frankfurt a. M. 1700 II 12 V.: Sebastian Schweitzer, Kaufmann, Frankfurt a. M., stammte aus Stuttgart</p>	<p>Susanna Marie Orth * Frankfurt a. M. 1703 X 15, † Frankfurt a. M. 1789 XI 12 * Frankfurt a. M. 1732 ... Karl Erasmus Schlosser * Darmstadt 1696 VII 21, † Frankfurt a. M. 1773 VII 23 Kaisert. Rat und Schöffe, Frankfurt a. M.</p>						

NB. In Heft XV der Zeitschrift des Histor. Vereins zu Heilbronn steht ein sehr ausführlicher Artikel, mit vielen Porträts, über die Orth von Herrn Stadtarchivar Dr. Moriz v. Rauch.

NB. Die Stenglin-Ahnen siehe auf der hier folgenden Tafel 20a.
Die Schlosser-Stammfolge ist auf Tafel 52 im 1. Bande aufgestellt.





Joh. Peter Boley zu Andernach a. Rhein
* 1620/30 † wahrscheinlich in Andernach
(1684 IV 21 Taufzeuge in Neuß)
∞ Gertrud
* † Neuß 1702 X 1

Anton Boley

I. ∞ 1683 VIII 6 Cäcilie Pollender * 16 † Neuß 1692
V.: Heinrich Pollender
II. ∞ 1693 Margarete Kant * 16 † Neuß 17

Johann Andreas Boley

* 1697 XII 11 † Horst
wanderte um 1741 nach Horst in Holland, Prov. Limburg
∞ 1721 XI 23
Elisabeth Kallen
* Neuß † Horst

Elisabeth

1765 in Horst Pate zu (ihrer Nichte?)
Elisabeth

Katharina

1785 in Horst Pate zu (ihrem Neffen?)
Johann Christian

Bernhard

1769 in Horst in Holland, Pate zu
(seinem Neffen?) Johann Bernhard
und 1770 Zeuge bei der II. Heirat
des Andreas

7. Wilhelm zu St. Tönis
~ Horst 1775 II 1, † St. Tönis 1834 I 12
I. ∞ St. Tönis 1798 XI 6
Katharine Emilie Schmitz
II. ∞ St. Tönis 1808 III 20
Anna Sophie Hoemans
* †
E.: Heinr. Hoemans und Christine Behley,
Aldekerk, Kr. Geldern

8. Joha. Petronella
— 1776 XII 22
9
— 1780 XI 29
Franziska Margarethe
10. Bernhardine
— 1783 X 4
11. Johann Christian
— 1785 VII 9
12. Antonetta
— 1787 XI 6

I. G.

II. G.

III. G.

IV. G.

V. G.

VI. G.

VII. G.

VIII. G.

1. Johannes Daniel
— 1763 XII 12
2. Elisabeth
— 1765 IX 28
3. Beatrice
— 1767 VIII 22
4. Johann Bernhard
— 1769 VII 26
5. Petrus
— 1771 V 19
6. Anna Katharina
— 1773 II 15
Pate zu (seinem
Neffen?) Joh.
Daniel Boley

ex II

ex I

1. Johann Hubert
* St. Tönis 1800 X 10
2. Margarethe
* St. Tönis 1803 II 22
† St. Tönis 1884 IX 22
ledig
3. Amalie
* St. Tönis 1836 XII 19
† Krefeld 1881 IX 23
∞ 1858 V 24
Jacob Engelmann
aus Krefeld
4. Luise
* St. Tönis 1838 III 19
∞ 1868 IX 29
August Weyers
aus Dülken
6. Jean
* St. Tönis 1843 X 18
† Krefeld 1888 IV 12
∞ 1874 V 5
Helene Klencke
aus Hannover
7. Franz Heinrich
* †
8. Anna Katharina
* 1808, † 1808
ex II
5 Johann Heinrich
* St. Tönis 1811 II 28
* St. Tönis 1814 IV 8
6. Peter Jakob
* St. Tönis 1814 IV 8
9. Maria
* St. Tönis 1849 IV 29
∞ 1877 IV 26
Rob. Schlingel
aus St. Tönis
10. Franz
* St. Tönis 1852 XII 22
∞ 1882 V 9
Franziska Scherer
aus St. Tönis
11. Emil
* St. Tönis 1856 VII 1
∞ 1886 IX 28
Helene Schmitz
von der Hübsch

ex II

VI. G.

VII. G.

VIII. G.

7. Franz Heinrich
* †
8. Wilhelmine
* St. Tönis 1847 I 27
∞ 1877 IV 26
Michael Baackes
aus St. Tönis
9. Maria
* St. Tönis 1849 IV 29
∞ 1877 IV 26
Rob. Schlingel
aus St. Tönis
10. Franz
* St. Tönis 1852 XII 22
∞ 1882 V 9
Franziska Scherer
aus St. Tönis
11. Emil
* St. Tönis 1856 VII 1
∞ 1886 IX 28
Helene Schmitz
von der Hübsch

7. Franz Heinrich
* †

8. Wilhelmine
* St. Tönis 1847 I 27
∞ 1877 IV 26
Michael Baackes
aus St. Tönis
9. Maria
* St. Tönis 1849 IV 29
∞ 1877 IV 26
Rob. Schlingel
aus St. Tönis
10. Franz
* St. Tönis 1852 XII 22
∞ 1882 V 9
Franziska Scherer
aus St. Tönis
11. Emil
* St. Tönis 1856 VII 1
∞ 1886 IX 28
Helene Schmitz
von der Hübsch

9. Maria
* St. Tönis 1849 IV 29
∞ 1877 IV 26
Rob. Schlingel
aus St. Tönis
10. Franz
* St. Tönis 1852 XII 22
∞ 1882 V 9
Franziska Scherer
aus St. Tönis
11. Emil
* St. Tönis 1856 VII 1
∞ 1886 IX 28
Helene Schmitz
von der Hübsch

10. Franz
* St. Tönis 1852 XII 22
∞ 1882 V 9
Franziska Scherer
aus St. Tönis
11. Emil
* St. Tönis 1856 VII 1
∞ 1886 IX 28
Helene Schmitz
von der Hübsch

11. Emil
* St. Tönis 1856 VII 1
∞ 1886 IX 28
Helene Schmitz
von der Hübsch

12. Antonetta
— 1787 XI 6

13.

14.

15.

16.

17.

5. Emilie
* 1865, † 1865
6. Emilie (Milly)
* Krefeld 1868 III 26
∞ Krefeld 1887 X 1
Herm. Hasenclever
* Remscheid-Ehringhsn.
1852 X 8
Kommerzienrat
Hauptmann a. D.
siehe Tafel 5
7. Max
* Krefeld 1868 III 26
∞ 1892 III 24
Laura Anna Diebelt
aus Cleveland
8. Werner
* 1870, † 1872
9. Karl Wilhelm
* Krefeld 1874 VIII 26
∞ 1900 XI 10
Laura Marie Voitteler
aus Cleveland

4. Hedwig
* Krefeld 1863 III 10
∞ Krefeld 1887 VII 19
Friedr. Walter Mottau
Kaufmann
* Krefeld 1858 VII 18
E.: Heinr. Ldg. Friedr. M.
und Anna Maria Gertrud
Kühler

3. Ernst
* Krefeld 1861 XI 26
∞ 1887 VII 4
Frieda Röllker
aus Cleveland

2. Gertrud Elise
* Krefeld 1860 XI 5
∞ Krefeld 1890 V 10
William Esche
Langerichts-Rat, Leipzig

1. Anna Auguste
* Krefeld 1859 X 5
∞ Krefeld 1888 VI 20
Viktor Fingau
aus Hamburg

8. Werner
* 1870, † 1872
9. Karl Wilhelm
* Krefeld 1874 VIII 26
∞ 1900 XI 10
Laura Marie Voitteler
aus Cleveland

10. Franz
* St. Tönis 1852 XII 22
∞ 1882 V 9
Franziska Scherer
aus St. Tönis
11. Emil
* St. Tönis 1856 VII 1
∞ 1886 IX 28
Helene Schmitz
von der Hübsch

12. Antonetta
— 1787 XI 6

13.

Die Kirchenbücher von Horst befinden sich im Reichsarchiv zu Maastricht, Prov. Limburg, Holland.

Blutsverwandt: Hasenclever mit Fugger.

Tafel 65.

I.	Hans Fugger, Webermeister zu Graben (Lechfeld), ∞ Marie Meißner von Kirchheim.	
II.	Hans Fugger, kam 1367 nach Augsburg, † 1409, II. ∞ 1382 Elisabeth Gfattermann, † 1436. V.: Hans Gfattermann, Rat, Augsburg.	
ex II	Linie mit dem Reh seit 1452:	ex II
III.	Andreas Fugger m. d. Reh * 1406 † 1458 ∞ Barbara Stammler * . . . † . . .	Jakob I. Fugger m. d. Lilien * 1410 † 1469 III 23 ∞ 1441 IV 13 Barbara Bäsinger * 1422 † 1497 III 26
IV.	Mathey Fugger m. d. Reh * . . . † . . . ∞ . . . Helene Mulach * . . . † . . .	Ulrich v. Fugger m. d. Lilien * 1443 † 1511 IV 19 ∞ 1479 VI 12 Veronika Leuvinger * . . . † . . . (8 Kinder)
V.	Jeronimus Fugger m. d. Reh * . . . † . . . ∞ . . . Walburg Erhardt * . . . † . . .	Georg v. Fugger m. d. Lilien * 1453 V 10 † 1506 III 14 ∞ 1488 XI 11 Regina Imhof * . . . † 1529 III 15 (4 Kinder)
VI.	Veronika Fugger m. d. Reh * . . . † . . . ∞ . . . Hans Ostermayr * . . . † . . .	Jakob II. d. reiche Fugger m. d. Lilien * 1459 III 6 † 1525 III 30 ∞ 1478 I 20 Sibylla Arzt * . . . † . . . (ohne Kinder)
VII.	Sabine Ostermayr * . . . † . . . ∞ 1550/1560 Zacharias Stenglin * 1530 † 1575	Raimund v. Fugger m. d. Lilien * 1489 X 24 † 1535 XII 6 ∞ 1512 I 12 Katharina Turzo * . . . † 1535 I 15 (10 Kinder) usw.
VIII.	Christoph Stenglin * 1565 † 1638 ∞ ca. 1590 Judith Bachmayr * 1570 † 1625	Anton v. Fugger m. d. Lilien * 1493 VI 10 † 1560 IX 14 ∞ 1527 II 5 Anna Rehlinger * . . . † 1546 (10 Kinder) usw.
IX.	Zacharias Stenglin * 1604 † 1674 ∞ 1629 Anna Maria v. Oesterreicher * . . . † 1631	
X.	Maria Philippine Stenglin * 1631 † 1704 ∞ 1655 Philipp Ludwig Orth * 1632 † 1689	
XI.	Hieron. Peter v. Orth * 1677 † 1744 II. ∞ 1702 Anna Maria Schweitzer verw. Glüer * 1675 † 1706	
XII.	Susanne Marie v. Orth * 1703 † 1789 ∞ 1732 Karl Erasmus Schlosser * 1696 † 1773	
XIII.	Johann Georg Schlosser * 1739 † 1799 II. ∞ 1778 Johanna Fahlmer * 1744 † 1821	
XIV.	Henriette Schlosser * 1781 † 1850 ∞ 1809 David Hasenclever * 1778 † 1857	
XV.	Ernst Hasenclever * 1814 † 1869 ∞ 1846 Luise Vezin 1823 † 1899	
XVI.	Hermann Hasenclever * 1852 Preuß. Kommerzienrat pp.	

Die Brüder Andreas und Jakob I. Fugger — der 3. Generation — erhielten 1452 von Friedrich III. einen Wappenbrief und Ulrich, Georg und Jakob II. Fugger — 4. Generation — wurden 1504 durch Karl V. geadelt.

Raimund Fugger — 5. Generation — hatte unter 10 Kindern einen Sohn Ulrich, * 1526, † 1584, der als einziger des Fuggergeschlechts zum Protestantismus übertrat; desselben Intimus war der tolerante Fürstbischof von Breslau, Martin von Gerstmann († 1585); ein Teil ihres Briefwechsels befindet sich auf der Heidelberger Universitätsbibliothek.

Die Verwandtschaft eines Teiles der Hasenclever mit den weltberühmten Fuggers ist doppelt interessant, weil uns dazu geschrieben wurde, daß die Gründung von Buenos Aires auf die Fugger zurückzuführen ist, wo bereits seit 1885 gerade die Hasenclever stark kommerziell engagiert und ansässig sind, die sich zur Fuggersippe zu zählen haben.

Das Vorstehende bezieht sich selbstverständlich auch auf alle anderen Nachkommen der Hasenclever-Schlosser-Verbindung. Siehe auch die Tafel 20a im vorliegenden Heft.

Blutsverwand: Hasenclever mit Uhland.

Tafel 66.

Johannes Oesterreicher, evang.

Kaufmann und im Stadtgerichte 1575—1590 in Augsburg
 * Augsburg 1527 † Augsburg 1590 III 24
 ∞ Augsburg 1555 XII 11

Anna Jenisch

* Augsburg 1536 † Augsburg 1590 VI 27

Jeremias Oesterreicher, evang.

Kaufmann, Ratsmitglied, Bürgermeister, geadelt 1599

* Augsburg 1576 † Augsburg 1633 I 19

∞ Augsburg 1600

Maria von Welser

* 15 † 1666

Anna Maria v. Oesterreicher

* † 1631 VI 27

∞ Augsburg 1629 VI 25

Zacharias Stenglin

L.U.D., Rat, ältester Syndikus, Frankfurt a. M.

* Augsburg 1604 III 4 † Frankfurt 1674 I 18

Maria Philippine Stenglin

* Frankfurt a. M. 1631 VI 25 † Frankfurt a. M. 1704 V 5

∞ Frankfurt a. M. 1665 II 5

Philipp Ludwig Orth

Ratsschöffe, Frankfurt a. M., geadelt 1665

* Frankfurt a. M. 1632 XI 11 † Frankfurt a. M. 1689 XII 30

Hieron. Peter v. Orth

Kaufmann, Frankfurt a. M.

* Frankfurt a. M. 1677 V 12 † Frankfurt a. M. 1744 X 6

II. ∞ Frankfurt a. M. 1702 VIII 24

Anna Maria Schweitzer verw. Glüer

* 1675 X 31 † Frankfurt a. M. 1706 II 12

Susanne Marie v. Orth

* Frankfurt a. M. 1703 X 15 † Frankfurt a. M. 1789 XI 12

∞ Frankfurt a. M. 1732

Karl Erasmus Schlosser

kaiserl. Rat, Schöffe, Frankfurt a. M.

* Darmstadt 1696 VII 21 † Frankfurt a. M. 1773 VII 25

Johann Georg Schlosser

Rat und Syndikus, Frankfurt a. M.

* Frankfurt a. M. 1739 XII 7 † Frankfurt a. M. 1799 X 17

II. ∞ 1778 IX 24

Johanna Katharina Fahlmer

* Düsseldorf 1744 VI 16 † Ehringhausen 1821 X 31

Henriette Franziska Cornelia Schlosser

* Emmendingen 1781 IX 7 † Ehringhausen 1850 XII 16

∞ 1809 VII 27

David Hasenclever

Fabrikant, Remscheid-Ehringhausen

* Ehringhausen 1778 VII 8 † Ehringhausen 1857 III 5

Ernst Hasenclever

Fabrikbesitzer, Remscheid-Ehringhausen

* Ehringhausen 1814 XI 18 † Ehringhausen 1869 I 10

∞ Philadelphia 1846 V 5

Luise Vezin

* Philadelphia 1823 VI 22 † Ehringhausen 1899 X 22

Hermann Hasenclever

* Ehringhausen 1852 X 8

Pr. Kommerzienrat pp.

Sabina (Maria) Oesterreicher, evang.

* †

∞ Augsburg 1591 XI 17

Mätthäus Hopffer

Handelsmann, Augsburg

* † 1613

Anna Maria Hopffer

* † 1639 II 3

∞ Augsburg 1612 II 27

Samuel Hoser

Handelsmann und Senator, Augsburg

* um 1580 † Augsburg 1628 XI 25

Paul Hoser

Dr. med., Stadtphysikus, Stuttgart

* Augsburg 1620 VII 29 † Stuttgart 1663 IV 10

∞ 1646 IX 8

Christiane Sophie Breitschwert

* 1628 XII 21 † 1690 I . . .

Samuel Hoser

Rentkammerexpeditionsrat, Stuttgart

* Stuttgart 1660 † Stuttgart 1692 VII 25

∞ 1685 III 10

Maria Bardili

* 1665 I 30 † 1718 I 16

Paul Burkhardt Hoser

Dr. jur., Advokat, Tübingen

* Stuttgart 1686 V 31 † Tübingen 1763 IV 2

∞ 1713 V 15 (später o/o)

Tabitha Caritas Schweder

* 1690 I 25 † 1773 VI 4

Jakob Samuel Hoser

* 1713 III 12 † Tübingen 1796 I 12

Lic. jur., Advokat und Universitätssekretär, Tübingen

∞ 1738 IX 23

Rosina Elisabeth Zeller

* 1718 III 30 † Tübingen 1788 I 14

Rosina Elisabeth Hoser

* Tübingen 1760 VIII 11 † Tübingen 1831 I 1

∞ Tübingen 1783 III 20

Johann Friedr. Uhland

Advokat und Universitätssekretär, Tübingen

* Tübingen 1756 VII 11 † Tübingen 1831 VIII 29.

Joh. Ludwig Uhland

Dr. jur., Advokat, Prof., Landtagsabgeordneter und Dichter,
 Stuttgart und Tübingen

* Tübingen 1787 IV 26 † Tübingen 1862 XI 15

∞ Calw 1820 V 29

Emilie Vischer

* Calw 1799 V 15 †

Das Vorstehende bezieht sich selbstverständlich auch auf alle anderen Nachkommen der Hasenclever-Schlosser-Verbindung.

Blutsverwandt: Hasenclever mit Fürst v. Bülow.

Tafel 67.

Joachim Jenisch

* Augsburg 1505 † Augsburg 1575
 Großkaufmann, Mitglied des Rats und Stadtgerichts, Bauherr der Stadt Augsburg

Anna Hoser

* †

Anna Jenisch

* Augsburg 1536 † Augsburg 1590 VI 27
 ∞ Augsburg 1555 XII 11

Johannes Oesterreicher

* Augsburg 1527 † Augsburg 1590 III 24
 Kaufmann und im Stadtgericht vom 1575—1590 in Augsburg

Jeremias Oesterreicher, evang.

Kaufmann, Ratsmitglied, Bürgermeister, geadelt 1599

* Augsburg 1576 † Augsburg 1633 I 19

∞ Augsburg 1600

Maria von Welser

* 15 † 1666

Anna Maria von Oesterreicher

* † 1631 VI 27

∞ Augsburg 1629 VI 25

Zacharias Stenglin

J. U. D., Rat, ältester Syndikus, Frankfurt a. M.

* Augsburg 1604 III 4 † Frankfurt a. M. 1674 I 18

Maria Philippine Stenglin

* Frankfurt a. M., 1631 VI 25 † Frankfurt a. M. 1704 V 5
 ∞ Frankfurt a. M. 1665 II 5

Philipp Ludwig Orth

Ratsschöffe, Frankfurt a. M., geadelt 1665

* Frankfurt a. M. 1632 XI 11 † Frankfurt a. M. 1689 XII 30

Hieron. Peter v. Orth

Frankfurt a. M.

* Frankfurt a. M. 1677 V 12 † Frankfurt a. M. 1744 X 6
 II ∞ Frankfurt a. M. 1702 VIII 24

Anna Maria Schweitzer verw. Glüer

* 1675 X 31 † Frankfurt a. M. 1706 II 12

Susanna Marie v. Orth

* Frankfurt a. M. 1703 X 15 † Frankfurt a. M. 1789 XI 12
 ∞ Frankfurt 1732

Karl Erasmus Schlosser

kaiserl. Rat, Schöffe, Frankfurt a. M.

* Darmstadt 1696 VII 21 † Frankfurt a. M. 1773 VII 23

Johann Georg Schlosser

* Frankfurt a. M. 1739 XII 7 † Frankfurt a. M. 1799 X 17
 Rat und Syndikus, Frankfurt a. M.
 II. ∞ 1778 IX 24

Johanna Katharina Fahlmer

* Düsseldorf 1744 VI 16 † Ehringhausen 1821 X 31

Henriette Franziska Cornelia Schlosser

* Emmendingen 1781 IX 7 † Ehringhausen 1850 XII 16
 ∞ 1809 VII 27

David Hasenclever

Fabrikant, Remscheid-Ehringhausen

* Ehringhausen 1778 VII 8 † Ehringhausen 1857 III 5

Ernst Hasenclever

Fabrikbesitzer, Remscheid-Ehringhausen

* Ehringhausen 1814 XI 18 † Ehringhausen 1869 I 10
 ∞ Philadelphia 1846 V 5

Luise Vezin

* Philadelphia 1823 VI 22 † Ehringhausen 1899 X 22

Hermann Hasenclever

* Ehringhausen 1852 X 8

Pr. Kommerzienrat pp.

Melchior Jenisch

* Augsburg 1550 † Frankfurt a. M. 1621
 B., Kaufmann, Frankfurt a. M.
 II. ∞ 1578 X 13

Elisabeth Haintzel v. Degerstein

* Augsburg 1555 X 13 † Frankfurt a. M. 1625 IV 19

Simbrecht von Jenisch

* Augsburg 1587 † Hamburg 1645 XI 28
 Großkaufmann, geadelt 1629 VIII 14, Hamburg
 II. ∞ Hamburg 1635 XI 29

Esther Amsing

* Hamburg 1608 † Hamburg 1679 IX 1

Paul Jenisch

* Hamburg 1640 XI 1 † Hamburg 1683 VII 11
 Großkaufmann, Hamburg

∞ Hamburg 1676 IV 11

Susanna Heusch

* Hamburg 1646 VI 25 † Hamburg 1710 VIII 23

Paul Jenisch

* Hamburg 1680 X 24 † Ritzebüttel 1745 V 23
 Senator, Großkaufmann pp., Hamburg und Ritzebüttel
 ∞ Hamburg 1708 V 27

Anna Maria von Kampe

* Hamburg 1688 III 1 † Hamburg 1750 V 30

Emanuel Jenisch

* Hamburg 1725 IX 21 † Hamburg 1783 XI 21
 Senator, Großkaufmann, auf Wendemuth und Hamburg
 ∞ Hamburg 1759 IX 18

Anna Margar. Plessing verw. Schiebler

* Lübeck 1739 IX 18 † Hamburg 1780 VIII 17

Martin Jenisch

* Hamburg 1760 VI 22 † Hamburg 1827 I 29
 Senator, Großkaufmann, auf Wendemuth, Zibühl und Hamburg
 ∞ Hamburg 1784 XII 7

Katharina Dorothea Rendtorff

* Hamburg 1766 II 8 † Hamburg 1811 II 27

Emilie Jenisch

* Hamburg 1790 XII 22 † Hamburg 1864 VI 15
 ∞ Hamburg 1816 V 22

Joh. Wilh. Rücker

* Hamburg 1781 XI 16 † Flottbeck 1847 IX 8
 Großkaufmann

Luise Rücker

* Wendemuth 1821 X 18 † Berlin 1894 I 29
 ∞ Hamburg 1848 IV 30

Bernhard Ernst von Bülow

* Cismar 1815 VIII 2 † Frankfurt a. M. 1879 X 20
 Pr. Staatssekretär und Minister pp.

Bernhard H. M. K. Fürst von Bülow

* Kl. Flottbeck 1849 V 3

Deutscher Reichskanzler pp.

∞ Wien 1886 I 9

Maria Becadelli di Bologna (geschiedene Gräfin v. Dönhoff)

* Neapel 1848 II 6

Das Vorstehende bezieht sich selbstverständlich auch auf alle anderen Nachkommen der Hasenclever-Schlosser-Verbindung.
 Siehe auch die Tafel 20a im vorliegenden Heft.

Blutsverwandt: Hasenclever mit Mentzel—Gerstmann usw.

Tafel 68.

(Näheres siehe „Das Geschlecht Hasenclever, I. Band 1922“ und „Beiträge zur Kulturgeschichte Schlesiens 1909.“)

T. 1. I,1	Wilhelm I. Hasenclever * um 1570, † nach 1649			
T. 2. II,1	Luther Hasenclever * ... † 1629 III 29 ∞ Krauß * ... † 1631 X 25		s. 251. George Mentzel * 1635, † 1715 ∞ 1658 Magdalena Wentzel * 1637, † 1708	
T. 2. III,1	Peter Hasenclever * 1610, † ... I. ∞ 1631 Eva Honsberg * ... † 1658		s. 251. Christian Mentzel * 1667, † 1748 III. ∞ 1732 Christiane Elisabeth Legner * 1702, † 1756	
T. 2. IV,9	Johannes Hasenclever * 1645, † 1716 ∞ 1674 Eva Ernemann * 1654, † 1696	s. 255. Christiane Theodora Mentzel * 1737, † 1794 ∞ 1754 Wolfgang Friedr. Thomann * 1717, † 1771	s. 261. Christian Gottfried Mentzel * 1739, † 1807 ∞ 1760 Johanna Eleonore Prentzel * 1738, † 1805	
T. 5. V,1	Johannes Hasenclever * 1675, † 1755 II. ∞ 1726 Ursula Christine Jäger * 1702, † 1782	s. 256. Christn. Friedr. Thomann * 1758, † 1801 ∞ 1780 Johanna Karoline Bäumlain * 1758, † 1802	s. 261. Christan Mentzel * 1761, † 1824 ∞ 1795 T. 3. VII,5 Friederike Hasenclever * 1777, † 1829	s. 262. George Mentzel * 1767, † 1842 III. ∞ 1826 Anna Christiane Schmidt * 1803, † 1853
T. 5. VI,7	Joh. Bernhard Friedr. Hasenclever * 1731, † 1806 ∞ 1769 Alexandrine Mähler * 1747, † 1830	s. 256. Friederike Amalie Thomann * 1782, † 1856 ∞ 1803 Ernst Friedr. Kalisky * 1773, † 1838	s. 261. Emilie Mentzel * 1800, † 1872 ∞ 1819 Theophil Süßenbach * 1787, † 1869	s. 262. Philippine Mentzel * 1826, † 1873 ∞ 1851 Gustav Gerstmann * 1820, † 1865
T. 5. VII,11	David Hasenclever * 1778, † 1857 ∞ 1809 Henriette Schlosser * 1781, † 1850	s. 258. Emilie Kalisky * 1804, † 1853 ∞ 1821 Charles Vezin * 1782, † 1853	Karraß, Allius, Schatz usw.	s. 262. Hugo Gerstmann * 1856 ∞ 1887 Ida Burckhardt * 1858
T. 5. VIII,28	Ernst Hasenclever * 1814, † 1869 ∞ 1846 Luise Vezin * 1823, † 1899	s. 258. Luise Vezin * 1823, † 1899 ∞ 1846 Ernst Hasenclever * 1814, † 1869		Schliebitz, Steinmetz usw.
T. 5. IX,36	Hermann Hasenclever * 1852 ∞ 1887 Emilie Boley * 1868 usw.	T. 5. IX,36 Hermann Hasenclever * 1852 ∞ 1887 Emilie Boley * 1868 usw.		

— 30 —

Tafel 68.
Hasenclever - Mentzel - Gerstmann.

Ahnentafel Hasenclever-Boerner (Luther-Linie)
zu Tafel 6 im I. Bande.

- I 512. Wilh. Hasenclever
* um 1570, † nach 1649
- II 256. Luther Hasenclever
* ... † 1629 III 29
* ... 257. ... Krauß
* ... † 1631 X 25
- III 128. Peter Hasenclever
* 1610 XI 20, † ...
* 1631 129. Eva Honsberg
* ... † 1658 I 4

Ahnentafel der Kinder von
Gustav Hasenclever und Mathilde geb. Boerner
in Bochum.

Zum 25jährigen Jubiläum (24. November 1925) der Firma
Gustav Hasenclever überreicht vom Vorstände des
Verbandes der Familien Glafey, Hasenclever,
Mentzel und Gerstmann.

Zusammengestellt von B. E. Hugo Gerstmann.



IV	64. Franz Hasel, * 1658 VI 29, † 1738 XII 31. ∞ 65. Anna Kath. Schlieper, * 1653, † 1683 IV 28	66. ... Biertz	68. ... Blasberg	70.	72. ... Vahentrapp	74.	76. ... Everts	78.	80. ... Moescheid	82.	84. ... Moescheid	86.	88. ... Selbach	90.	92. ... Hollmann	94.	96. ... Boerner	98.	100.	102.	104. ... Funke	106.	108.	110.	112. ... Reichmann	114.	116. ... Reichmann	118.	120. ... Kurz	122.	124. ... Usinger	126.		
V	32. Peter Hasenclever, R. 1684 VI 6, R. 1747 I 2, Hammerschmied, Gutsbesitzer, Lobach, II. ∞ R. 1720 II 18 33. Anna Gertrud Biertz von Gerstau, * 1692, R. 1740 IX 28	34. Joh. Pet. Blasberg, ... 1718 XII 2, † R. 1795 III 5	36. ... Vahentrapp	38. ... Everts	40. ... Moescheid	42. ... Moescheid	44. ... Selbach	46. ... Hollmann	48. ... Boerner	50.	52. ... Funke	54.	56. ... Reichmann	58. ... Reichmann	60. ... Kurz	62. ... Usinger																		
VI	16. Joh. Franz Hasenclever, Remscheid 1735 XI 10, † Remscheid 1785 VI 28, ∞ Remscheid-Lossenbühlchel Remscheid 1764 X 21	17. Maria Marg. Blasberg, ... 1745, † Remscheid 1794 VIII 12	18. Joh. Arn. Vahentrapp von der Burg, Bobrschmied	19. Anna Maria Everts	20. ... Moescheid	21. Anna Elisabeth Moescheid zu Burgholz, Kurhessen	22. Joh. Dan. Gottl. Selbach, Maurer Pernze b. Bergneustadt	23. Anna Kath. Elisabeth Hollmann	24. ... Boerner	25.	26. ... Funke	27.	28. ... Reichmann	29. Christiane Reichmann	30. Heinrich Kurz, Tischler, Niederhülsa	31. Anna Elisabeth Usinger																		
VII	8. Joh. Peter Arnold Hasenclever, Remscheid 1783 VIII 2, † Steinberg 1852 I 3, Feilenschmied, Remscheid ∞ Remscheid 1804 XI 23	9. Anna Christe Gertrud Vahentrapp, Burg 1782 XI 18, † Remscheid ...	10. Johannes Moescheid, Kirchheim, Kurhessen 1798 X 14, † Clarenbach-Lüttringhausen ∞ Clarenbach 1834 X 18	11. Marie Elisabeth Selbach	12. Michael Boerner, Erfurt ... Posamentier, Elberfeld	13. Juliane Funke, Erfurt ... † Erfurt ...	14. Friedrich Reichmann, Ellingshausen 1808 ... † ... Ackerwirt und Weber, Ellingshausen (Kr. Homberg) ∞ Ellingshausen 1834 XII 2	15. Anna Barbara Kurz, Niederhülsa 1810 ... † ...																										
VIII	4. Eduard Hasenclever, Remscheid 1828 IV 7, † Bochum 1904 V 17, Feilenhauer	5. Christine Moescheid, Lüttringhausen 1835 VII 16, † Bochum 1910 II 24	6. Karl Georg Boerner, ... 1834 IX 8, † Bochum 1900 IV 1, Posamentier, Elberfeld, später Büro-Assistent in Bochum	7. Dorothea Elisabeth Reichmann, Ellingshausen 1838 IX 26, † Bochum 1879 VIII 24																														
IX	2. Gustav Hasenclever, Remscheid 1867 III 23, Feilenfabrikant, Firma gegründet 1900, Bochum	3. Amalie Mathilde Elisabeth Boerner, Elberfeld 1871 VII 22																																
X	1. Eduard Kaufmann, Bochum, 1895 V 31, † 1920 III 23, ∞ Elsa Laatz, Kiel-Holtenau 1892 XII 13	1a. Gustav, 1897 V 20, † 1901 II 27	1b. Christiane, 1890 I 25, ∞ 1922 I 25, Fritz Girndt, Kaufmann, Mühlheim-Broich, Ruhr, Bergneustadt 1896 X 31	1c. Karl, 1900 VIII 27, † 1901 III 20	1d. Gustav, 1901 XII 22, † 1906 III 31	1e. Ida, 1903 XII 17, † 1904 VII 16	1f. Otto, 1905 IV 9, † 1906 III 28	1g. Walter, 1906 X 4	1h. Gustav, 1909 III 19	1i. Heinrich, 1912 XI 28, † 1912 XII 8																								

Brassert-Stammtafel, zu Tafel 29 im 1. Bande.

Eine frühere Vermutung, der Nebenstehende dürft aus der Schweiz zugezogen sein, ist durch ein ausführliches Schreiben vom 2. November 1949 des Staatsarchivs zu Zürich widerlegt worden. Die Hoffmann-Stammtafeln bester unser Archivar abschriftlich. Gerstmann.

Johann Gottfried Brassert

... 1708 ... † Berlin, Neue Friedrichstraße, in des Kaufmanns Wegelin Hause, 1775 III 17
Kauf- und Handelsmann und Seidenwurmmeister, Berlin
∞ Berlin (Dom) 1731 VI 23
Katharina Luisa Beata Unruh
* ... 1708 ... † ...

V.: Joh. Gottfried Unruh, Perrückenmacher, Berlin, aus Berlin und da 1707 Bürger.
M.: Maria Luisa Bolle, Tochter des Andreus Bolle, Postillions zu Havelberg, † daselbst 1690.

(ältester Sohn) Johann Wilhelm * Berlin 1747 VI 20, † Breslau 1820 VI 11 im 73. Lebensjahr Hof- und Kriminalrat, kgl. Oberamtsregierungs- und Oberkonsistorial-Sekretär, Breslau I ∞ Breslau 1778 XI 24 Christiana Friederica Enger, verheh. gewesene Weber * Brandenburg 1751 VIII 29, † vor 1785 E.: Gymnasial-Professor, Konsistorialrat und Schullektor Joh. Friedr. Enger aus Langenweddigen bei Magdeburg und Johanne Christiane Brückner, Breslau II ∞ ... Johanna Wilhelmina Enger, * ... † Breslau 1791 IX 25 III ∞ ... Charlotte Wilhelmine Bingert, * ... † ... E.: Regts.-Chirurg in Wesel und ... geb. Pohlhoff		Joh. Friedrich * ... † ... Obertribunalsrat, Berlin ∞ Berlin 1776 ... Maria Katharina Drömer * ... † ...		Maria Luisa * ... † ... ∞ Unger * ... † ... Gold- und Silbermanufakturist in Berlin		
C. F. Wilhelmine * Breslau 1779 VIII 25 † Warmbrunn 1861 III 13 I ∞ Breslau 1804 II 8, ∞ Glogau 1827 F. E. Wilh. Hoffmann II ∞ ... Major ... Beckers ex 13 Kinder Siehe: Hoffmann, Stammtafel Nr. 2 Gen. XII, 3	Karl Wilh. Ferdinand * Breslau 1781 III 30	Joh. Friedr. Ernst * Breslau 1783 I 9	ex II C. Augusta * Breslau 1785 I 4 † Wittenberg 1854 VII 12 ∞ Breslau 1805 V 25 G. Karl Hoffmann 5 Kinder Siehe: Hoffmann, Stammtafel Nr. 2 Gen. XII, 5	Johann Gustav * Breslau 1790 IX 18, † Halle 1861 VIII 16 Berghauptmann und Oberbergamtsdirektor, Halle, Saale Leutnant a. D. im Ing.-Korps, E. K. 1814 u. R. A. II. mit Eichenlaub 1857 ∞ Dortmund 1819 IX 19 Casperine Henriette Kortmann * ... † ...	ex III Alexander Wilh. Ferdinand * Breslau 1794 III 23	Heinrich Adolf * Breslau ... ∞ Ligny 1813 VI 16 Leutnant im 2. Westpr. Inf.-Regt.
Hermann * Dortmund 1820 V 26 † Bonn 1901 III 16 Dr. phil., Wirkl. Geh. Rat Berghauptmann, Exzellenz ∞ Dortmund 1850 ... Elise Wilmanns * ... † Bonn 1883 ... V.: Kreisgerichtsdirektor Wilmanns, Dortmund	Diedrich Gust. Wilhelm * Dortmund 1822 I 8 † Tarnowitz 1854 XII 30 Leutnant a. D., Kreisrichter, dann Berg- rat und Justizrat, Waldenburg, Schles., zuletzt Tarnowitz ∞ Dortmund 1850 IX 26 L. Ph. Laura Hahn * Dortmund 1821 XI 29 † Bielefeld 1910 I 15 E.: Kantor und Lehrer Heiter, Hahn und Juliane Misch G.E.: Lehrer Heinrich Hahn und Therese Hasenclever Siehe: Das Geschlecht Hasen- clever, 1. Band, Tafel 29	W. F. Gustav * Dortmund 1824 VII 10 † Göttingen 1877 III 15 Bergrat, Osnabrück (geisteskrank) ∞ ... Agnes Natorp * ... † ... F. H. Emil * Dortmund 1826 XI 7	Karl Konstanz Luther Ehrenfried * Dortmund 1829 VI 13 † Leipzig ... Amtmann, Polleben ∞ ... Klaru Antonie Boltze * ... † Polleben T. B. H. Heinrich * Dortmund 1831 XII 4 W. H. M. Marie * Dortmund 1831 I 24 M. L. H. Auguste * Dortmund 1835 VIII 4 C. S. Anna * Dortmund 1837 X 15	C. Alexander * Dortmund 1839 XI 14 † Freiburg 1925 V 26 priv. Kaufmann, Freiburg, Breisgau, Stadstr. 27 ∞ Düsseldorf 1871 IX 14 Marie Stein * Düsseldorf 1845 VI 3 † Wehrwald 1905 VI 3 E.: Joh. Wilh. Stein und Caroline Elisabeth Loh		
A. J. H. Hermine * Waldenburg, Schles. 1852 V 16 † Bielefeld 1917 II 18 ledig	W. H. G. Kurt * Waldenburg 1854 I 4 † Auf See 1882 V 7 Marine-Assistenzarzt II. Kl. ledig	Marie * London 1873 VIII 7 † Dresden 1918 II 7 ∞ Freiburg 1907 VIII 24 Dr. Roland Scholl z. Z. Professor an der techn. Hoch- schule zu Dresden * Zürich 1865 IX 30 4 Kinder	Hermann Alexander * London 1875 I 24 Großindustrieller in Chicago I ∞ Brooklyn 1902 II 10 Maury Ward Childs * ... † Brooklyn 1906 XI 1 II ∞ Chicago 1909 X 6 Ethel Mohr * ... † ... 2 Kinder	Alice * Croydon 1878 IV 30 † Tübingen 1919 III 12 I ∞ Freiburg 1903 III 12 Dr. Wilh. Trendelenburg z. Z. Universitäts- Professor, Tübingen * Rostock 1877 VII 16 7 Kinder	Emmy * Croydon 1880 VI 10 I ∞ Freiburg 1902 III 15 Dr. med. Walt. Wiedersheim * 1874 III 19 Lindau, Bodensee Ehe geschieden II ∞ ... Hans Brasch * Frankfurt a. M. 1882 ... Kunstmaler ex 12 Kdr., ex II 2 Kdr.	Walter * Croydon 1884 III 14 Dr. u. Gutsbesitzer in Paw-Paw (Michigan) ∞ ... Hedwig Stark * ... † ... Ehe geschieden



Laura, Wilhelm und Alexander Brassert
nach einer Daguerreotypie vom 11. August 1851 in Liegnitz.



STATION

Personenverzeichnis

S. = Seite, Sp. = Spalte, T. = Tafel.

a) Sämtliche Hasenclever

- Adele ∞ Wegener * 1890 . Sp. 67, T. 29a
 Adolf * 1875 Sp. 25, T. 9
 Albert * 1815 Sp. 2, T. 26
 Albert * 1847 Sp. 2, T. 26
 Amalie geb. Paß * 1776 . Sp. 63, T. 26
 Anna Magdalena ∞ Fuhrmann * 1764
 Sp. 64, T. 26
 Anna Katharina * 1761 . . Sp. 66, T. 38
 Anna Christine Gertrud
 geb. Vahrentrapp * 1782 . . T. 69
 Anna Gertrud geb. Biertz * 1692 . T. 69
 Anna Katharina geb. Schlieper * 1652 T. 69
 Arnold Sp. 4, 9, 10, 13
 Franz Arnold * 1727 . . Sp. 25, T. 3
 August * 1807 Sp. 61, T. 8
 August * 1850 Sp. 51, T. 29a
 Bernhard * 1878 S. 11, T. 4
 Bernhard Walter * 1924 . . Sp. 62, T. 9
 Bertha geb. Auch * 1849 . Sp. 65, T. 38a
 Christiane ∞ Riecke * 1812 . Sp. 61, T. 3
 Christiane ∞ Girndt * 1899 . . T. 69
 Christine geb. Moescheid * 1836 . T. 69
 Clemens Sp. 9, 10, 11, 13
 Clara ∞ Kumbruch * 1867 . Sp. 64, T. 26
 David * 1848 Sp. 52
 David * 1778 T. 65, 66, 67, 68
 Sp. 19, S. V
 Dietrich Sp. 9, 10
 Edith ∞ Schröder * 1896 . . Sp. 61, T. 5
 Edith geb. Trautzsch * 1899 Sp. 61, T. 5
 Eduard * 1895 T. 69
 Elsa geb. Laatzten * 1892 . . T. 69
 Elise geb. Wiebel * 1843 . Sp. 61, T. 7
 Emma Elisabeth ∞ Hilsdorf * 1886
 Sp. 67, T. 38a
 Ellen geb. Böninger * 1903 Sp. 61, T. 5
 Eleonore geb. Vielhaber * 1854
 Sp. 64, T. 29a
 Eleonore ∞ Noll * 1880 . . Sp. 64, T. 29a
 Emma geb. Bernsmüller * 1874
 Sp. 67, T. 38a
 Emil Theodor * 1845 . . . Sp. 64, T. 29a
 Emilie * 1848 Sp. 64, T. 28
 Emilie geb. Boley * 1868 . S. 35, T. 42
 Emilie ∞ Wegener * 1892 . Sp. 67, T. 29a
 Joh. Engelbrecht * 1724 . . Sp. 25, T. 3
 Erich * 1866 Sp. 49, T. 9
 Eva geb. Honsberg ∞ 1631 T. 68 u. 69
 Ernst * 1814 T. 65, 66, 67, 68
 Franz Sp. 9, 10, 13, 16
 Franz * 1658 Sp. 9, T. 69
 Friedrich Sp. 9, 13
 Friedrich * 1886 Sp. 62, T. 9
 Friedel geb. Raspe * 1901 . Sp. 62, T. 9
 Friederike ∞ Mentzel * 1777
 Sp. 36, T. 3, 68
 Gottfried Sp. 9, 12
 Gustav * 1867 Sp. 50, T. 6 u. 69
 Gottlieb * 1769 Sp. 2
 Hedwig ∞ Lüdecke * 1902 Sp. 62, T. 9
 Karole Hedwig ∞ Berens * 1889
 Sp. 67, T. 38a
 Henriette geb. Schlosser * 1781
 T. 5, 65, 66, 67, 68
 Heinrich * 1725 Sp. 27
 Joh. Heinrich † nach 1812 Sp. 27, T. 38
 Hermann * 1852 Sp. 1, 4, S. 35, T. 65, 66, 67, 68
 Friedr. Wilh. Hermann * 1859
 Sp. 67, T. 38a
 Hermann * 1893 Sp. 67, T. 38a
 Hilde geb. v. d. Nahmer * 1891
 Sp. 62, T. 9
 Horst-Moritz * 1926 . . . Sp. 62, T. 9
 Irma ∞ Croon * 1898 . . . Sp. 63, T. 25
 Jakob Sp. 9
 Jan Sp. 18
 Johann Sp. 4, 9, 10, 13, 16
 Johannes Sp. 9, 10
 Johann * 1775 Sp. 27, 63, T. 25
 Johannes * 1590 Sp. 1, T. 25
 Joh. Arnold Sp. 9
 Joh. Bernhard * 1731 . . . Sp. 31, T. 5
 Joh. Franz Sp. 10
 Joh. Franz * 1735 T. 69
 Joh. Franz * 1728 Sp. 28, T. 4
 Joh. Heinrich * 1725 . . . Sp. 27, T. 38
 Joh. Peter Sp. 9
 Joh. Peter * 1720 Sp. 26, T. 38
 Joh. Peter Arnold * 1783 . . . T. 69
 Joh. Wilh. * 1702 Sp. 28, T. 4
 Julia * 1853 S. 33, T. 5
 Juliana ∞ Roffhack * 1847 S. 33, T. 38a
 Karl Gottlieb * 1834 . . . Sp. 63, T. 25
 Karl * 1911 Sp. 67, 68 T. 40 u. 40a
 Kurt * 1889 Sp. 62, T. 9
 Karoline ∞ Paß * 1848 . . Sp. 61, T. 7
 Katharina Marg. * 1734 . . Sp. 2, T. 26
 Katharina geb. Bertram * 1655 Sp. 1, T. 26
 Katharina geb. Berg * 1698 Sp. 63, T. 26
 Katharina geb. Wüstenhagen * 1595
 Sp. 1, T. 25
 Luise geb. Vezin * 1846 T. 5, 65, 66, 67, 68
 Luise ∞ Wegerhoff * 1900 Sp. 65, T. 37
 Luther Sp. 4, 10
 Luther † 1629 T. 1, 68 u. 69
 Luther * 1691 T. 3
 Maria geb. Deubel * 1898 . Sp. 62, T. 9
 Marie Marg. geb. Blasberg * 1745 T. 69
 Marie Kathar. geb. Klapper * 1784
 Sp. 67, T. 39
 Max * 1875 Sp. 28, 37, 42, 43, 50 T. 4
 Michael Sp. 10
 Peter 4, 9, 10, 12, 13, 18
 Peter * 1691 Sp. 2, T. 26
 Peter * 1647 Sp. 1, T. 26
 Peter Gottlieb * 1769 . . . Sp. 2, T. 26
 Peter Johann Sp. 9
 Peter Caspar Sp. 10, 16
 Joh. Peter * 1755 Sp. 27, T. 38
 Peter * 1684 T. 69
 Peter * 1610 T. 69
 Peter * 1716 Sp. 4, 25
 Rolf Friedrich * 1925 . . . Sp. 62, T. 9
 Rosetti geb. Meyer ∞ 1847 Sp. 62, T. 8
 Thekla Franziska geb. Heydecke
 * 1844 Sp. 68, T. 38a u. 40h
 Theodor gen. Dietrich * 1618 Sp. 1, T. 26
 Therese geb. Haddenbrock * 1813
 Sp. 2, T. 26
 Therese ∞ Hahn * 1767 T. 70
 Tillmann Sp. 13
 Walter * 1890 Sp. 44, T. 5
 Wilhelm I. * um 1570
 Sp. 6, 9, 16 T. 1, 68 u. 69
 Wilhelm Sp. 9, 10, 13, 14
 Werner * 1899 Sp. 61, T. 5
 Wolfgang * 1894 Sp. 61, T. 5
 Hasenclever ohne Vornamen S. 3, Sp. 1,
 4, 5, 8, 10, 12, 14, 15, 17, 18, T. 69

b) Sämtliche vorkommenden Familiennamen

- | | | | | | |
|-----------------------|----------------------------|-------------------------|---------------------|---------------------|----------------------|
| Adriani, Sp. 27 | Bardili, T. 66 | Behley, T. 42, S. 35 | Bölling, Sp. 27 | Breitschwert, T. 66 | Childs, T. 70 |
| Allius, T. 68 | Bäsinger, T. 65 | Becadelli di Bologna | Bohrbach, S. 35 | Brückner, T. 70 | Clauberg, Sp. 13 |
| Amsing, T. 67 | Bäumlein, T. 68 | T. 67 | Böninger, Sp. 61 | Brögelmann, Sp. 3 | Cockerill, Sp. 3 |
| Anther, S. 11 | Becker, Sp. 20, 33, 44, 67 | Biertz, T. 69 | Bocher, T. 20 | Buchholz, Sp. 14 | Coleridge, Sp. 43 |
| Arndt, Sp. 40 | Beckers, T. 70 | Bildt, Sp. 46, 47, 48 | Boley, T. 42, S. 35 | Buchs, Sp. 25 | Cowper, Sp. 43 |
| Arns, Sp. 9 | Berg, Sp. 1, 2, 3, 63 | Bissinger, T. 20a | Boerner, T. 69 | Büchen, Sp. 8 | Croon, Sp. 63 |
| Arntz, Sp. 14 | Bertram, Sp. 1, 5, 9, 14, | Bingert, T. 70 | Bolle, T. 70 | v. Bülow, T. 67 | |
| Arzt, T. 65 | 15, 16, 17 | Blasberg, T. 69 | Boltze, T. 70 | Bürger, Sp. 43 | Deubel, Sp. 62 |
| Auch, S. 33 | Berdrow, Sp. 3 | Bohlen, Sp. 3, 4 | Brasch, T. 70 | Bunge, Sp. 33 | v. Degerstein, T. 67 |
| in der Aue, Sp. 7 | Bender, T. 20 | v. Bohlen-Halbach, | Brassert, T. 70 | Burckhardt, T. 68 | Diedrich, Sp. 14 |
| | Bettelhäuser, Sp. 63 | Sp. 3, 4 | Brand, Sp. 26, 61 | Busch, Sp. 15 | Diebelt, S. 35 |
| Baackes, S. 35 | Besinger, T. 20a | Böker, Sp. 6, 8, 9, 14, | Brasemann, Sp. 64 | Byron, Sp. 66 | Diesterweg, Sp. 43 |
| Baakin, Sp. 65 | Berens, Sp. 67 | 61, 62 | Brede, S. 10 | | v. Dönhoff, T. 67 |
| Bachmeyer, T. 20a, 65 | Bernsmüller, Sp. 67 | Bornstal, Sp. 6, 7 | Bremen, Sp. 8 | Charles, Sp. 66 | Dörken, Sp. 14 |

Drevertmann, Sp. 64	Hacke, Sp. 63	Kaiser, Sp. 48	Meuting, T. 20a	Ruck, Sp. 25	Stockberg, Sp. 7
Drömer, T. 70	Haddenbrock, Sp. 2, 7, 9	Kalisky, T. 68	Melchers, Sp. 14	Ruecker, T. 67	Strauch, Sp. 7
Dürr, Sp. 68	Haddenbroch, Sp. 5	v. Kampe, T. 67	Mentzel, Sp. 25, 36,	Ruttmeier, Sp. 27	Streithagen, T. 20
Ehrlis, Sp. 14	Haddenbach, Sp. 7, 8	Karthauss, Sp. 61	T. 68, 69	v. Salisch, Sp. 38	Strindberg, Sp. 48
Eichholtz, Sp. 68	Halbach, Sp. 3, 4, 8, 9,	Karsch, Sp. 10, 14	Michaels, Sp. 26	Schall, Sp. 35	Strutz, Sp. 3, 67
Eichendorff, Sp. 39	14, 15, 17, 28, 61	Keats, Sp. 43	Middendorf, Sp. 3	Schaefer, Sp. 63	Tempelmann, Sp. 27
Endell, Sp. 61	Hannes, Sp. 3, 68	Kechles, S. 35	Milton, Sp. 43	Scharff, Sp. 65	Thomann, T. 68
Engel, Sp. 7, 45, 47, 48	Hantelmann, Sp. 63	Keyser, Sp. 8	Misch, T. 70	Schatz, T. 68	Thompson, Sp. 43
Engels, Sp. 4, 6, 9, 14, 18	Hencken, Sp. 8	Kelleter, Sp. 11	Moescheid, Sp. 61, T. 69	Schaufuß, Sp. 47	Tillmans, Sp. 7, 61
Enger, T. 70	Hartkopf, Sp. 3	Ketzer (Kötzer), T. 20a	Mohr, T. 70	Scherer, Sp. 68, S. 35	Trautzsch, Sp. 61
Engelmann, S. 35	v. Hagen, Sp. 7, 14, 26, 61	Kirberg, Sp. 1	Morsbach, Sp. 6, 7	Scheuten, Sp. 66	Trendelenburg, T. 70
Erhardt, T. 20a, 65	Haster, Sp. 7	Kirchhoff, Sp. 67	Moller, T. 20	Schiele, Sp. 68	Turzo, T. 65
Ernen, Sp. 17	Harleß, Sp. 11	Kirschbaum, Sp. 2	Mottau, S. 35	Scheid, Sp. 8	Uhland, T. 66
Ernemann, Sp. 14, T. 68	Hardt, Sp. 62	Kiebler, Sp. 63	Mühlheim, Sp. 28	Schiller, Sp. 43	Uhlenbruch, Sp. 67
Esche, S. 35	Haug, T. 20a	Kienzl, Sp. 47	Mulach, T. 20a, 65	Schirnagel, T. 20	Unger, T. 70
Everts, T. 69	Hämmerlein, T. 20a	Klapp, Sp. 27	Mumm, Sp. 2, 3, 68	Schieber, T. 67	Unruh, T. 70
Evertsen, Sp. 3	Hahn, S. 33, T. 70	Klapper, Sp. 67	Müller, Sp. 6, 14, S. 11	Schliebitz, Sp. 43, T. 68	Unverzagt, S. 11
Fahlmer, Sp. 63,	Hebben, S. 35, T. 42	Klencke, S. 35	von der Nahmer, Sp. 62	Schlieper, T. 69	Urfell, S. 11
T. 65, 66, 67	Heister, S. 11	Kloepfer, Sp. 46, 47, 48	Natorp, T. 70	Schlosser, T. 20, 65, 66,	Usinger, T. 69
Fauhardt, T. 20a	Hendrichs, Sp. 3	Klopstock, Sp. 43	Neher, Sp. 45, 48	67, 68	Schlängel, S. 35
Fechner, Sp. 25	Hensen, Sp. 3	Klotz, Sp. 68	Noll, Sp. 64	Schmidt, Sp. 13, 36, T. 68	Vahrentrapp, T. 69
Fechter, Sp. 46	Henckels, Sp. 11	Knecht, Sp. 3, 4	Oesterreicher, T. 20a,	Schmitz, T. 42, S. 35	Valentin, Sp. 47, 48
Fernau, Sp. 46	Henß, Sp. 8, 14	Knopper, T. 20	65	Schöpplenberg, Sp. 64	van de Ven (Vhen,
Firgau, S. 35	Herberts, Sp. 14	König, Sp. 2	Ohlig, Sp. 1	Scholl, T. 70	Venn) T. 42, S. 35
Flackus, S. 11	Henschke, Sp. 62	Korn, Sp. 25	Ole, T. 20, 20a	Schroeter, Sp. 61	Vezen, Sp. 65, T. 65,
Flügel, Sp. 25	Hentzen, Sp. 62, 63	Kottz, Sp. 28	Orth, T. 20, 65, 66, 67	Schulz, S. 11, Sp. 46	66, 67, 68
Franck	Heusch, T. 67	Koppenhoefer, Sp. 46,	Ostermeyer, T. 20a, 65	Scholz, Sp. 39	Vielhaber, Sp. 64
Sp. 16, 46	Heydecke, Sp. 68	47, 48	Ott, T. 20a	Schulte, Sp. 64	Vischer, T. 66
Francke	Heuckelbach, Sp. 68	Kortmann, T. 70	Ovenius, Sp. 3	Schumacher, Sp. 17	Vobach, Sp. 34
Sp. 47, 48	Hilsdorf, Sp. 67	Krahn, Sp. 36	Paller, T. 20a	Schumecher, Sp. 7	Vorberg, Sp. 7
Francken	Hilger, Sp. 4, 14, 62, 63,	Krafft, T. 20	Papenberg, Sp. 7	Schwager, Sp. 31	Vöhlein, T. 20a
Sp. 4, 14	64	Krauß, T. 68, 69	Paß, Sp. 2, 9, 16, 61, 63	Schroeder, Sp. 61	Vorster, Sp. 63
Frantzen, Sp. 4, 14	Hinterwälder, S. 11	Keller, T. 20a	Pastor, Sp. 3	Schweitzer, T. 20, 65,	Vorstius, Sp. 65
Freiligrath, S. 1	Hoemans, T. 42, S. 35	Kremenholz, Sp. 7	Petri, Sp. 63	66, 67	Votteler, S. 35
Frenner, Sp. 68	Höh, S. 35	Kühler, S. 35	Petzoldt, S. 11	Schweder, T. 66	Weber, T. 70
Freund, T. 20	Höfenbrecher, Sp. 31	Küppelstein, Sp. 7	Pinthus, Sp. 48	Scott, Sp. 43	Wegelin, T. 70
Friederichs, Sp. 64	Hoffmann, Sp. 19, T. 70	Kurz, T. 69	Platte, Sp. 3	Selbach, T. 69	Wegener, Sp. 67
Friedrich, Sp. 14	Hofmann, S. 11	Kumbruch, Sp. 64	Plessing, T. 67	Shakespeare, Sp. 43	Wegerhoff, Sp. 65
Frohn, Sp. 2	Hoffmeister, Sp. 26	Langenmantel, T. 20a	Pohlhoff, T. 70	Sichelschmidt, Sp. 6, 14	Wehner, Sp. 65
Füngling, Sp. 66	Hollmann, T. 69	Laatzen, T. 69	Pollender, S. 35, T. 42	Sieper, Sp. 7	Weichert, Sp. 49
Fugger, T. 20a, 65	Honsberg, Sp. 8, 9, 14,	Lacomblet, Sp. 7	Pope, Sp. 43	Sievert, Sp. 61	Weier, T. 20a
Fuhrmann, Sp. 63	17, 18 T. 68, 69	Lauinger, T. 65	Prentzel, T. 68	Simmermacher, Sp. 61	Weimann, S. 11
Funke, T. 69	Hopffer, T. 66	Lausberg, Sp. 64, 68	Preyers, Sp. 66	Soldan, Sp. 68	Weischedt, Sp. 27
Garschagen, Sp. 3	Hoser, T. 20a, 66, 67	Legner, T. 68	Rabeneck, Sp. 63	Sonnemann, Sp. 36	Welser, Sp. 68, T. 20a,
Geck, Sp. 52	Hütz, Sp. 7, 8, 14	Lessing, Sp. 43	Rappard, Sp. 66	Span, T. 20a	66, 67
Gemelch, T. 20a	ibach, Sp. 7	Lifferdes, T. 20	Raspe, Sp. 62	Speidel, T. 20	Wentzel, T. 68
Gerstäuer, Sp. 7	Imhof, T. 65	an der Linde, Sp. 7	v. Rauch, T. 20	Speck, T. 20	Weyers, S. 35
Gerdes, Sp. 63	Jäger, Sp. 2, 9, 14, 68,	Lobach, Sp. 7	Redlich, Sp. 11	Spenser, Sp. 43	Weyersberg, Sp. 1, 3, 4
Gerstmann, S. III, Sp. 1,	T. 68	Loborn, Sp. 7	Rehlinger, T. 20a, 65	Süßenbach, T. 68	Wiebel, Sp. 61
4, 25, T. 65, 68, 69, 70	Jagenberg, Sp. 2, 3	Lohe, T. 70	Reichmann, T. 69	Swinburne, Sp. 43	Wiedersheim, T. 70
Gfattermann, T. 20a	Jansen, Sp. 6	Lohl, T. 20a	Reinbothe, Sp. 62	Stachelhaus, Sp. 7	Wild, T. 20a
Geyer, T. 20a	Jarres, Sp. 9	Losenbüchel, Sp. 7	Reinhagen, Sp. 7, 8	Starck, Sp. 63	Wilmanns, T. 70
Girndt, T. 69	Jasper, Sp. 14	Luckhaus, Sp. 62	Rentel, Sp. 35	Stark, T. 70	Winter, Sp. 49
Glafey, T. 69, Sp. 25	Jenisch, T. 20a, 66, 67	Lüdecke, Sp. 62	Rendtorff, T. 67	Stamler, T. 65	Wordsworth, Sp. 43
Glüer, T. 20, 65, 66, 67	Jobst, Sp. 33, T. 5	Mähler, Sp. 31, T. 68	Riecke, Sp. 61	Steckel, Sp. 46, 47, 48	Wortmans, Sp. 3
Göldner, T. 20a	Joest, Sp. 3	Mann, Sp. 35	Riedler, T. 20a	Stein, T. 70	Wüsten, Sp. 3
Göres, Sp. 66	Joesten, Sp. 67	Manlich, T. 20a	Riedlin, Sp. 63	v. Stein, Sp. 31	Wüstenhagen, Sp. 1, 6
Göthe, Sp. 37, 43	John, Sp. 2	Mayer, T. 20a	Rocholl, Sp. 62	v. d. Steinen, Sp. 14	Young, Sp. 43
Goldsmith, Sp. 43	Jonson, Sp. 43	Medenbach, S. 11	Röder, Sp. 7	Stenglin, T. 20, 20a,	Zeller, T. 66
Grander, T. 20a	Karraß, T. 68	Meyer, Sp. 26, 61	Roesch, Sp. 63	65, 66, 67	Zimmermann, Sp. 25
Gray, Sp. 43	Kallen, T. 42, S. 35	Meinhardi, Sp. 63	Roellker, S. 35	Steinmetz, T. 68	
Grimm, Sp. 53	Kant, T. 42, S. 35	Meißner, T. 65	Roffhack, S. 33		
de Grote, Sp. 14		Meusch, S. 11			
Groß, Sp. 46, 48		Meuchner, Sp. 63			
Grünwald, T. 20					
Grund, Sp. 14					
Goldenberg-					
Guldenberg, Sp. 8					

31. Aug. 1987

X

H. Germ. biogr. (1)

~~113^m~~

H. Germ. biogr. 113^m

SLUB DRESDEN



3 0657797